Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

11.2.1930 (No. 42)

Visual Library

Dienstag, 11. Februar 1930 — 175. Jahrgang Nr. 42

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25 auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 1gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe i. Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Bruner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Leupold; für Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4 Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 8547.

Die außenpolitische Aussprache beginnt.

In aller Kürze.

* Die Führer der Grünen Front, Brandes, Schiele, Hermes, Fehr haben in einem gemeinsamen Schreiben vom 9. Februar 1930 einen neuen Appell an den Reichsernährungsminister gerichtet.

*

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß mit sofortiger Wirkung, die Immunität des nationalsozialistischen Abg. Dr. Göbbels wegen mehrfacher Beleidigung durch die Presse aufzuheben.

*

* Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages behandelte am Montag die Berliner Verkehrsbauten.

*

Nach gestern erfolgten weiteren Haftentlassungen in der Bombenattentatsaffäre sind jetzt im ganzen noch elf Angeschuldigte in Haft, während ursprünglich über 60 Personen von der politischen Polizei wegen angeblicher Beteiligung an den Bombenanschlägen festgehalten waren. Weitere Haftentlassungen stehen bevor.

*

Die Meldungen über den Abbruch der Weichselbrücke bei Dirschau sind, wie die eingehenden Erkundigungen des Reichsministeriums des Auswärtigen ergeben haben, nicht richtig. Vielleicht hat zu dem Gerücht der Umstand Anlaß gegeben, daß die aus der Geschichte des Deutschen Ordens herrührenden Sandsteinreliefs entfernt worden sind.

*

Kardinal Pacelli hat gestern an Stelle Gasparris, der kürzlich zurückgetreten ist, das Amt des Kardinalstaatssekretärs übernommen.

*

*** Ein französisches Verkehrsflugzeug stürzte bei Marden (Grafschaft Kent) ab u. verbrannte. Zwei Passagiere wurden getötet.**

*

Im Mandatsgebiet der neuseeländischen Regierung Ost-Samoa ist es zu einem neuen Aufstand gekommen. Die neuseeländische Regierung übermittelte dem Generalsekretär des Völkerbundes einen telegraphischen Bericht, nach dem sich die neuseeländische Regierung im Hinblick auf die Haltung der Aufständischen zu einem Einschreiten mit Waffengewalt gezwungen sah.

*

Der in Düsseldorf verhaftete Mann, der vier Lustmorde, einen davon in der Gegend in Darmstadt, begangen haben will, ist wahrscheinlich der Gutsverwalter Ludwig Roeder aus Schweinfurt, der 1926 in Darmstadt in Untersuchungshaft war. Er hatte sich damals bezichtigt, einen jungen Mann getötet und in der Nähe des Griesheimer Exerzierplatzes verscharrt zu haben. Seine Angaben hatten sich als Erfindung herausgestellt.

*

In der Nähe von Laibach in der Krain stürzte ein Autobus, der mit 20 Personen besetzt war, infolge Versagens der Steuerung in eine Schlucht. Der Autobus überschlug sich mehreremale und wurde vollkommen zertrümmert. 7 Insassen wurden getötet und 8 schwer verletzt.

* Näheres siehe unten.

Moskaus Gesandter in Mexiko verhaftet.

TU. **Neuyork**, 10. Febr.

Auf Anordnung des mexikanischen Kriegsministeriums wurde in Veracruz der sowjetrussische Gesandte in Mexiko, Makar, verhaftet. Die Inhaftierung soll bis zur vollständigen Aufklärung des Anschlages auf den mexikanischen Präsidenten Ortis Rubio aufrecht erhalten bleiben. Die Behörden nehmen an, daß der Gesandte von dem Anschlag vorher gewußt habe.

Bei der Durchsuchung des russischen Gesandtschaftsgebäudes in Mexiko Stadt wurde ein Angestellter mexikanischer Nationalität verhaftet. Makar und dessen Frau waren bereits am Samstag in Veracruz eingetroffen, von wo ihn die Reise über Frankreich nach Sowjetrußland vorbereitet war. Trotz Protestes wurde das ganze versiegelte Diplomatengepäck geöffnet und durchsucht.

Beratungen der Fraktionen.

Außenpolitisch geschlossene Front der Regierungsparteien. Große Meinungsverschiedenheiten über die finanziellen Fragen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

W. Pt. **Berlin**, 10. Febr.

Die große politische Woche hat mit den heutigen Fraktionssitzungen begonnen, die der Vorbereitung der am Dienstag beginnenden Aussprache über den Youngplan im Plenum des Reichstages dienten. Die morgige Reichstagssitzung beginnt bereits um 12 Uhr. Reichsaußenminister Dr. Curtius wird die Verhandlungen durch eine längere außenpolitische Rede einleiten, in der er auf die Vorgeschichte des Youngplanes eingehen und die Ergebnisse der Haager Konferenz zusammenfassen wird. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, Reichswirtschaftsminister Schmidt und Reichsminister Dr. Wirth werden in die Debatte eingreifen, um die zur Beratung stehenden Vorlagen vom Standpunkt ihrer Ressorts zu beleuchten.

An die Rede des Reichsaußenministers wird sich sofort ohne Pause die Aussprache anschließen. Als erste Rednerreihe werden voraussichtlich die Abgeordneten Rheinbaben für die Deutsche Volkspartei, Dr. Breitscheid für die Sozialdemokraten, Dr. Brüning für das Zentrum, Dr. Dernburg für die Demokraten, Dr. Quaatz für die Deutschnationalen und Prof. Hoetzsch für die Christlich-Nationalen das Wort nehmen. Die Aussprache über die Haager Vereinbarungen wird mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen. Dem Reichstag sind nunmehr auch die restlichen Younggesetze, namentlich die Aenderung des Reichsbahngesetzes und des Reichsbankgesetzes zugegangen. Beim Bankgesetz hatte der Reichsrat bekanntlich beschlossen, auch die Schuldverschreibungen kommunaler Körperschaften aus den öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten zum Lombardverkehr zuzulassen. In diesem Punkte hat die Reichsregierung eine Doppelvorlage eingebracht. Die sämtlichen Gesetzentwürfe zum Youngplan umfassen rund 600 Seiten. Für die Ausschußarbeiten sind der Auswärtige Ausschuß und der Haushaltsausschuß des Reichstages vereinigt worden.

Die Fraktionen der Regierungsparteien beschäftigten sich in ihren heutigen Fraktionssitzungen überwiegend mit den finanziellen Fragen. Während in der Außenpolitik eine einheitliche Front der Regierungsparteien besteht und die Annahme des Youngplanes als gesichert gelten kann, haben auch die heutigen Fraktionssitzungen gezeigt, daß in den innerpolitischen und finanziellen Fragen große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungsparteien bestehen. Einig ist man sich eigentlich nur in der Erkenntnis, daß das Reich viel Geld braucht und daß hinter diesem Bedürfnis manche schönen Wünsche zurücktreten müssen. Der Vorstoß des Zentrums, dessen Fraktionsvorstand die Sanierung der Reichskasse vor der endgültigen Annahme des Haager Abkommens gefordert hat, zwingt die Parteien, sich über ihre Stellung zu der Finanz- und Steuerpolitik des neuen Reichsfinanzministers klar zu werden. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat heute in Uebereinstimmung mit dem Fraktionsvorstand der einmütigen Auffassung Ausdruck gegeben, daß die mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetze erst verabschiedet werden sollen, wenn die mit der Sanierung der Reichsfinanzen in Verbindung stehenden Fragen geklärt sind.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich eingehend mit der Finanzlage des Reiches. Die Fraktion erblickt ihre Hauptaufgabe in einem völligen Ausgleich der Haushalte des Reiches, der Länder und der Gemeinden und der Aufrechterhaltung der sozialpolitischen Verpflichtungen. Wenn zur Erreichung dieses Zieles Steuererhöhungen unvermeidlich seien, so darf nach Auffassung der sozialdemokratischen Fraktion der soziale Gesichtspunkt nicht außer acht gelassen werden, und es müßten alle Schichten des Volkes je nach ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Von besonderen Beschlüssen zu den Younggesetzen und zum Etat nahm die Fraktion vorläufig Abstand. Sie wandte sich aber gegen die Anleihe des Reiches bei den Sozialversicherungen für die Arbeitslosenversicherung und forderte eine Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung auf 4 Prozent, sowie einen festen Reichszuschuß.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, an der der neue Parteivorsitzende Reichsminister a. D. Dr. Scholz zum ersten Male nach seiner Krankheit wieder teilnahm, beschäftigte sich hauptsächlich mit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen. Reichsaußenminister Dr. Curtius und Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer traten für die Annahme des Liquidationsabkommens ein. Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich sowohl mit den Younggesetzen, mit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen, wie auch mit den finanziellen Fragen. Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen wird überhaupt der Reichsregierung wahrscheinlich noch einiges Kopfzerbrechen machen. Fest steht bereits, daß die gesamte Rechte, die Wirtschaftspartei und die Kommunisten gegen das Abkommen stimmen werden. Auch innerhalb der Regierungsparteien sind die Meinungen in dieser Frage sehr geteilt. Wenn einige Regierungsparteien die Abstimmung freigeben würden, so könnte das immerhin ausreichen, um das Rahmengesetz zu gefährden. Das würde aber unbedingt Rückwirkungen auf die Ratifikation des Youngplanes in den anderen Ländern auslösen.

Verkehrsflugzeug abgestürzt.

Auf der Strecke Paris–Croydon. — Zwei Tote.

TU. **London**, 10. Febr.

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug Paris—Croydon, das Croydon 13.20 Uhr erreichen sollte, ist kurz nach 13 Uhr in der Nähe von Marden abgestürzt. Das Flugzeug ging bei dem Anprall in Flammen auf und ist bis auf die Eisenkonstruktion völlig zerstört worden. Zwei der Insassen sind in den Flammen umgekommen. Der Flugzeugführer erlitt schwere Verletzungen und Brandwunden. Ein dritter Reisender, der Mechaniker und der Bordkellner wurden leichter verletzt.

Der Flugzeugführer war bei dem Anprall aus dem Flugzeug geschleudert worden, welchem Umstand er seine Rettung zu verdanken hat. Zwei weitere Mitglieder der Besatzung und ein Reisender konnten ohne Schwierigkeiten gerettet werden. Die beiden anderen waren in dem Flugzeug eingeschlossen und jede Hilfeleistung war wegen der ungeheuren Hitze unmöglich.

Es wird behauptet, daß Tardieu, der am Montag nachmittag nach London zurückkehrte, ursprünglich die Absicht hatte, das fahrplanmäßige Flugzeug zu benutzen und sich erst wegen der unvorhergesehenen langen Dauer des französischen Kabinettsrats im letzten Augenblick entschloß, mit dem 12-Uhr-Zug nach London zurückzukehren.

Grubenunglück.

Drei Bergleute verschüttet.

WTB. **Köln**, 10. Febr.

In Hückelhofen (Kreis Erkelenz) wurden heute auf der Zeche „Sophia Jakoba" durch Zubruchgehen einer Strebe sechs Bergleute verschüttet. Drei von ihnen konnten nach angestrengten Bergungsarbeiten unversehrt geborgen werden. Der vierte teilte durch Klopfzeichen mit, daß er leicht verletzt sei. Das Rettungswerk wird unter Aufsicht der Bergwerksbehörden mit größtmöglicher Beschleunigung von zwei Seiten aus betrieben. Ueber das Schicksal des fünften und des sechsten Bergmannes herrscht noch Ungewißheit.

Der Youngplan vor dem Reichstag.

Der Reichstag wird heute in die Beratung des Youngplanes und der damit zusammenhängenden Gesetzentwürfe eintreten. Der Beginn der parlamentarischen Verhandlungen hat sich stark verzögert. Der Regierung würde es sicher erwünscht sein, wenn der Reichstag sich dazu entschließen könnte, den verspäteten Beratungsbeginn durch raschere Arbeit wieder wettzumachen. Denn zeitlich war das Programm aus Rücksicht auf die Räumungsfrist von der Regierung auf eine Annahme des Youngplanes noch vor dem 1. März angelegt. Die weiteren Etappen sollten nach diesem Plan im März erledigt werden, um die im Haag vereinbarte Voraussetzung für die Räumung der Rheinlande noch vor dem 1. April zu schaffen. Ob sich dieses Programm in allen Teilen einhalten lassen wird, muß die nächste Zukunft lehren. Der Reichstag wird jedenfalls bei allem Verständnis für die Wünsche der Regierung Wert darauf legen, die so überaus wichtige Entscheidung über den Youngplan und die damit zusammenhängenden Entwürfe in Ruhe und nach gründlicher Beratung zu treffen. Dabei wird das Schwergewicht der Arbeit nicht im Ausschuß liegen. An der Haager Vereinbarung ist inhaltlich und textlich nichts mehr zu ändern. Der Reichstag kann sie nur in der vorgelegten Form annehmen oder ablehnen. Aber ehe die Fraktionen ihre Entscheidungen treffen, werden sie das gerechtfertigte Bedürfnis haben, sich über die Tragweite der einzelnen Bestimmungen volle Klarheit zu verschaffen. Wenn man dem Reichstag für diese Arbeit einen Spielraum von zwei Wochen gibt, wird man die für die Beschlußfassung notwendige Zeit wohl einigermaßen richtig ansetzen.

Daß der Youngplan im Reichstag eine Mehrheit finden wird, ist bisher noch von keiner Seite angezweifelt worden. Es steht aber noch keineswegs fest, ob im ganzen Lager der Mehrheitsparteien die Zustimmung ungeteilt sein wird. Der bayerische Ministerpräsident Held hat zwar im Reichsrat gegen den Youngplan keine sachlichen Einwendungen gemacht. Er ist indessen im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages sehr scharf gegen einzelne Bestimmungen des Youngplanes und vor allen Dingen gegen die sogenannte Sanktionsformel aufgetreten. Wenn die Bayerische Volkspartei diese Polemik im Reichstag aufgreift, so werden sich im Kreise der Regierungsparteien doch wohl ziemlich scharfe Gegensätze bemerkbar machen. Der kritische Punkt aber ist nach wie vor der deutsch-polnische Liquidationsvertrag, dessen Annahme die Regierung den Parteiführern gegenüber bereits zur Kabinettsfrage gemacht hat, der indessen auch bei den Fraktionen, die in der Regierung vertreten sind, nach wie vor Bedenken erregt. Es ist anzunehmen, daß die Auseinandersetzung mit den Fraktionen sich zu einem erheblichen Teil um den deutsch-polnischen Vertrag drehen wird. Ausschlaggebend wird hier wohl letzten Endes die Frage sein, ob und inwieweit das Schicksal des Youngplanes von der Annahme oder Ablehnung des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages abhängig ist. Nach dem Artikel 6 des Vertrages soll das Liquidationsabkommen gleichzeitig mit der Inkraftsetzung des Youngplanes von den vertragschließenden Parteien ratifiziert und in Kraft gesetzt werden. Damit kann nur gesagt sein, daß ohne den Youngplan der Liquidationsvertrag hinfällig ist. In der letzten Zeit hat indessen Reichsaußenminister Dr. Curtius nachdrücklich betont, daß auch das Gegenteil richtig ist, d. h. daß der Youngplan in Gefahr gerät, wenn das deutsch-polnische Liquidationsabkommen nicht angenommen wird. Ob sich die Mehrheitsparteien ausnahmslos dieser Zwangslage fügen werden, wird man vorläufig noch als zweifelhaft betrachten müssen.

Die bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen versprechen deshalb besonders verwickelt zu werden, weil bis zur dritten Lesung des Youngplanes eine Bindung der Parteien und der Regierung auf die Grundzüge eines Finanz- und Steuerprogramms erfolgen soll. Vorläufig stehen diesem Ziel noch starke Hindernisse im Wege. Man kann zur Zeit nur als feststehend betrachten, daß der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1930 einen Fehlbetrag aufweist, den der Reichsfinanzminister auf rund 700 Millionen Mark beziffert. Dagegen besteht noch keineswegs Klarheit dar-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

über, wie dieses Defizit gedeckt werden soll. Im Kabinett ist man sich noch nicht über ein bestimmtes Finanz- und Steuerprogramm einig geworden. Auch der Reichsfinanzminister hat noch kein feststehendes Deckungsprogramm entworfen, sondern bisher nur verschiedene Deckungsmöglichkeiten in Betracht gezogen. Von diesen Möglichkeiten stößt die Erhöhung der Umsatzsteuer bei den Sozialdemokraten auf ziemlich starken Widerstand. Aber auch die anderen Parteien haben Bedenken, da man von der Erhöhung der Umsatzsteuer entweder einen allgemeinen Auftrieb der Preise oder aber eine Sonderbelastung des Handels erwarten muß. Ein ebenso großer Zankapfel im Lager der Mehrheitsparteien ist die Erhöhung der Biersteuer, deren Ankündigung die Bayerische Volkspartei schon wiederholt zu lebhaften Protesten veranlaßt hat. Man kann also vorläufig noch nicht übersehen, auf welchem gemeinsamen Wege die Mehrheitsparteien dazu gebracht werden können, die vom Reichsfinanzminister für notwendig gehaltenen 350 Millionen Mark an Steuererhöhungen zu bewilligen. Die Lage wird erst einigermaßen übersichtlich werden, wenn der Reichsfinanzminister namens des Kabinetts ein festgefügtes Deckungsprogramm vorlegt, zu dem die einzelnen Fraktionen dann Stellung nehmen müssen.

Die Moskauer Kirchenfeinde.

Protestantische Kundgebung in Paris.

TU. **Paris**, 10. Febr.

Die große Kundgebung der protestantischen Gemeinde in Paris gegen die Christenverfolgungen in Rußland hatte am Sonntag mehr als 2000 Personen zusammengerufen. Der Präsident der protestantischen Vereinigung Frankreichs Pastor Boegner wies darauf hin, daß die russische kirchenfeindliche Organisation, die etwa eine Million Anhänger umfasse, sich nicht nur gegen eine bestimmte Religion wende, sondern alles religiöse von vornherein mit brutaler Gewalt unterdrücke. An der Kundgebung nahmen außer zahlreichen protestantischen Pastoren auch ein Vertreter des Großrabbiners von Frankreich teil. Die französische Presse bemerkt hierzu, daß es das erste Mal sei, daß ein Rabbiner in amtlicher Eigenschaft eine christliche Kirche betrete und an der kirchlichen Zeremonie teilnahm.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird in Moskauer politischen Kreisen zum Aufruf des Papstes darauf hingewiesen, daß es bei solcher Stellungnahme des Vatikans unmöglich sei, an eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und dem Vatikan zu denken. Der Aufruf sei ein Versuch, sich in die inneren Angelegenheiten der russischen Politik hineinzumischen. Russische amtliche Kreise erklären, daß der Feldzug gegen die katholische Religion trotz des Einspruches des Papstes fortgesetzt werde. Die Partei denke, es werde den Gottlosen-Verbänden gelingen, im Laufe von 2 Jahren sämtliche kirchlichen Gemeinden in der Sowjetunion aufzulösen. Man erwartet in Moskauer politischen Kreisen, die Sowjetregierung werde in einer amtlichen Erklärung zu dem Aufruf des Papstes Stellung nehmen.

Neuer Gräbersund in Aegypten.

Die Grabstätte eines altägyptischen Hohenpriesters entdeckt.

TU. **London**, 10. Febr.

Aus Kairo wird die Entdeckung eines der größten altägyptischen Gräber in der Nähe der Sphinx gemeldet. Wie Aufschriften besagen, handelt es sich um das Grab eines Hohenpriesters, der während der Regierungszeit des dritten Pharao der 5. Dynastie 2730 Jahre vor Christi Geburt gelebt hat. Das Grab, das wie ein Tempel gebaut ist, hat einen 30 Meter langen Eingang, der zu drei großen Hallen führt und aus 80 kleinen Kammern und 30 labyrinthartigen Gängen besteht. Bisher wurden 45 vollkommen erhaltene Statuen und zahlreiche Schmuckstücke gefunden. Die Mumie des Priesters ist bisher noch nicht entdeckt worden.

Schiffsunfall auf der Unterelbe.

Ein Hamburger Schlepper gerammt und gesunken. — Ein Mann ertrunken.

TU. **Hamburg**, 10. Febr.

Als der Hamburger Schlepper „Fairplay V" am heutigen Montag vormittag von dem Dampfer „Deike Rickmers" auf der Unterelbe bei der Neumühlener Landungsbrücke eine Schlepptrosse vom Bug des Dampfers übernehmen wollte, wurde er aus bisher noch nicht festgestellter Ursache gerammt und unter Wasser gedrückt. Die fünf Mann starke Besatzung des Schleppers stürzte ins Wasser. Während es einem anderen Dampfer gelang, vier Mann zu retten, ist der fünfte ertrunken. Der Schlepper lief auf Grund.

Ein Archäologe verschwunden.

Frankfurt, 10. Febr.

Seit Samstag nachmittag ist Professor Dr. Drexel, der Direktor des Archäologischen Institutes in Frankfurt a. M., verschwunden. Er hatte im Laufe des späteren Nachmittags seinen gewohnten Spaziergang unternommen und wollte noch vor dem Abendessen arbeiten. Dr. Drexel ist 45 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. Seine Verhältnisse waren auch in jeder Weise geordnet, so daß man zunächst vor einem Rätsel steht und annehmen muß, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Berlins Verkehrsbauten.

Ueberflüssige Grundstückskäufe? — Untersuchungsausschüsse sind überlebt.

VDZ. **Berlin**, 10. Febr.

Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages „zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung" (Sklarekausschuß) erörterte am Montag nachmittag die Berliner Verkehrsbauten. Stadtrat Reuter (S.P.D.) erklärte die Verkehrsverhältnisse Berlins noch heute für unbefriedigend. Es wurde, so führte er aus, deshalb 1928 die Verkehrs-A.-G. gegründet, die mit ihren 100 Millionen im Stand sein sollte, Anleihen aufzunehmen. Im Augenblick ist die Lage für Anleihen wieder günstiger geworden. Wir haben dem Magistrat eine Vorlage über eine planmäßige Gestaltung der für die nächsten 20—30 Jahre erforderlichen Verkehrsbauten unterbreitet. Es wurden von den städtischen Körperschaften auch entsprechende Beschlüsse gefaßt, die dann aber wegen Geldmangels nicht ausgeführt werden konnten. Es ist nun mal Tatsache, daß Berlin jährlich um 80 000 Personen zugenommen hat und daß außerdem der Verkehr auch relativ gestiegen ist. Es gibt in der ganzen Welt keine Stadt, in der in einem solchen Umfange, wie in Berlin, so hohe Einnahmen aus den Verkehrsmitteln gezogen werden. Hinzu kommt, daß in Deutschland die Verkehrssteuer sehr hoch ist. Ich nehme an, daß aus den rund 350 Millionen Investierungen sich später eine Verzinsung von 2 Proz. ergibt. Die früheren drei Verkehrsunternehmungen hatten zusammen 10 Vorstandsmitglieder. Die vereinigte B.V.G. hat nur noch fünf Vorstandsmitglieder. Vier von ihnen haben etwa ein Jahresgehalt von 72 000 RM. Der fünfte Direktor hatte seit 1924 über 300 000 RM. im Jahre. Auf mein Verlangen ist diese Summe so herabgesetzt, daß in diesem Jahre etwa 130 000 RM. herauskommen werden. Dieser Vertrag läuft jetzt ab und wird natürlich nicht verlängert werden können.

Fragen des Abg. Koch (Dntl.) zielen darauf hin, festzustellen, daß zahlreiche Käufe von Grundstücken keinen Zusammenhang mit den Untergrundbahnbauten hatten und daher bei der augenblicklichen prekären Finanzlage Berlins nicht angängig gewesen seien. Es mache den Eindruck, als ob die Untergrundbahn hinsichtlich der städtischen Grundstückskäufe zum Prügelknaben werden solle, was er vermeiden wolle.

Stadtrat Reuter erklärt dazu, man habe die fraglichen Grundstücke erwerben müssen, weil sie tatsächlich in unmittelbaren Zusammenhang mit Untergrundbahnbauten standen. Nur habe man bei der Wiederverwertung dieser Grundstücke natürlich eine dem modernen Verkehrserfordernissen angepaßte Form wählen müssen. Es werde dann später eine Auseinandersetzung mit der Stadt über eine entsprechende Entlastung des Kontos der U-Bahn stattzufinden haben.

In einer Geschäftsordnungsdebatte erklärte Abg. Buchhorn (D.V.P.), man habe früher in die preußische Verfassung die Untersuchungsausschüsse aufgenommen, um politische Geschäfte damit machen zu können. Jetzt, 10 Jahre nach der Revolution, sei das nicht mehr möglich. Seine Freunde würden die ersten sein, die einer Beseitigung der Untersuchungsausschüsse zustimmen würden.

Abg. Drügmüller (Soz.) erklärt, seine Freunde seien gegen die Abschaffung von Untersuchungsausschüssen. Man wolle mit Hilfe solcher Ausschüsse wirkliche Skandale aufklären. Was der Ausschuß aber jetzt erörtere, gehöre zur Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung. — Die Weiterverhandlung wird hierauf auf Dienstag vertagt.

Forderungen der Landwirtschaft

Die „Grüne Front" an den Reichsernährungsminister.

Berlin, 10. Febr.

Die wachsende Notlage der deutschen Landwirtschaft hat die Führer der Grünen Front, Brandes, Schiele, Hermes, Fehr, veranlaßt, in einem gemeinsamen Schreiben einen neuen Appell an den Reichsernährungsminister zu richten. Einleitend betonen sie, daß die Hauptursache für die verhängnisvolle Entwickelung der letzten Wochen in der zeitlich verspäteten Durchführung und in der Unvollständigkeit der getroffenen Hilfsmaßnahmen liege. Der Brief wendet sich dann den für die einzelnen Gebiete dringlichsten Maßnahmen zu, deren weitere Hinausschiebung unter den gegenwärtigen Umständen weniger denn je verantwortet werden könnte.

In bezug auf Weizen wird gefordert, daß nicht vorzeitig eine Lockerung des Vermahlungszwanges eintrete, und daß die Fortführung einer eingehenden Kontrolle gewährleistet werde.

Zur Behebung der Absatzkrise auf dem Roggenmarkt wird vor allem Drosselung der Maiseinfuhr, Maßnahmen zur Magazinisierung und Exportförderung gefordert. Zu den Verhandlungen mit Polen wird gefordert, daß diese nur dann Wert hätten, wenn es gelänge, bis zum 10. Februar zu einem endgültigen Abkommen mit Polen zu gelangen, das die deutschen Interessen voll wahre. Neben der Erhöhung des Einfuhrscheinwertes für Roggen wird ferner Höherbewertung der Einfuhrscheine für Braugerste und Hafer gefordert.

Zur Lage auf dem Rindermarkt betont das Schreiben, daß hier eine durchgreifende Abhilfe nur durch Drosselung der überflüssigen Einfuhren möglich sei. Der Reichsernährungsminister wird daher dringlich aufgefordert, endlich von den Vollmachten Gebrauch zu machen, die ihm der neugeschaffene § 4 des Reichsviehseuchengesetzes in die Hand gibt.

Ernste Bedenken spricht das Schreiben gegen das von der Reichsregierung abgeschlossene Zusatzabkommen zum deutsch-finnischen Handelsvertrag aus. Die in diesem Abkommen vorgesehene weitgehende Bindung des Butterzolles und vor allem die vorgesehene Bindung der unverhältnismäßig niedrigen Käsezölle müsse zu einer Aushöhlung des Butterzolles und zu einem Wirrwarr auf dem Gebiet der Milchwirtschaft führen. Daher werden in dem Schreiben neue Verhandlungen und im Falle der Erfolglosigkeit Kündigungen des deutsch-finnischen Handelsvertrages gefordert.

Das Schreiben schließt:

Zum Schluß möchten wir unserer größten Besorgnis darüber Ausdruck geben, daß ein weiteres Geschehenlassen die leider fortschreitende Radikalisierung in der Landwirtschaft fördert und es den besonnenen Elementen immer mehr erschwert, sich diesen Tendenzen entgegenzustellen. Die weitere Verschärfung der landwirtschaftlichen Lage müßte, ob die Wirtschaft es will oder nicht, schließlich dazu führen, daß monopolartige Regelungen mit Hilfe des Staates unvermeidlich werden, gegen die gerade Sie, Herr Minister, immer die stärksten grundsätzlichsten Bedenken geäußert haben.

Kampf im Berliner Droschkengewerbe.

1500 Fahrer entlassen.

WTB **Berlin**, 10. Febr.

Im Berliner Kraftdroschkengewerbe besteht seit Kurzem ein tarifloser Zustand, da ein vom Schlichtungsausschuß gefällter Schiedsspruch von den Arbeitnehmern abgelehnt, die von den Arbeitgebern beantragte Verbindlichkeitserklärung aber vom Schlichter verweigert worden ist. Die Arbeitsgemeinschaft Berliner Kraftdroschkenverbände hat ihre Mitglieder angehalten, mit den Fahrern neue Arbeitsbedingungen auf der Grundlage des abgelehnten Schiedsspruches zu vereinbaren. Da die organisierten Droschkenchauffeure aufgrund der Anweisungen der Gewerkschaften die Anerkennung dieser neuen Bedingungen verweigern, ist es in einigen Großbetrieben zu umfangreichen Entlassungen gekommen, die in ihrer Wirkung Aussperrungen gleichkommen. Insgesamt sind bisher rund 1500 Fahrer entlassen worden, das bedeutet, daß etwa 700 Kraftdroschken in Berlin stillgelegt sind. Von den Droschkenbesitzern wird, einer Berliner Korrespondenz zufolge, bestritten, daß man beim Polizeipräsidenten eine Tariferhöhung beantragen wolle.

Zähne, Hals und Mund gesund durch Ortizon MUNDWASSER-KUGELN BAYER

Ein Karlsruher Musiker.

Dem Namen nach bekannt, da öffentlich oft genannt, der Person nach wegen ihrer bescheidenen, zurückhaltenden Art weniger gekannt, ist Hermann Knierer. Glied einer echten Musikerfamilie. Der Vater und die drei Söhne sind Musiker. Die Söhne mit der Einschränkung, daß sie nicht wie der Vater, der ein noch rüstiger Achtundachtziger, über drei Jahrzehnte als Waldhornist im Orchester der Karlsruher Oper saß, dem Musikerstande angehören, sondern einen anderen Beruf ausüben. Der wohl ihr äußeres Leben bedingt, während ihr inneres ganz in der Musik verwurzelt ist. Die musikalische Triebkraft des Blutes hat bei dem ältesten der Söhne, der Forstakademiker, in seinem Fache eine hohe Stellung einnimmt, schon in jungen Jahren Lieder von solcher Reife gezeitigt, daß Musikautoritäten des Lobes voll waren.

Und nun unser Hermann. Seine vielseitige Begabung, wie seine musikalische Betätigung in den berufsfreien Stunden ist erstaunlich. Er bläst das Waldhorn oder schlägt die Pauken im Orchester, ist geschätzt als Liedbegleiter am Klavier, meistert die Orgel und dirigiert einen Chor. Seit 28 Jahren versieht er den Organistendienst in der Auferstehungskirche. In ihr von ihm mit Hilfe vorzüglicher Kräfte veranstaltete Abendmusiken zogen viele Musikandächtige an. Nicht minder seine Konzerte in der Christuskirche, dessen Chor er nun sieben Jahre leitet. Die künstlerisch bedeutsamen Programme und ihre von hingebender, sorgfältiger Arbeit zeugende Ausführung haben beim Publikum wie bei der Kritik lebhafte Anerkennung gefunden. Damit ist Knierers musikalisches Tun aber erst zum Teil gekennzeichnet. Sein ureigenes Musikertum spiegelt sich in seinen Kompositionen. Ein halbes hundert Lieder für eine Stimme und Chöre zeigen satztechnisch den gründlich gebildeten Musiker. Geistesinhaltlich den rein und fein empfindenden Künstler, der komponiert, nicht weil ers kann, sondern weil er muß. Weil in der Seele des stillen, ja wortkargen Mannes Quellen sprudeln, die zum Ausbruch drängen! Was auch aus dem warmen, natürlichen Empfinden des Versonnenen, Versponnenen in schönen melodischen und harmonischen Flusse Form gewinnt, geht durch das Ohr in das Gemüt. Und bewegt es . . . Möge dem an der Schwelle seines 55. Lebensjahres Stehenden eine noch lange Zeit frohgemuten Wirkens und schöpferischer Kraft geschenkt sein. F. Schw.

Karlsruher Kunstausstellungen

Galerie Moos.

Die vorderen Räume bergen Bilderreihen der bekannten Karlsruher Künstler Adolf Luntz und Carl Bocke. Von Adolf Luntz findet man jene schönen, malerischen Motive aus alten Städtchen und blühenden Naturbezirken, die er von jeher zu schildern geliebt hat. Quadrige Brücken spannen sich über Strom und Bach, Burgen recken sich in den Raum, Mühlen grüßen durch's Tal. Das alles wird von sicherem Auge gefaßt und mit zeichnerisch gewandter Hand geformt. Der farbige Klang bleibt zwar gern etwas blaß, dennoch enthält jedes Bild auch im tonlich gefüllten Ausdruck sehr schöne Einzelheiten. So etwa „Bachwehr im Frühling", die „Strahlenburg", „Gansgarten in Besigheim" u. a. In den Gemälden „Rheinfelden" und „Die Comburg" zeigt sich Luntz auch im großen Format zu Hause.

Carl Bocke, als der jüngere, stellt sich energischer auf die farbigen Probleme ein, wenn er auch die neuesten Moden nicht mitmacht, sogar an einem weiblichen Bildnis dartut, daß er die altmeisterliche Malkultur zu schätzen und gut zu nützen weiß. Auch das reizende Kinderbild stammt aus klarem, unverstelltem Schauen. Eine frische, sprühende Sprache reden die Aquarelle und einige Landschaften sind sehr stimmungsgesättigt.

Kunsthaus Büchle.

Hier schimmert künstlerischer Wandschmuck von den Wänden, farbige Radierungen modernster Technik: Landschaften, Seestücke, Blumen und Vögel aller Art. In der Hauptsache sind es Frauenhände, die diese feinen Arbeiten geschaffen haben, bekannte und berufene Künstlerinnen, die um die Art und die Güte des heutigen Hausschmucks wissen. Aber auch Rücksicht nehmen auf den Geldbeutel des Suchenden, der hier Originale zu sehr billigen Preisen erwerben kann. Unter den etwa 20 Namen nennen wir Consentius (Kronadler, Waldkänze, Herbst), Siccard-Redel (Gelbe und Braune Segel), und Prof. Roske (Tulpen). A. R.

Theater und Musik.

Die „Deutsche Kammermusik Baden-Baden" (früher Donaueschingen) wird im Juni als „Neue Musik 1930 Berlin" (veranstaltet von der Rundfunkversuchsstelle bei der Staatl. Hochschule für Musik in Berlin) weitergeführt. Zur Aufführung sind vorgesehen: Haus- und Liebhabermusik (vokal und instrumental), Musik für pädagogische Zwecke, Rundfunkmusik (Hörspiele, Unterhaltungsmusik) und Szenische Stücke mit Musik. Einsendungen und Anfragen sind zu richten an „Neue Musik 1930" (Berlin-Charlottenburg, Rundfunkversuchsstelle, Fasanenstr. 1).

Shaws neuestes Stück. In einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten verriet Bernard Shaw einige Einzelheiten aus dem Inhalt seines neuen Dramas, an dem er zurzeit arbeitet. „Ich befürchte," sagte Shaw, „daß mein neues Stück niemals das Licht der Rampen erblicken wird, denn ich glaube, jeder Theaterdirektor wird davor zurückschrecken, weil er einen Mißerfolg befürchten muß . . . Ich ahme Remarque nach, ich will seinem Beispiel folgen, wenigstens darin, daß ich die Schrecken des Krieges wahrheitsgemäß wiedergebe . . ." Wie jedoch der amerikanische Journalist dazu bemerkt, hat Shaws neues Stück weder mit dem Buch von Remarque, noch mit anderen Kriegsdokumenten Aehnlichkeit. Es ist ein utopisches Drama, dessen Handlung im Jahre 2014 in London spielt. Vom Krieg wird nur von einem historischen Ereignis gesprochen, das hundert Jahre zurückliegt. Am 1. August 2014, dem hundertsten Jahrestag des Ausbruchs des Weltkrieges, hält ein berühmter englischer Historiker in London eine Vorlesung, die diesem Ereignis gewidmet ist. Damit beginnt der erste Akt. Der Gelehrte erzählt die Geschichte des Weltkrieges, und — parallel damit — rollt sich in Einzelbildern der Krieg ab. Die Handlung des zweiten Aktes spielt in Berlin. Ein deutscher Gelehrter kommentiert die Geschichte des Krieges, und wieder rollt sich der Krieg ab, diesmal aber durch die deutsche Brille gesehen. So wird dieses Ereignis von verschiedenen Seiten auf verschiedene Art und Weise kommentiert. Der Vertreter der einen huldigt dem historischen Materialismus, der andere erweist sich als Idealist. Shaw verspottet alle beide. Seine Historiker übersehen in ihrem wissenschaftlichen Eifer die Hauptsache: die Schrecken des Krieges.

Gleichzeitig wird Shaws Stück die gesellschaftlichen Zustände im Jahre 2014 erbarmungslos an den Pranger stellen. Die Technik hat ihren Höchststand erreicht; Flugzeugraketen, die den Mond und den Mars erreichen, sind eine alltägliche Erscheinung. Alle Ansprüche der Menschheit an die Erleichterung des Daseins durch technischen Komfort sind erfüllt, doch die Menschen sind die gleichen geblieben, weder die Fortschritte der Technik, noch die Schrecken des Krieges sind imstande gewesen, sie zu ändern; sie haben aus der Geschichte nichts gelernt. Shaws Behauptung, kein Theater werde sein neues Stück aufführen, ist nach Ansicht seines Interviewers, der damit wohl das Richtige trifft, nur Koketterie. Im Gegenteil kann der amerikanische Journalist schon jetzt auf Grund dessen, was er von dem Dichter über das neue Stück erfahren hat, voraussagen, daß auch dieses neueste Werk keinen geringeren Erfolg haben wird als seine Vorläufer.

Marthe Dalbane, die „Todesblume“

Der Lebensroman einer gefeierten Schönheit.

(12. Fortsetzung.)

(Copyright by Presseverlag Dr. R. Dammert.) Berechtigte Uebertragung und Bearbeitung von Dr. Richard Dyck.

Marc Bellanger.

Als Georges Hellmann, dessen tragisches Ende wir schon erzählt haben, zu Grabe getragen wurde, wohnte der Trauerfeier der größte Teil der Pariser Geburts- und Geldaristokratie bei. Doch kamen auch viele aus Neugierde, lediglich angelockt durch den seltsam geheimnisvollen Ruf der „Todesblume“; unter diesen Neugierigen war Marc Bellanger.

Bellanger war der Erbe eines weltbekannten französischen Großindustriellen und einer der reichsten jungen Leute von Paris. Als ein Freund des unglücklichen Hellmann hatte er zu jenen gehört, die vergeblich den jungen Maler dazu bestimmen wollten, mit Marthe zu brechen. Er hatte auch, wie mancher andere, das tragische Ende des jungen Künstlers vorausgesagt.

Natürlich war Marc von Haßgefühlen gegen die Frau erfüllt, deren unseligen Einfluß er es zuschrieb, daß eine Hoffnung der Kunst in wenign Monaten in einen willenlosen Sklaven des Rauschgift-Lasters verwandelt worden war, dem kein anderer Ausweg als der Selbstmord mehr blieb. Zornig blickte er über das offene Grab zu Marthe hinüber, die sich in tiefes Schwarz gekleidet hatte. Das Gewand der Trauer ließ ihre blonde Schönheit und ihr engelhaftes Gesicht fast überirdisch erscheinen.

Plötzlich sah die „Todesblume“ mit einem Blick, der ihm tief in die Seele drang, zu ihm hinüber, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Als Marc bemerkte, daß der unerbittliche, fast grausame Ausdruck seines Gesichtes sie zu einem leisen Schreckensschrei veranlaßte, wurde sein Antlitz sanfter. Ueber ihn kam eine große Trauer, und dann schämte er sich. So groß war der Charme und der Magnetismus dieser Frau, daß er sich, nachdem er sie während der Trauerzeremonie haßerfüllt beobachtet hatte, gedrungen fühlte, zu ihr hinüberzugehen und ihr ein paar freundliche Worte zu geben, um den wütenden Blick wieder gut zu machen.

Sie unterhielten sich ein paar Minuten, und dann begleitete, zum Erstaunen von jedermann und zur Bestürzung seiner Familie und Freunde, Marc Bellanger die „Todesblume“ heim. Man erzählte sich, daß Marc danach viele Male in ihrem Hause geweilt hatte. In der Oeffentlichkeit indessen wurden sie nur selten zusammen gesehen, vielleicht, weil es dem jungen Manne Verlegenheit bereiten mochte, die überraschten Blicke seiner Freunde entgegenzunehmen. Auf ängstliche Fragen seiner Familie erwiderte der Erbe des millionenschweren Automobilfabrikanten nur, er sei keineswegs in Marthe verliebt, sondern berate sie nur in gewissen Angelegenheiten, die den Tod seines Freundes Hellmann beträfen.

Die Familie Bellanger hielt es für kein gutes Zeichen, daß der junge Mann sich zum leidenschaftlichen Verteidiger der „Todesblume“ aufwarf und jedem, der es hören wollte, erzählte, Marthe sei ein süßes, kleines Geschöpf, voller Liebe und Herzensgüte, ein Wesen, das grausam mißverstanden werde. Das waren ja fast die gleichen Worte, die der arme Hellmann stets im Munde geführt hatte. Nur ein beruhigendes Anzeichen lag vor: Bellanger nahm weder narkotische Gifte oder jedenfalls so geringfügige Dosen, daß sich in seinem Aeußeren und in seinem Benehmen kaum eine Veränderung wahrnehmen ließ.

Alle Todesfälle, die nach den Publikumsbegriffen irgendwie mit der „Todesblume“ verknüpft schienen, waren Dramen des Giftlasters. Solange also der junge Mann darin fortfuhr, sich solcher gefährlichen Leidenschaften zu enthalten, hatte man jeden Grund, zu hoffen, daß er, wie einige seiner Vorgänger, mit einem blauen Auge davonkam, sagen wir, wie der Leutnant Audemars, der sich „bloß“ den Kiefer brach, oder Watel, dessen Brieftasche und Scheckbuch hart mitgenommen wurden.

Sechs Monate lang liefen die Dinge friedlich dahin. Da aber brach eines schönen Tages die Tragödie ohne ein Warnungszeichen herein. Kurz vor Sonnenaufgang läutete die Haustürglocke an der Pariser Wohnung der Bellangers einmal schrill und kurz. Ein oder zwei Angehörige des Haushalts öffneten die verschlafenen Augen und hörten verwundert das Geklingel.

Das konnte kaum der junge Marc sein, denn der besaß ja einen Hausschlüssel, und hätte er ihn verloren, oder hätte man ihn krank oder verletzt nach Hause gebracht, dann würden die Leute, die sich seiner annahmen und ihn heimgeleiteten, ganz anders, viel aufgeregter, viel länger geklingelt haben. Ueberhaupt, man läutet nicht zu so unziemlicher Stunde an der Haustür, es sei denn, daß der Postbote ein Telegramm bringt oder sonst irgendetwas ganz Dringliches vorliegt.

Also mußte irgendjemand versehentlich geschellt haben, sagten sich beruhigt die Hausbewohner, drehten sich auf die andere Seite und schliefen wieder ein. Nur Marcs Vater nicht. Er stand aus dem Bett auf und warf einen Blick zum Fenster hinaus. An der Bordschwelle vor der Haustür stand seines Sohnes Auto, und es schien ihm, als liefe ein leichtes Zittern durch das Gefährt, ein Zeichen dafür, daß der Motor noch im Gang war. Herr Bellanger lächelte, als er sich seinen Schlafrock überwarf und auf das Zimmer seines Jungen zuschritt. Die Sache war ganz klar. Marc hatte offenbar ein oder zwei Gläschen zuviel getrunken und war in so vergeßlicher Stimmung nach Hause gekommen, daß er den Motor abzustellen unterließ. Das hatte gewiß einen aufmerksamen Passanten veranlaßt, die Klingel zu ziehen, um den zerstreuten Autobesitzer zu mahnen.

Jedoch das Zimmer des jungen Mannes war leer. Er hatte sichtlich gar nicht darin geschlafen. Wie konnte dann sein Wagen hierherkommen? Der alte Bellanger hastete überstürzt die Treppe hinunter und öffnete die Haustür.

In demselben Augenblick fiel ihm eine leblose Masse in die Arme. Es war der Körper seines Sohnes. Der alte Herr brauchte einige Augenblicke, um zu fassen, daß sein Junge, den er da in Armen hielt, tot war, obzwar das zu erkennen leicht genug sein mußte, war doch der Körper nicht nur kalt, sondern völlig starr.

Der Gesellschaftsanzug des jungen Mannes war nicht zerknittert, die Bügelfalten saßen tadellos, kein Zeichen, daß er sich verletzt oder daß ihm Gewalt angetan worden, ließ sich erkennen. Erst bei späterer Untersuchung stieß man auf den Einstich einer Nadel am linken Arm. Der Leichnam war wie ein gräßlich höhnendes Trugbild noch atmenden Lebens anzusehen, das den armen Vater beinahe getäuscht hätte, denn die Lippen des Toten hielten noch den Stummel einer dampfenden Zigarette festgeklemmt.

Das ganze Haus wurde alarmiert. Es erschien der Hausarzt, dem ein Polizeiarzt auf dem Fuße folgte. Beide kamen zu dem Schluß, daß der Tod durch eine allzu starke Dosis Morphium verursacht worden sei. Die genaue Untersuchung des Körpers zeigte aber nur eine einzige Einstichstelle, so daß die fatale Dosis der erste und letzte Versuch des unglücklichen jungen Mannes mit dem gefährlichen Gift gewesen war.

Die Tatsache, daß der Körper erkaltet war, lieferte den Beweis, daß Marc Bellanger wenigstens eine Stunde vor dem Läuten an der Haustür verschieden war. Normalerweise müßte die Starre auf einen Tod zwölf bis vierundzwanzig Stunden früher haben schließen lassen. Nicht so in diesem Falle. Der junge Bellanger hatte das Haus am vorhergehenden Abend um neun Uhr in bester Gesundheit und glänzender Laune verlassen. Es ist aber bekannt, daß Morphium in Verbindung mit anderen Narkotika und Alkohol zuweilen eine unmittelbare Muskelstarre herbeiführt, die der Totenstarre sehr ähnlich ist.

Wie aber war der Unglückliche im eigenen Wagen heimgekommen? Wie geschah es, daß er gegen seine eigene Haustür gelehnt war? Wer läutete die Glocke? Und vor allem, wie kam die angezündete Zigarette in seinen Mund?

Daß irgend jemand ihn dort verlassen hatte und weggelaufen war, lag freilich nahe. Wer aber, der ihn mit seinen Armen gestützt hatte, konnte so bar jedes menschlichen Empfindens sein, daß er, um der Szene einen Anstrich von grausigem Realismus zu geben, einem Toten die brennende Zigarette zwischen die kalten Lippen preßte, dann die Glocke zog und auf und davon lief? Welch ein Motiv lag dem zugrunde?

Die Gedanken der verstörten Familie Bellanger und der Polizei flogen sofort zur „Todesblume“. Wieder ward die Legende der geheimnisvollen Todesfälle, die um ihren Namen sich rankten, mit einem Schlage lebendig. Indessen, es gab keinen Beweis dafür, daß Marc in der letzten Nacht seines Lebens mit der todbringenden Schönheit zusammen gewesen war. Niemand wußte, wo er sich aufgehalten haben mochte.

Der Familienrat der Bellangers wurde zusammengerufen, und man war sich darüber einig, daß wenn irgend jemand direkt für den Tod des jungen Mannes verantwortlich war, die Aussicht, dies zu beweisen, äußerst gering eingeschätzt werden mußte. Sie zogen es deshalb vor, die ganze Sache ohne Untersuchung zu vertuschen. Normalerweise hätten sich wohl die Behörden kaum damit einverstanden erklärt; doch in diesem Falle taten sie es, und zwar wohlüberlegt. Sie hatten nämlich gute Gründe zu der Befürchtung, daß die Nachforschungen sie auf einen gefährlichen und verbotenen Pfad führen könnten. Wie es heißt, gingen die Detektive der französischen Sureté soweit sie gehen konnten, um sich eine Bestätigung ihres Verdachts zu verschaffen, und stellten dann die Untersuchung ein.

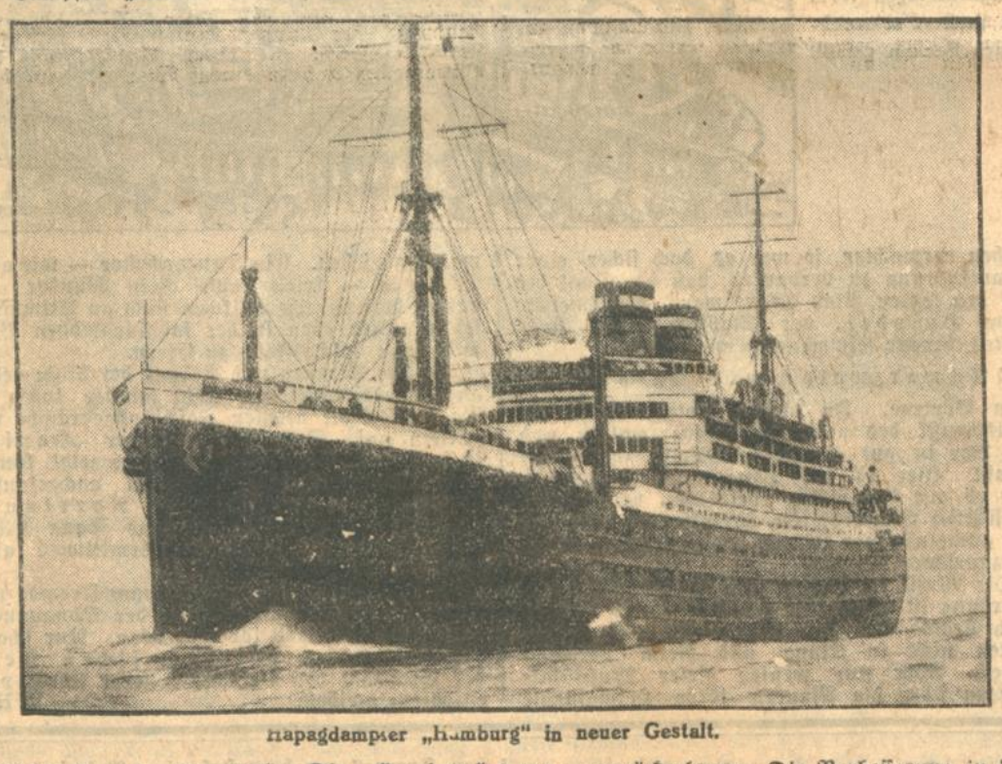
Wenn aber auch Bellangers Vater den Skandal einer in aller Oeffentlichkeit geführten Untersuchung vermieden haben wollte — das geheimnisvolle Ende seines Sohnes ließ seinen Geist nicht mehr los. Er verpflichtete sich eine private Detektivagentur, die zunächst mit Feuereifer ans Werk ging, der aber sehr rasch gedämpft wurde. Herr Bellanger wurde dahin unterrichtet, daß das Rätsel des Todes seines Sohnes sich wahrscheinlich niemals lösen lassen würde, und daß es klug wäre, es nicht erst zu versuchen. Nun wurde der Automobilkönig stutzig.

„Haben denn die Behörden Angst, zuzulassen, daß sie sich mit der „Todesblume“ beschäftigen?“ fragte er. Der Leiter der Detektivagentur antwortete zunächst ausweichend, gestand aber schließlich zu, es sei nicht die Todesblume, die man fürchte, sondern der Mann, mit dem sie sich verbündet habe — Guitry. Da verstand Bellanger.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Umbau der Ballin-Schiffe.

Als erster der vier völlig umgebauten Dampfer der „Ballin“-Klasse der Hapag hat jetzt, wie wir bereits berichteten, die „Hamburg“ ihre ersten Probefahrten zur vollen Zufriedenheit zurückgelegt. Zu den „Ballin“-Schiffen gehören die Dampfer „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „Neuyork“. Die „Hamburg“ lag seit September auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg, wo die Umbauarbeiten, der Einbau neuer Turbinen, Kesselanlagen, Wellen und Schrauben, sowie Verbesserung der Inneneinrichtung, erfolgte. Vor kurzem folgten ihr die Dampfer „Albert Ballin“ und „Neuyork“, und als letztes Schiff die „Deutschland“. Sämtliche vier Dampfer erhalten neue Antriebsmaschinen mit einer Gesamtleistung von 28 000 PS, die es ermöglichen werden, die Strecke von Hamburg nach Neuyork in acht Tagen — bisher zehn — und von den Kanalhäfen nach Neuyork in etwa sieben Tagen — statt bisher neun Tagen — zurückzulegen. Die Verbesserung in den Passagiereinrichtungen besteht hauptsächlich in der Angleichung an die bereits vorhandene Ausstattung der „Neuyork“ mit ihrer zwei Decks hohen Gesellschaftshalle, offenen Laube und ihrem geräumigen Sportdeck. Außerdem werden auf einzelnen Schiffen die Einrichtungen der 3. Kajüte für Touristen erheblich erweitert.



Hapagdampfer „Hamburg“ in neuer Gestalt.

Von einer Lawine überrascht.

Ein Toter.

WTB Bulle (Kanton Freiburg), 10. Febr.

Der deutsche Staatsangehörige Koch und ein 26jähriger Schweizer, beide in Lausanne wohnhaft, unternahmen zusammen eine Skitour auf den Moléson. Auf der Tour wurden sie von einer Lawine überrascht. Koch konnte sich herausarbeiten und Hilfe herbeiholen. Es gelang der Hilfskolonne, auch den Schweizer zu bergen, doch blieben bei diesem alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Der grosse Schlager!

Mercedes-Benz Typ Stuttgart 200 (Zweiliter)

Innensteuerlimousine RM. 5980.- ab Werk

Besuchen Sie unsere Sonderschau von Mittwoch, den 12. Februar bis Donnerstag, den 20. Februar incl. in unserem Ausstellungslokal, Kaiserallee 5 (am Mühlburger Tor)

Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast

Karlsruhe, Telephon 540 und 541.

Badische Rundschau.

Verunglückte Ballonlandung.

Die Insassen herausgeschleudert. Der Führer schwer verletzt.

bld. Steinmauern (bei Rastatt), 10. Febr. Am Sonntag vormittag überflog, aus östlicher Richtung kommend, ein Ballon mit ausgeworfenem Landungsseil Steinmauern in einer Höhe von etwa 60 Metern. Das Seil konnte vom Boden aus nicht erreicht werden, worauf Anker ausgeworfen wurden. Etwa 350 Meter unterhalb der Hoffelder an der Brücke ging der Ballon nieder, streifte aber einen Apfelbaum. Durch den Anprall wurden die vier Insassen herausgeschleudert und verletzt.

Der Ballon war um 10 Uhr morgens in Stuttgart aufgestiegen; um eine Grenzüberfliegung zu vermeiden, hatte man sich entschlossen, hier eine Landung vorzunehmen. Drei der Insassen konnten von Steinmauern aus die Heimreise antreten, der Führer des Ballons, ein Stuttgarter Major, wurde ins Krankenhaus nach Rastatt verbracht, wo er schwer, aber nicht hoffnungslos daniederliegt.

Nach der mißglückten Notlandung — so wird uns weiter gemeldet — wurden die verunglückten Ballonfahrer von herbeigeeilten Einwohnern in das Gasthaus „zum Hirsch" transportiert, wo inzwischen ärztliche Hilfe eingetroffen war. Der Führer des Ballons ist ein Major Henke aus Stuttgart, der mit schweren Verletzungen ins Rastatter Krankenhaus verbracht werden mußte.

Die Arbeit am großen Schluchsee-Stollen.

Die Bauarbeiten am Schluchseewerk konnten durch die bisher dauernde milde Witterung außerordentlich gefördert werden; während des ganzen Monats Januar wurde auch im Freien fast ohne Unterbrechung gearbeitet. Der vollständige Durchbruch des sechs Kilometer langen Schluchsee—Schwarza-Stollens ist bekanntlich vor einigen Wochen erfolgt und von den verschiedenen Angriffspunkten aus wird jetzt der Vollausbruch vorgenommen. Das Gestein, durch das der Stollen führt, ist durchweg Granit. An der Seehalde wird jetzt von dem sogenannten Naßschacht aus der Stollen in Richtung See vorgetrieben.

Der See wird sich dann durch den Hauptstollen und den Fensterstollen Lochbach in die Schwarza entleeren. Diese Absenkung des Sees um 17 Meter dürfte bis Mitte März erfolgen und etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Seeoberfläche wird dadurch auf ein Viertel ihrer heutigen Größe zusammenschrumpfen. Im Frühjahr kann dann mit dem Bau des Entnahmebauwerkes begonnen werden, nach dessen Fertigstellung das Aufstauen des Sees beginnt.

An einem Teil der Straßenneubauten hat die Arbeit während der letzten Monate geruht. Im Frühjahr wird daran energisch weitergearbeitet werden, so daß damit zu rechnen ist, daß alle Straßen insgesamt bis Juli dem Verkehr übergeben werden können.

Auch Linkenheim bekommt ein Stück Hardtwald.

= **Linkenheim**, 10. Febr. Am Freitag abend fand eine Sitzung des Bürgerausschusses statt. Nachdem Bürgermeister Heuser in längeren Ausführungen die Aufteilung des Hardtwaldes erläutert hatte, gab er den bereits ausgefertigten Vertrag bekannt, nachdem die Gemeinde das Hoheitsrecht über 170 Hektar erhalten soll. Hierfür hat die Gemeinde die sozialen Lasten, Steuern und Abgaben zu zahlen, aber nur bis zu 80 Prozent des aus diesem Gebietszugang neu zufließenden Umlagebetrages, so daß sich ein jährlicher Ueberschuß von ungefähr 900 RM. ergeben dürfte. Die ziemlich hohen Vermessungskosten sind von der Gemeinde zu tragen. Nach längerer Aussprache wurde die Vorlage des Gemeinderats einstimmig angenommmen. Ferner forderte der Vorsitzende, die Straßenrinnen und Gehwege besser zu reinigen. Auf eine Anfrage, betr. Herrichtung und Kanalisation neuer Straßen, wurde erwidert, daß dieses Jahr für diesen Zweck keine Mittel bereit stünden. Zum Schluß wurde die Anregung des Bürgermeisters für einen außerordentlichen Holzhieb eingehend besprochen. Der Bürgerausschuß hatte gegen die unverbindliche Einholung der Erlaubnis hierzu keinerlei Bedenken.

dz. **Gernsbach i. M.**, 10. Febr. Ueber Sonntag stellte die Stadtgemeinde eine Anzahl Pläne zur Einrichtung des neuen Stadtgartens aus. Es beteiligten sich namhafte Gartenbaufirmen aus Baden-Baden, Heidelberg, sowie zwei Gernsbacher Firmen. Die Pläne zeigen in erster Linie wie das Heldenmal, die Musikmuschel und das Terrassenkaffee in dem ohnehin schon bestehenden Hain untergebracht werden können.

Reichsparteitag der DVP in Mannheim

Der Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei, der seinerzeit wegen des Todes des Reichsaußenministers Dr. Stresemann abgesagt werden mußte, wird nunmehr voraussichtlich am 23. März in Mannheim stattfinden. Am Tage vorher tagt wie üblich der Zentralvorstand der Partei. Vor diesem Termin wird eine Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei nicht mehr stattfinden.

Großer Massenverkehr im Murgtal.

Nach übereinstimmenden Meldungen hatten das hintere Murgtal und die Höhenhotels, die sich in das Bereich des Murgtales rechnen, am Sonntag einen wirklichen Rekordfremdenverkehr zu verzeichnen. Sämtliche Muratalzüge Rastatt—Freudenstadt waren überaus stark besetzt; ein wahrer Massenverkehr entwickelte sich von Baiersbronn zum Ruhstein; eine derartige Völkerwanderung hatten die Dorfbewohner der sonst so stillen Ortschaften an der „Roten Murg" noch nicht gesehen. Allein drei Sonderzüge, voll besetzt mit Menschen, trafen am Sonntag in Freudenstadt, aus Richtung Stuttgart kommend, ein. In den Abendstunden beförderten vier Sonderzüge nicht weniger als 5000 Sportsleute von Freudenstadt nach Stuttgart. Die privaten Omnibusgesellschaften und die Postautobusse hatten sämtliche verfügbaren Wagen in Dienst gestellt.

Tödlich verunglückt.

dz. **Weil a. Rhein**, 10. Febr. Auf der Landstraße zwischen Auggen und Schliengen stieß gestern mittag ein Kraftwagen, der einen Motorradfahrer überholen wollte, mit einem entgegenkommenden Wagen zusammen. Dabei wurden die beiden Autos schwer beschädigt. Der Sägewerksbesitzer Tritschler von Niederweiler erlitt so schwere Verletzungen, daß er unmittelbar darauf starb. Seine Frau kam mit leichteren Verletzungen davon.

Keine Wiedereinführung der Weinsteuer?

Am 7. Februar war eine Vertretung des Deutschen Weinbauverbandes zu Verhandlungen mit der Reichsregierung über Maßnahmen zur Linderung der Notlage des Weinbaues in Berlin. Es fanden eingehende Besprechungen in verschiedenen Ministerien, insbesondere im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft statt. Die Regierung hat zugesagt, dem Weinbau so rasch wie möglich zu helfen. Erfreulicherweise konnten die Vertreter bei dieser Gelegenheit feststellen, daß der in letzter Zeit aufgetauchte, angesichts der fürchterlichen Notlage im Weinbau völlig unverständliche Gedanke einer Wiedereinführung der Weinsteuer seitens der Reichsregierung ernstlich nicht verfolgt wird.

Winter an der Donauquelle.

Endlich ist's Winter geworden! Es war höchste Zeit. Nun werden dicke, graue Wolken von kalten Nordwinden getrieben und lassen ganze Schneestürze auf der Baar. Alle Wünsche der Jünger des „weißen Sports" sind nun befriedigt.

Auch in die festlichen Räume und Säle Donaueschingens hat der Winter mit vielen Veranstaltungen seinen Einzug gehalten. Erst vor einigen Tagen hat die Regimentskapelle des hiesigen Ausbildungsbataillons ein großes volkstümliches Konzert veranstaltet. Wenn schon die heimatlichen Klänge und Lieder, die auf dem Programm standen, ein großes Publikum anzuziehen vermochten, so war es doch sicher einer Uraufführung zu verdanken, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Musikmeister Hans Husadel, der Stabführer des Konzertes, brachte sein neues Tongemälde

„O Schwarzwald wie bist du so schön"

zum Vortrag. In diesem Potpourri ist die Volksmusik des gesamten Schwarzwaldes und der Bar in gut gelungener Weise zusammengefaßt. Hier ist ein Tongemälde entstanden, das es mit den vielen rheinischen Potpourris, hinsichtlich Vielfarbigkeit, Melodienreichtum und der gutgelungenen Lösung der Uebergänge wohl aufzunehmen vermag.

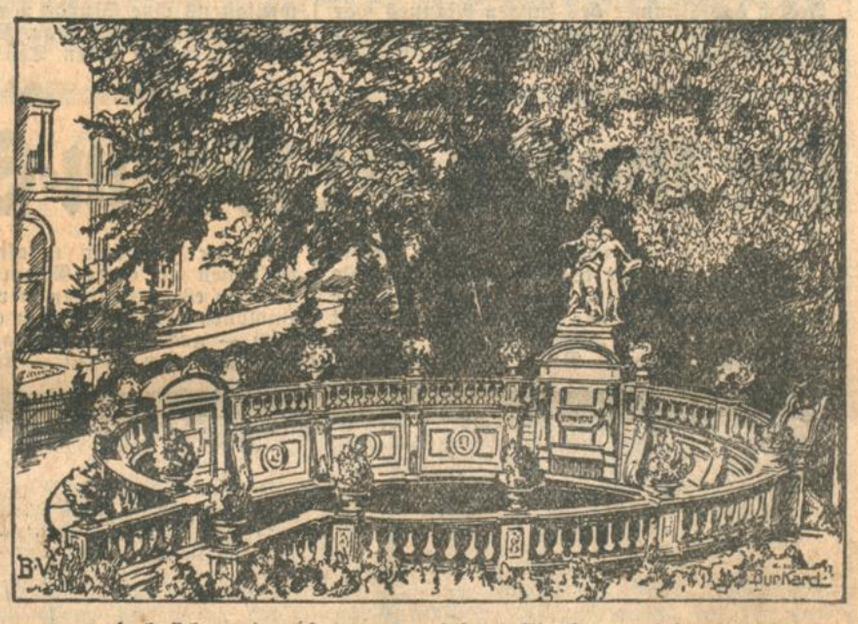
Die Musik im Dienste der Fremdenverkehrs-Werbung ist nichts neues mehr. Kaum gibt es noch Städte, die ihre Eigenarten und Schönheiten nicht in Klang und Reim verewigt haben. Aber nur wenige dieser Musikstücke klingen über die Mauern ihrer Heimatstädte hinaus. In diesem Tongemälde aber treffen wir — neben den reizenden Charakterstückchen und liedmäßigen Motiven des Komponisten selbst — eine Anzahl alter Volksweisen, die sich weit über die Grenzen der badischen Heimat hinaus allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Es ist also keine Frage: Dieses neue Musikstück ist ein guter Werbefaktor für das gesamte Schwarzwaldgebiet, dem man nur wünschen kann, daß es eine freundliche Aufnahme beim musikliebenden Publikum findet.

Der erste große Maskenball in Donaueschingen ist vorüber. Lebhaftes Treiben, geschmackvolle und sehr originelle Kostüme waren zu sehen. Ein Tanzorchester — mit allen Schikanen — spielte auf. Kein Wunder also, daß es dem bunten Völkchen nicht an Stimmung fehlte. Hier oben in der faschingsfrohen Baar weiß man solche Feste zu feiern.

Auf den Straßen und Plätzen der Stadt geht's an den Fastnachttagen nicht minder lustig zu. Da wachen die ältesten Faschingsgebräuche und -Sitten auf. Der Donaueschinger „Hansel" ist in seinem Element. Wo er sich zeigt, kommt das Kindervolk in Schwärmen nachgelaufen. Am Fastnachtsonntag geht der Narrenumzug durch die Stadt. Mit und Sang Klang wird gefeiert, bis der Aschermittwoch aller Narretei ein Ende macht.

Ja, auch im Winter, wenn kaum Fremde und Kurgäste im Höhensolbad an der Donauquelle verweilen, ist etwas los hier oben. Nur schade, daß diese frohen volkstümlichen Feste der Großzahl der Besucher unserer Stadt vorenthalten bleiben.

E. H.



Die Donauquelle dicht neben dem Schloß des Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen ist in ein großes, schmuckvolles Becken gefaßt.

Aus der Pfalz.

Linkerheinische Fernverkehrsstraßen.

Kurz vor Weihnachten ließ der Reichsverkehrsminister im Interesse des einheitlichen Vorgehens bei dem Ausbau der für den Kraftfahrzeugverkehr wichtigsten Landstraßen den Entwurf einer Karte vornehmen, in der das Fernverkehrsstraßennetz eingezeichnet wurde. Diese, wie auch die Richtlinien, die für den Ausbau der Fernverkehrsstraßen aufgestellt wurden, sind im Einvernehmen mit den Landesregierungen ausgearbeitet und grundsätzlich und sachlich erörtert worden.

Die Pfalz ist auf der Karte mit sieben Fernverkehrsstraßen eingezeichnet und zwar: 1. Ludwigshafen — Neustadt — Kaiserslautern —Homburg (Metz — Paris); 2. Ludwigshafen — Dürkheim — Kaiserslauten — Homburg (Metz — Paris); 3. Ludwigshafen — Frankenthal (Worms); 4. Ludwigshafen — Neustadt — Landau — Kandel (Straßburg und Karlsruhe); 5. Ludwigshafen — Speyer — Germersheim — Kandel (Straßburg und Karlsruhe); 6. Kaiserslautern — Kirchheimbolanden (Mainz); 7. Landau — Pirmasens — Zweibrücken — (Saarburg und Homburg — Metz — Paris).

Das Pfälzer Sängerbundesfest.

Als Festtage für das Pfälzische Sängerbundesfest in Ludwigshafen sind die beiden Pfingsttage vorgesehen. Der erste Tag wird von größeren und kleineren Massenchören aus dem Gesamtbund bestritten; Gefallenen-Ehrung mit Gottfried Webers „Requiem"; „Glockenlied von Speyer" zur bevorstehenden Befreiung von Heinrich Zöllner komponiert. Das Programm des zweiten Festtages ist noch mehr betont volkstümlich (Volkslieder) gehalten.

Französische Wilderer unter der Maxauer Brückenwache.

× **Maximiliansau**, 10. Febr. Am Freitag wurden von der deutschen Gendarmerie in den Rheinlagen unweit der Linoleumfabrik zwei Angehörige der französischen Brückenwache, ein Korporal und ein Soldat beim Schlingenstellen ertappt. Schon seit längerer Zeit sind diese wildreichen Rheinlagen geradezu mit Schlingen bespickt!

Aus den Gemeinden.

lb. **Jockgrim**, 10. Febr. Bei der im Saale „Zum Ochsen" abgehaltenen Generalversammlung des Ortsviehversicherungsvereins wurde wegen Neuregelung der Vereinssatzungen beraten. Die Rechnung wurde in Ordnung befunden. — Die Verwaltungskommission der Gemeindesparkasse nahm den von Sparkassenverwalter Jul. Jantzer erstatteten Geschäftsbericht entgegen. Erfreulicherweise nahm die Kasse im Jahre 1929 durch die rege Spartätigkeit und Abschluß von Darlehensgeschäften einen schönen Aufschwung. Die Spareinlagen vermehrten sich von 61 100.30 Mk. im Jahre 1928 auf 123 605.08 Mk. im Jahre 1929.

lb. **Hatzenbühl**, 10. Febr. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurden unter Beteiligung sämtlicher neugewählten Gemeinderatsmitglieder die Ausschüsse und Kommissionen gebildet. — Auf Ansuchen der hiesigen Vereine beschloß der Gemeinderat einstimmig, bei Theaterveranstaltungen von Vereinen eine Vergnügungssteuer künftig nicht mehr zu erheben. Vereinsbälle und sonstige Tanzvergnügungen werden jedoch von dieser Ausnahme nicht berührt.

Veranstaltungen und Vereine.

Konzert in Kehl.

mr. **Kehl**, 19. Febr. Am Samstag abend veranstaltete der hiesige Orchesterverein unter Mitwirkung des Violinsolisten Musiklehrer Althardt-Rastatt, ein Konzert. Nach zwei Darbietungen erntete Herr A. begeisterten Beifall. Der Verein selbst wußte sich mit der „Titus-Ouvertüre" von Mozart, der Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nikolai und den „Ungarischen Tänzen Nr. 5 u. 6" von Brahms auf der bereits früher anerkannten Höhe seiner Leistungsfähigkeit wieder zu behaupten. Als weitere Solopiece schloß sich ein Solotanz nach dem Strauß'schen Walzer „Geschichten aus dem Wienerwald" von Fräul. Hedwig Lasch den übrigen Darbietungen an.

Ein Ball mit erstklassiem Jazz-Orchester bildete willkommenen Abschluß für die in jeder Beziehung ausgezeichnet verlaufene Veranstaltung.

Von der Musikkapelle Oppenau

ll. **Oppenau**, 10. Febr. Der Musikverein hielt gestern abend im Gasthaus „zur Sonne" seine Generalversammlung ab. Kapellmeister Wild erstattete den Tätigkeitsbericht und stellte fest, daß die Kapelle im Berichtsjahre 42mal aufgetreten war. Besonders zu erwähnen ist, daß sich die Kapelle an verschiedenen auswärtigen Wettspielen mit ersten Preisen beteiligte. Im August 1929 feierte unsere Kapelle ihr 130jähr. Bestehen. Es wurden in der Versammlung folgende Ehrungen vorgenommen: für 40jährige aktive Mitgliedschaft Doll Ludwig, Schwarz K., Hodapp Gustav; für 25 Jahre: Hofer Josef, Morgenthaler Wilhelm. Die Vorstandswahlen brachten keine Aenderung.

Die Stadtkapelle wird hoffentlich auch künftig vom neuen Musikpavillon aus — dessen Bau gewaltige Fortschritte macht — recht oft ihre Weisen erklingen lassen.

*

e. **Leutesheim** (Amt Kehl), 10. Februar. Am Sonntag, 2. Februar, wurde die Generalversammlung des Männergesangvereins Sängerbund im „Schwanen" abgehalten. Auf der Tagesordnung standen Kassenbericht, Geschäftsbericht und Wahlen. Der langjährige bewährte 1. Vorstand Georg Roß und Wilhelm Reiß als 2. Vorstand legten ihre Aemter nieder. Es wurden dafür Friedrich Krieg und Wilhelm Scheerschneider gewählt. Zum Zeichen der Anerkennung für seine Verdienste um den Verein wurde dem scheidenden 1. Vorstand ein Ruhesessel überreicht. Nach verschiedenen Anfragen und dargebotenen Männerchören konnte der geschäftliche Teil der Versammlung geschlossen werden.

*

o. **Karlsdorf**, 8. Febr. Der ob seiner trefflichen Leistungen weitbekannte Musikverein (ca. 30 Mann) ist durch die Zeitnöte leider stillgelegt worden. In der Generalversammlung fand sich niemand, der den Vorstandsposten weiterhin übernehmen will, weil die finanziellen Verhältnisse des Vereins schlimm aussehen. Die Ruhepause der Kapelle wird im Gemeindeleben unliebsam empfunden werden.

*

s. **Rheinbischofsheim**, 8. Februar. Das letzte Konzert des Musikvereins „Frohsinn" fand mit einem vortrefflich zusammengestellten Programm im „Adler" statt. Der Beifall zeugte davon, daß der Verein schöne Fortschritte gemacht hat. Zur Bereicherung des musikalischen Teils trugen einige Herren Gedichte und Lieder heiteren Inhalts vor. Vorstand Schneider begrüßte die Versammelten, während Postmeister Vesel den Dank für das Gebotene aussprach.

*

bb. **Freistett** (Amt Kehl), 8. Febr. Der in badischen Sportkreisen als Veranstalter der „Hanauer Kampfspiele" wohlbekannte Sportverein Freistett hielt am Samstag abend seine Generalversammlung ab. In voller Einmütigkeit wurde die Tagesordnung erledigt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Hafenmeister Karl Schaal sen., zum Schriftführer Bankbeamter Fäßler einstimmig gewählt. Die Zusammensetzung des Gesamtvorstandes verbürgt die Erreichung aller gesteckten Ziele, sowie die Hebung des Sportgeistes innerhalb des Vereins.

Ehrenabend.

o. **Bruchsal**, 9. Febr. Einen gediegenen Ehrenabend veranstaltete gestern im dichtbesetzten Bürgerhofsaal der Beamtenverein und Gesangverein Vulkania der Vereinigten Eisenbahnsignalwerke Bruchsal für die Jubilare des Werkes, die 40 und mehr Jahre dem Werke angehörten, und von diesen 23 noch 13 dem Werk angehören. Vertreter der Direktion u. Reichsbahn waren erschienen. Ingenieur Mohr feierte in längerer Ansprache die Bedeutung der Ehrung mit einem Rückblick auf die Entwicklung des Werkes seit 60 Jahren. Besonders feierte er den Jubilar Otto Hellwig, der heute seinen 80. Geburtstag feiert. Sein Hoch galt den 23 Jubilaren. Es folgte dann noch eine Reihe von Ansprachen aus den Reihen der Jubilare mit Erinnerungen aus den Jahrzehnten ihrer Tätigkeit. Musik- u. Gesangsvorträge, sowie ein Theaterstück umrahmten den schönen Abend.

Die Nöte in der elsässischen Landwirtschaft

Aus Colmar wird uns berichtet: Eine hier abgehaltene Tagung des elsässischen Bauernbundes stellt der französischen Regierung die deutsche Agrarpolitik als Muster hin und verlangt auch für Frankreich eine für die Landwirtschaft günstige Zollpolitik und Kreditpolitik, die Beseitigung der hohen Erbschafts- und Besitzwechselabgaben, Pflege der Landwirtschaftsschulen und die Unterstützung der Berufsorganisationen und Genossenschaften der Landwirtschaft. Kredithilfe wird besonders für den notleidenden Weinbau verlangt, dem auch der genossenschaftliche Zusammenschluß besonders nahegelegt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe als Sportstadt.

Aufstieg, Abstieg oder Stillstand? Qualität und Quantität / Mittel und Zweck

F. F. Wir wissen selbst, daß Sport allein nicht selig macht. Auch kennen wir die zahlreichen Bedenken und Vorurteile; wenn sie gut sind, erkennen wir sie auch an.

Wir wissen selbst, daß die heutige wirtschaftliche Lage dazu angetan ist, vielen den Begriff Sport in einer unwillkürlichen Assoziation mit dem Begriff Luxus als eine Notwendigkeit zweiter Ordnung erscheinen zu lassen; wir erkennen auch diese Meinung in gewisser Beziehung an.

Große Teile unseres Volkes, große Teile wohl auch unserer Leserschaft, stehen in einem Verhältnis passiver Resistenz zu dem Wort Sport, das für sie einen leicht odiösen Beiklang hat; wir könnten es ja durch das allgemein angesehene Wort „Leibesübungen" ersetzen, aber gerade das Wort „Sport" hat so etwas Kurzes, Frisches, Konzentriertes an sich, daß es vielleicht doch schade wäre, wenn man es negieren wollte. Darum also: Weil wir von der unleugbaren Bedeutung dieser Bewegung an sich doch alle überzeugt sind — mögen wir zu ihren einzelnen Erscheinungsformen stehen, wie wir wollen — soll heute einmal ein wenig die Rede sein von Karlsruhe als Sportstadt.

Zunächst das Erfreuliche. Karlsruhe ist in Bezug auf Anlagen, die unter dem Titel „Turn-, Spiel- und Sportplätze" der Förderung der allgemeinen Gesundheit dienen, unter den vielen deutschen Städten ausnehmend gut daran. Wir besitzen insgesamt 65 Spiel- und Sportplätze mit einer Gesamtfläche von rund 750 000 Quadratmeter, so daß also auf den Kopf der Bevölkerung etwa 5 Quadratmeter Sportanlage entfallen. Von diesen Anlagen sind 41 ausgesprochene Sportplätze, 15 Turnplätze und 19 öffentliche Spielplätze; hinzu kommen 31 Turnhallen. Hiermit steht Karlsruhe ganz erheblich über dem Reichsdurchschnitt, der etwa 3,5 Quadratmeter pro Kopf der Bevölkerung beträgt. Was die Beteiligung der Bevölkerung an Turnen und Sport betrifft, so sind in den hiesigen Turn- und Sportvereinen über 33 000 Turner und Sportler organisiert, so daß also jeder fünfte Karlsruher Mitglied eines Turn- oder Sportvereins ist. Daß die Zahl der Sportfreunde, die noch außerhalb der Vereine ihren Sport pflegen, diese Zahl noch erheblich vergrößern würde, ist selbstverständlich. Ebenso steht Karlsruhe mit dem voranschlagsmäßigen Betrag der Unterstützung der Leibesübungen durch die Stadt weit über dem Durchschnitt. Wer wollte also bestreiten, daß wir eine Sportstadt von Format sind? ... Und dennoch ...

Es ist nun einmal überall so, daß Quantität und Qualität in einem unlöslichen Verhältnis stehen. Am stärksten beim Sport, der ja letzten Endes in seinem inneren Aufbau einer Pyramide gleicht: Die breite Masse der Leibesübungen Treibenden, die kleinere Schar der in Sportvereinen organisierten, die Truppe der besonders Begabten, die Elite der großen Könner; ganz oben, einsam, der Rekordmann. Diese Art des Aufbaus birgt gerade für viele den Begriff des Ungesunden und Zubekämpfenden in sich. Aber nur, weil sie diese Pyramide von der falschen Seite aus betrachten. Nicht das „ganz oben", nicht der Rekord ist die Hauptsache; noch weniger der Rekordmann selbst, der nur Diener seiner Bewegung, Vorkämpfer ist. Die Hauptsache ist und bleibt die breite Masse derer, die durch die Leibesübungen ihren Körper pflegen und stählen. Daß der Rekord, die Spitzenleistung, aber dadurch nichts an Bedeutung verliert, erklärt sich aus ihrer Eigenschaft als Vorbild, Ansporn und Anziehungsmittel: Der Sport braucht den Rekord, oder, allgemeiner, die gute Leistung.

Der Karlsruher Fußballsport war einst in Deutschland führend; heute sind wir das nicht mehr. Es wird sich auch nicht von heute auf morgen ändern lassen. Und der Fußball hat auch so seine vielen, begeisterten Anhänger. Ich glaube, er ist stark genug, sich aus eigener Kraft wieder auch das qualitative Niveau zu erringen, das er einst besessen hat.

Andere Sportarten haben es schwerer: Tennis, immer noch in weiten Kreisen als ein sehr exklusiver Gesellschaftssport betrachtet, ist jetzt in Deutschland daran, sich auch als Volkssport durchzusetzen, quantitativ und — qualitativ. Der Karlsruher Tennissport aber hat einen bedauerlichen Rückgang zu verzeichnen. Wo sind die Zeiten, da Froitzheim und Kreuzer usw. gerne nach Karlsruhe kamen? Mannheim, Freiburg, Pforzheim und Baden-Baden haben unser Turnier zu einer Veranstaltung dritten Ranges werden lassen. Warum? Weil in Karlsruhe die Zuschauermengen fehlen, die die Durchführung eines größeren Turniers mit einigermaßen tragbaren finanziellen Bedingungen gestatten würden.

Die Leichtathletik ist völlig eingeschlafen. Wo sind die Zeiten, da Peltzer und Houben in Karlsruhe starteten, da ein Amberger Karlsruhes Leichtathleten von Sieg zu Sieg führte, da die Phönixstaffel unschlagbar war? Vorbei. Denn wer geht heute zu einem Leichtathletikfest? Und den Vereinen ist das Risiko eben zu groß.

Im Wassersport haben wir dagegen einen erfreulichen Aufstieg zu verzeichnen. Schwimmer und Ruderer und Paddler freuen sich. Die Zahl der Mitglieder wächst, die Zahl der Anhänger noch weit stärker. Hier hat sich die großzügige Politik der Stadt, die Schaffung des Rheinstrandbades auf Rappenwört segensreich ausgewirkt: Karlsruhe ist auf dem besten Wege, eine Wassersportstadt zu werden. Und der ganze Segen einer Kräftigung weiter Bevölkerungsschichten wird nicht ausbleiben.

Soviel von den einzelnen Sports. Nun noch ein paar Worte zu dem Thema „Stadt und Sport".

Wir haben oben gesehen, daß Karlsruhe den Leibesübungen eine außerordentlich erfreuliche Unterstützung und Förderung angedeihen läßt. Der Bau des Rheinstrandbades und das Projekt des Sportparkes Hardtwald unterstreichen diese Tendenz noch. Und wir wollen uns darüber klar sein, daß die heutige wirtschaftliche Lage der Stadt nicht noch größere Ausgaben für diese Zwecke gestattet. Aber trotzdem könnte man noch allerhand für den Sport und — gleichzeitig für sich selbst tun.

Von der Bedeutung des Sports als Bewegung an sich muß heute jeder überzeugt sein. Nicht geringer aber ist die Bedeutung dieser Bewegung als — nun ganz offen gesagt, als — Werbemittel. Großzügige Sportveranstaltungen sind heute sicher ein ebenso wirksames Werbemittel für den Fremdenverkehr, wie ein Lichtfest oder auch ein Brucknerfest. Und es dürfte der kulturellen Bedeutung der badischen Landeshauptstadt sicher nicht schaden, wenn sie auch diesen Weg einmal beschritte: Stern- und Staffelläufe durch die Stadt, hochwertige sportliche Veranstaltungen unter städtischem Protektorat. Es gibt so viele Möglichkeiten. Das Werbemittel Sport ist so unendlich variationsfähig. Und der Sport selbst wird sich gerne jederzeit in den Dienst der Stadt stellen. Weil ihm selbst damit zugleich auf das Beste gedient sein wird.

Rechts: Turnen erhält jung: Veteranen des K.T.V. 46. Darunter: Die M.T.V.-Jugend bei Freiübungen.

Oben: Froitzheim/Kreuzer in Karlsruhe. Darüber: Karlsruher Pferderennen.

Unten links: Kanuregatta „Rund um Rappenwört". Mitte: Massenbesuch beim Fußballspiel K.F.V.—Phönix Rechts: Steinhardt, Karlsruhes bester Hürdenläufer beim großen Leichtathletikfest im Wildparkstadion.

Karlsruher Hafenverkehr im Januar 1930.

Im Januar 1930 ist der Wasserstand des Rheins unter Schwankungen wesentlich zurückgegangen. Der Pegel bei Caub stand am Anfang des Monats auf 258 und am Ende des Monats auf 147 Ctm., sodaß im Laufe des Monats bei den Fahrten nach dem Oberrhein zu verschiedenen Zeiten Schiffsleichtenungen vorgenommen werden mußten. Auch durch Nebel wurde die Großschiffahrt auf dem Rhein wiederholt ungünstig beeinflußt.

Dennoch war der Verkehr mit dem Karlsruher Rheinhafen verhältnismäßig sehr stark. Es sind 50 Güterboote und 316 Kähne angekommen und 48 Güterboote und 310 Kähne abgegangen. Der Gesamtverkehr des Karlsruher Rheinhafens war rund 28 000 To. größer als der Gesamtverkehr des Monats Dezember 1929 und rund 130 000 To. größer als der Gesamtverkehr des Monats Januar 1929, in dem die Großschiffahrt auf dem Rhein durch Eisbildung litt.

Der Verkehrszuwachs im Karlsruher Rheinhafen ist vor allem auf eine starke Zufuhr von Brennstoffen und Getreide, sowie darauf zurückzuführen, daß das Ende 1929 in Betrieb genommene Großtanklager der Firma Rhenania-Ossag Mineralölwerke A.-G. große Mengen Mineralöl regelmäßig auf dem Wasserweg empfängt.

Wer hat die längsten Schulferien?

In allen deutschen Ländern erörtert man zur Zeit die Umgestaltung der Schulferien. Eine Uebersicht über die Regelung der Ferienfrage im Auslande dürfte daher interessieren. Die kürzesten Ferien (77 Tage) haben Dänemark u. Holland, gleich darauf folgt Deutschland mit 85 Ferientagen im Schuljahre. Längere Ferien haben die Schweiz (88 Tage), Italien (90 Tage), Norwegen (92 Tage), Polen (93 Tage), Oesterreich (89 Tage). Die längsten Ferien haben Frankreich mit 101, England mit 105, Schweden und die Vereinigten Staaten von Amerika mit 110 Tagen. — „Amerika du hast es besser!"

Zwei Karlsruher als Schwarzbrenner.

Eine große Geheimbrennerei bei Untergrombach entdeckt.

Zu unserer gestrigen Meldung, wonach in Karlsruhe ein 36 Jahre alter Kaufmann wegen Schwarzbrennerei festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert wurde, geht uns folgende nähere Mitteilung aus Bruchsal zu:

Abermals wurde eine Schwarzbrennerei größeren Stils an der Straße nach Untergrombach entdeckt. Die Inhaber, zwei Karlsruher, hatten dort ein Gartengrundstück gepachtet und Erlaubnis für einen Hausbau geholt. Statt dessen bauten sie einen Raum mit moderner Brennerei mit sechs großen Halbstückfässern. Der erzeugte Schnaps hat wohl keine Abnehmer gefunden, und so fand man 1000 Liter Schnaps und mehrere Fässer Benzin. Die Fäden dieser Geheimbrennerei führen in das Bühlertal. Es dürften noch weitere Verhaftungen erfolgen.

Münzprägung im Januar.

Im Monat Januar 1930 sind in den deutschen Münzstätten an Silbermünzen 7,36 Millionen RMk. Fünfmarkstücke, an Aluminiumbroncemünzen 0,16 Millionen RMk. Zehnpfennigstücke und an Kupfermünzen 90 500 RMk. Einpfennigstücke neu geprägt worden. Es ergibt auch für Ende Januar 1930 folgender Umlauf: Fünfmarkstücke für 298 Millionen RMk., Dreimarkstücke für 166 Millionen, Zweimarkstücke für 199 Millionen, Einmarkstücke für 257 Millionen, Fünfzigpfennigstücke (Nickel) für 65 Millionen, Fünfzigpfennigstücke (Aluminium-Bronce), 7,4 Millionen, Zehnpfennigstücke 61,9 Millionen, Fünfpfennigstücke 27,6 Millionen, Zweipfennigstücke 4,9 Millionen und Einpfennigstücke 4,1 Millionen RMk.

*

Dr. Jörg Trübner, der einzige Sohn des Malers Wilhelm Trübner, ist im Alter von 27 Jahren in Tientsin auf einer Geschäftsreise gestorben. Hiermit ist die berühmte Heidelberger Familie, die in dem großen Maler in Karlsruhe seßhaft geworden ist, im Mannesstamm ausgestorben. Dr. Jörg Trübner war zuletzt in Berlin tätig.

Wilhelm Dieterle und **Petta Frederik** in dem schon in der zweiten Woche mit großem Erfolg in der Schauburg laufenden Film „Das Schweigen im Walde" nach dem Roman von Ludwig Ganghofer.
(Donnerstag letzter Tag.)

MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.
Die Qualitäts-marke

Arbeiterbildungsverein.

Heimatabend: „Der Schwarzwald" in Wort und Bild. — Kammermusikabend: Deutsche Romantiker.

Die Heimatabende, die der Arbeiterbildungsverein seit vielen Jahren veranstaltet, erfreuen sich eines ganz besonderen Zuspruches. Sie wollen die Liebe zur Heimat im weitesten und schönsten Sinne wecken und pflegen. Einen besonders schönen und inhaltsreichen Abend schenkte den außerordentlich zahlreichen Hörern Studienrat Hans Linz mit seinem Lichtbildervortrag „Der Schwarzwald". Ausgehend von dem lieben Volksliede „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön", hob er hervor, daß unser Schwarzwald den Wanderer nie enttäusche, mag er noch so oft hier geweilt oder gewandert haben, immer würde er neue Schönheiten entdecken. Die Romantik seiner imposanten Bergwelt und die liebliche Poesie seiner Täler stehe im harmonischen Kontrast zu der langen, weiten, lichterfüllten Ebene des Rheines. Im dauernden Wechsel ziehe vor dem aufgeschlossenen Wanderer ein Panorama nach dem anderen vorüber, hier Ausblicke auf historische Stätten mit alten Burgen, Klöstern und Ruinen erschließend, dort einen Blick auf moderne Meisterwerke der Technik freigebend, hier das mondäne Leben eines gepflegten Kurortes in seinem farbenprächtigen Glanze enthüllend und dort wieder ein Stück Einsamkeit, wie es heute nur noch in der Phantasie Wirklichkeit zu sein scheine. Mit selbstaufgenommenen Lichtbildern, die zum großen Teil koloriert waren, erschloß Studienrat Hans Linz diese Schönheiten. Er führte kreuz und quer durch den Schwarzwald, zeigte Städte, Berge und Täler im Bild, schickte das erläuternde Wort nach, zeigte Landschaften und herrliche Naturstimmungen und ließ überall seinen Sinn für die Schönheiten des Schwarzwaldes offenbar werden. Mit dem oben genannten Schwarzwaldliede schloß er diesen schönen Heimatabend, der deshalb so viel Anklang und Interesse fand, weil er aus eigenem Erleben, aus vielen Wanderungen und liebevollen Betrachtungen entstanden war.

Ein Kammermusikabend brachte Werke von Franz Schubert, Robert Schumann und Johannes Brahms. Chr. Hertle sprach in einem einleitenden Vortrage über das Wesen der deutschen Romantik, über die Komponisten und ihre Werke. Das Langsche Streichquartett, die Herren Rolf Lang, der in der ersten Geige ein sorgsamer Führer ist, Herbert Kretzdorn, zweite Geige, Karl Stark, Bratsche, und Fritz Dollmaetsch, Cello, spielten in ungetrübter Gemeinsamkeit, lebendiger Erfassung des Musikalischen Streichquartette von Franz Schubert und Robert Schumann. Emmy Mörschel, eine junge, vielversprechende Sängerin, sang mit bestem Gelingen Liedergruppen der genannten Komponisten. Sie nennt einen klangschönen, wohlgeschulten Sopran ihr eigen und stellt ihn in den Dienst eines ausdrucksvollen Vortrages. Besonders schön gelang ihr die zarte Stimmung der „Mondnacht" von Robert Schumann, Julie Feigenbutz spielte neben der aufmerksamen Begleitung der Sängerin Klaviermusik von Schubert und Brahms, und zeigte eine klare, saubere Technik und temperamentvolle Art des Spieles, das durch einen gepflegten Anschlag die Schönheit eines reich gestuften Klaviertones zu erfassen versteht. Auch an diesem Abend war der Saal bis auf den letzten Platz von einer sehr dankbaren Hörerschaft besetzt.

Kirchenmusikalische Abendfeier.

Die musikalisch-lithurgische Abendandacht am Samstag in der Evang. Stadtkirche erfreute sich wiederum sehr starken Besuches. Zur musikalischen Einleitung brachte Kirchenmusikdirektor Vogel in gewohnter meisterhafter Weise Bach's Präludium und Fuge D-dur zum Vortrag an der Orgel. Als Violinsolistin bewies sich Frl. Lulu Doruer mit geistlichen Kompositionen von Haydn, Schubert und einem „Adagio" von Veracini mit bemerkenswertem Geschick und virtuosem technischen Spiel, das seelische Durchreifung verspüren ließ. Die musikalische Vortragsfolge war ferner sehr reichlich ausgestattet durch die Mitwirkung des Männerchors „Badenia", der unter Leitung von Chormeister Studienrat L. Baumann die Herzen der Kirchenbesucher erfreute. Man hörte von Schubert „Sanctus", „Wohin soll ich mich wenden", „Die Nacht" und ein Chorlied von Beethoven. Mit dem Gebet aus „Joseph und seine Brüder" (Mehul), bearbeitet von L. Baumann, schloß der Männerchor mit Begleitung der Orgel die musikalischen Darbietungen, die Gebiet und Segen des Geistlichen umrahmten und bei den Hörern tiefen Eindruck hinterließen.

Liederkranz-Maskenball.

Mit großem Interesse wird allenthalben dem Maskenball des Karlsruher Liederkranzes entgegengesehen. Auch der Maskenball wird bekanntlich von der Fulderei arrangiert, und das Fulderstiftungsfest, das am 11. Januar in den Räumen der Festhalle bei ausverkauftem Haus stattgefunden hat, ist noch zu sehr in aller Erinnerung, als daß diese gespannten Erwartungen nicht berechtigt wären. Die Fulder sind denn auch wieder eifrig an der Arbeit, um auch die Fastnachtsveranstaltung stimmungsvoll zu gestalten und den Besuchern einige Stunden frohen Humors und gemütlicher Geselligkeit zu verschaffen. Der „Münchener Karneval" wird der Boden sein, auf dem sich am Sonntag, den 23. Februar, alle treffen, die in heiterem Maskentreiben sich an fuldischem Leben und an fuldischer Fröhlichkeit ergötzen wollen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In Abänderung des Spielplans wird am Montag, den 17. Februar, in Platzmiete G 10, Theatergemeinde III. Sondergruppe 2. Hälfte und 1101—1200 „Die andere Seite" von R. C. Sherriff gegeben. Die vierte Vorstellung der Abteilung 2 der Sondermiete „Zeittheater" mit dem Schauspiel „Karl und Anna" von Leonhard Frank findet am Freitag, den 21. Februar, statt.

Veranstaltungen.

Badische Hochschule für Musik. Wir weisen hiermit nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Konzertsaal der Bad. Hochschule für Musik stattfindenden Vortrag des Herrn Oberingenieur Friedrich Herig über die „Technologie der Tasteninstrumente" hin. Zur Illustrierung seiner Darlegungen wird Herr Herig eine ganze Reihe instruktiver Lichtbilder zeigen.

Einen Damen-Vortrag hält Frau Agnes Krägeloh aus Köln heute abend 8 Uhr im großen Saale des Künstlerhauses, Karlstr. 44. Frau Krägeloh spricht über das Thema: „Die Wechseljahre". Näheres siehe Inserat.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 7. Febr.: Eugen Walter, Ehemann, Möbelhändler, alt 57 Jahre. — 8. Febr.: Luise Klausmann, alt 51 Jahre, Ehefrau von Eugen Klausmann, Polizeirat Beerdigung am 11. Febr., 15.30 Uhr. Adolf Geisel, Ehemann, Lokomotivführer a. D., alt 63 Jahre. Beerdigung am 11. Febr., 14 Uhr. Gertrud Kurzeich, alt 57 Jahre, Witwe von Leopold Zureich, Malermeister Christine Vierthaler, alt 72 Jahre, Witwe von Gottfried Vierthaler, Gepäckträger. Paulina Kuhn, alt 51 Jahre, Ehefrau von Wendelin Kuhn, Mechaniker Beerdigung am 11. Febr., 15 Uhr — 9. Febr.: Anna Dann, alt 34 Jahre, Ehefrau von Friedrich Dann, Friseur. Beerdigung am 12. Febr., 14.30 Uhr Jakob Schmidt, Ehemann, Maschinenarbeiter, alt 61 Jahre. Feuerbestattung am 12. Febr., 11.30 Uhr. Jakob Schäfer, Ehemann, Steinhauer, alt 47 Jahre. Beerdigung am 11. Febr., 14.30 Uhr. Johann Stahl, Ehemann, Landwirt, alt 69 Jahre (Bruchhausen.) Josef Koch, Ehemann, Oberpostsekretär a. D., alt 59 Jahre (Mühlburg.) — 10. Febr.: Friedrich Knipser, Ehemann, Kaufmann, alt 62 Jahre Feuerbestattung am 12. Febr., 15 Uhr Hermine Mack, alt 44 Jahre, Ehefrau von Friedrich Mack, Wächter. Beerdigung am 12. Febr., 12.30 Uhr.

Großkampftag im Mannschaftsringen.

Am Sonntag hatten die Schwerathleten ihre letzten Kämpfe im Mannschaftsringen innerhalb der Bezirke ausgetragen. Sämtliche Entscheidungskämpfe wurden in Karlsruhe im Trainingslokal der Sportvereinigung Germania ausgetragen. Die Lidellschulturnhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Zuschauer kamen voll auf ihre Rechnung. Den Reigen der Kämpfe eröffnete die 2. Mannschaft des Athletiksportvereins Grötzingen und die 2. Mannschaft der Sportvereinigung Germania Karlsruhe. Man sah von vornherein, daß es bei allen Kämpfen um die Entscheidung ging, deshalb wurden die Kämpfe äußerst scharf und doch sehr fair geführt.

Grötzingen 2 — Karlsruhe 2.

Im Bantamgewicht ringen Hohmann-Karlsruhe und Bronner-Grötzingen 20 Minuten, wobei Hohmann nach Punkten Sieger bleibt.

Im Federgewicht wird Dietz-Grötzingen Sieger, indem sich Schmitzer-Karlsruhe durch Selbstwurf eine Niederlage beibringt.

Das Leichtgewicht sieht zwei gewiegte Ringer, wobei jeder scharf an den Mann geht. Nach 3 Minuten ist Daferner-Karlsruhe Sieger über Scheidt-Grötzingen.

Im Weltergewicht lieferten sich Egry-Karlsruhe und Kunzmann-Grötzingen einen schönen Kampf, bei dem Egry nach 9 Minuten als Sieger hervorgeht.

Im Mittelgewicht macht Hurst-Karlsruhe mit Lautenschläger kurze Sache, schon nach einer Minute wird Hurst Sieger. 11:3 für Karlsruhe.

Das Halbschwergewicht sieht wieder Grötzingen in Front. Hier bleibt Krieger über Rieber-Karlsruhe nach 11 Minuten Sieger.

Auch im Schwergewicht kann sich der Grötzinger Muselmann revanchieren, indem er Kratzmaier-Karlsruhe nach 4 Minuten besiegt. Resultat: 11:9 für Karlsruhe.

Der nächste Kampf war wohl die Hauptanziehungskraft sämtlicher Kämpfe, sollte doch hier die

Meisterschaft von Baden und Pfalz in der Kreisliga

zur Austragung kommen. Die Kollnauer hatten ihre stärkste Mannschaft ins Feld gestellt. Karlsruhe mußte durch die Verletzung von Rostock eine Umstellung vornehmen, so daß man nicht sagen konnte, welche Mannschaft als Sieger hervorging. Die Karlsruher haben sich aber äußerst tapfer geschlagen und konnten Kollnau mit 14 zu 5 Punkten schlagen.

Im Bantamgewicht trafen zwei gleichwertige Ringer zusammen, Bodenmüller-Karlsruhe geht scharf an seinen Gegner und will einen Schultersieg erzwingen. Dies gelingt ihm jedoch nicht, denn der Kollnauer Schönle ist vorsichtig und pariert gut ab. Nach 20 Minuten ist aber Bodenmüller verdienter Punktsieger.

Im Federgewicht kann Funkert-Karlsruhe seinen Gegner, Ganz-Kollnau, schon nach 7 Minuten durch Hüftschwung eine Schulterniederlage beibringen. 5:0 für Karlsruhe.

Im Leichtgewicht wird Guggolz-Karlsruhe über Schönle Wilhelm nach hartem Kampfe in 19 Minuten Sieger. 8:0 für Karlsruhe.

Im Weltergewicht lieferten sich Dorer-Kollnau und Hornfeck-Karlsruhe den schönsten Kampf des ganzen Tages, beides zwei kräftig und schön gebaute Ringerfiguren, kämpfen sehr lebhaft. Verschiedene Mal bringt Hornfeck seinen Gegner der Niederlage nahe, aber immer außerhalb der Matte. Nach 20 Minuten wird dann Dorer mit kleinem Vorsprung Punktsieger.

Im Mittelgewicht hat der als Ersatz eingestellte Hörle-Karlsruhe einen schweren Stand. Sein Gegner Grambach Albert, ein alter erfahrener Ringer, besiegt ihn auch nach 2 Min.

Im Halbschwergewicht trafen sich zwei alte Kämpfer. Wiedmaier-Karlsruhe und Grambach Xaver-Kollnau. Hier wird Wiedmaier nach 4 Minuten durch gut ausgeführten Stützgriff Sieger. 11:5 für Karlsruhe.

Das Schwergewicht wird für Karlsruhe von Kümmet vertreten, der trotz seinem viel leichteren Körpergewicht gleich scharf an seinen Gegner, Grambach Otto, geht und diesen auch nach 4 Minuten durch Hüftschwung besiegen kann.

Mit 14:5 Punkten geht Karlsruhe als verdienter Sieger hervor.

Den Schlußkampf bildete die

Entscheidung in der A-Klasse von Mittelbaden.

Zwei gleichwertige Gegner trafen sich, wobei aber erst der letzte Kampf im Schwergewicht den Ausschlag gab und dann auch Daxlanden als Gaumeister sah.

Im Bantamgewicht wird Bodenmüller-Durlach schon nach 1 Minute über Weber-Daxlanden Sieger.

Im Federgewicht holt Daxlanden wieder auf, indem Dannenmaier über Wagner nach 4 Minuten Sieger wird.

Das Leichtgewicht sieht zwei Techniker, hier Treffen Moos Eugen und Brandner-Durlach aufeinander. Zuletzt muß aber Brandner doch die Ueberlegenheit von Moos-Daxlanden anerkennen und diesem den Sieg nach 11 Minuten überlassen.

Im Weltergewicht ist es wieder Durlach, was einen Sieg buchen kann. Schneider E. besiegt Moos Alwin nach 11 Minuten.

Auch das Mittelgewicht gehört Durlach, hier wird Stief-Durlach nach 12 Minuten über Gehrig-Daxlanden Sieger.

Im Halbschwergewicht wird Hoch-Durlach über Schwall-Daxlanden Sieger, so daß jetzt das Resultat 9:9 Punkten steht.

Das Schwergewicht soll also die Entscheidung bringen. Der Daxlander Mai Otto ist der glücklichere, der durch seinen Sieg über Zipper-Durlach auch seinem Verein den Sieg bringt. Mit 12:9 Punkten nimmt Daxlanden den Titel eines Gaumeisters von Mittelbaden nach Hause.

Kreisliga.

B.f.B. — F.C. Mühlburg 0 : 2.

Das für beide Vereine wichtige Spiel wurde am Sonntag auf dem B.f.B.-Platz ausgetragen. Für B.f.B. galt es den Vorsprung mit 25 Punkten zu halten bezw. noch zu vergrößern, während bei Mühlburg die weitere Anwartschaft auf die Meisterschaft in Frage stand. Mühlburg gelang der große Wurf, trotzdem sie den größten Teil der Spielzeit durch Platzverweis Mosers mit nur zehn Mann durchhalten mußten. Der Wichtigkeit des Spiels entsprechend hatte sich eine recht ansehnliche Zuschauermenge eingefunden. Mühlburg erschien komplett auf dem Plan, während die B.f.B.-Elf mit zwei Mann Ersatz das schwere Treffen zu bestreiten hatte.

Mit Anstoß ist B.f.B. im Vorteil und spielt schon in den ersten Minuten gute Sachen heraus, die aber an der aufopfernd kämpfenden Hintermannschaft der Gäste scheitern. Allmählich findet sich auch Mühlburg. Die Vorstöße der Gäste erweisen sich in der Folge als gefährlicher, wie die des Platzbesitzers. In raumgreifendem Flügelspiel kommen beide Tore in Gefahr, doch reicht es zunächst keiner Partei zu Erfolgen. In der 30. Spielminute bringt ein rascher Vorstoß die Gäste durch unhaltbaren Schrägschuß Schwörers in Führung. Auch weiterhin ist Mühlburg im Vorteil. Bei einem abermaligen Vorstoß der Gäste macht Moser faul und schon hat er sich den Platzverweis (eine sehr harte Entscheidung) zugezogen. Wohl macht sich über die ganze folgende Spieldauer eine große Lücke bemerkbar, doch hat Mühlburg Glück, den Gegner geschwächt angetroffen zu haben. In der 43. Minute kommt Mühlburg nach schwacher Abwehr des B.f.B. Hüters durch Gruber zum zweiten Treffer. Bis zur Pause verteiltes Feldspiel.

Der Wiederanstoß Mühlburgs bringt sofort eine mächtige Ueberlegenheit des Platzbesitzers. Mühlburg hat sich auf Halten des Resultats eingestellt und verteidigt wesentlich verstärkt. Mit aller Macht drückt B.f.B. auf Erfolge, doch sind die Gäste glücklich, während der Platzbesitzer das große Pech hat, auf einen sich in Hochform befindenden Röck zu stoßen. Er hielt einfach alles. Zwischendurch kommen aber auch die Gäste in aussichtsreiche Tornähe, wissen aber trotzdem ihre Taktik zu halten und werfen, wenn sie Aussicht haben die Mannschaft bis auf Verteidigung nach vornen, um sie aber gleich wieder zurückzuziehen. So geht das Treffen seinem Ende entgegen, ohne daß es dem Platzbesitzer vergönnt war, den Ehrentreffer zu erzielen. Mit diesen zwei Punkten hat sich Mühlburg die weitere sehr aussichtsreiche Anwartschaft auf die Meisterschaft erkämpft und steht nur ein Punkt hinter dem Tabellenführer.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Unter dem Einflusse des kräftigen europäischen Hochdruckgebietes, dessen Kern noch immer über England liegt, trat schon am Samstag nachmittag in unserem Gebiet durchgreifende Aufheiterung ein. Seither herrscht bei uns wolkenloses Frostwetter mit Nachttemperaturen bis —8 Grad in der Ebene und bis —12 Grad im Gebirge. — Ein über Spanien liegendes Tiefdruckgebiet unterhält die allgemeine Nordostströmung über dem mitteleuropäischen Festland doch ist im Norden Europas maritime Luft eingedrungen und hat an den deutschen Küsten Milderung der Kälte gebracht. Es ist daher zu erwarten, daß auch bei uns Teile der eingedrungenen maritimen Luft gelegentliche Bewölkung bringen können. Der allgemeine Witterungscharakter wird dadurch nicht geändert werden.

Wetteraussichten für Dienstag, 11. Februar: Fortdauer des winterlichen Frostwetters bei nordöstlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Mittwoch: Zeitweise Bewölkung, sonst keine Aenderung.

dz. **Schneeberichte vom 10. Februar.** (Mitgeteilt von der Ortsgruppe Freiburg des S.C.S.):

Schauinsland: — 12, 90 cm.
Feldberg: — 13, 100 cm.
Belchen: — 8, 90 cm
Herzogenhorn: — 14, 100 cm.
Kandel: Leitung unterbrochen
Wiedener Eck: — 5, 90 cm.
Altglashütten: — 14, 70 cm.
Saig: — 11, 85 cm.
Hinterzarten: — 12, 35 cm.
Breitnau-Steig: — 12, 80 cm.
Furtwangen: — 11, 30 cm.
St. Märgen-Thur: — 12, 30 cm
Neustadt: — 12, 20 cm, Eisbahn sehr gut.
Lenzkirch: — 11, 15 cm, bewölkt.
Todtmoos: — 7, 30 cm.
St. Blasien: — 8, 25 cm.
Todtnau: — 4, 15 cm

Ueberall Pulverschnee, gute bis sehr gute Skibahn, Ostwind, klar, teilweise Alpensicht

Geschäftliche Mitteilungen.

Sonderschau bei Mercedes-Benz. Um allen Interessenten die Möglichkeit zu geben sich durch persönlichen Augenschein von der hohen Qualität und Preiswürdigkeit des Mercedes-Benz-Typ „Stuttgart 200" zu überzeugen, veranstaltet die hiesige Mercedes-Benz-Vertretung vom 12. bis 20. Februar eine Sonderschau dieses Wagens, die gerade mit Rücksicht auf die kürzlich erfolgte Preisermäßigung dieses Typs die größte Aufmerksamkeit aller Liebhaber eines preiswerten Qualitätswagens beanspruchen darf. Bekanntlich ist Mercedes-Benz, gestützt auf weitere Verbesserungen seiner Fabrikationsmethoden, nunmehr in der Lage, den Typ „Stuttgart 200" zu einem erheblich billigeren Preis zu liefern. Mehr als 12 000 Besitzer spenden den ausgezeichneten Fahreigenschaften dieses Zweiliterwagens das höchste Lob.

Die Ziehung der Bad. Jugendherbergslotterie steht kurz bevor. Im Hinblick auf den gemeinnützigen Zweck dieser Lotterie wäre ihr ein voller Erfolg zu wünschen. Jeder, der noch kein Los besitzt, erwerbe ein solches für 50 Pfennig und damit die Aussicht auf einen Gewinn. Es kommen für 10 000 Rm. Bargewinne und Warengewinne im Werte von 70 000 Rm. zur Auslosung.

Tagesanzeiger

Nur bei Angabe von Anzeigen gratis

Dienstag, den 11. Februar 1930.

Bad. Landestheater: 20—22¼ Uhr: „Die Briganten".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Rosen blühen auf dem Heidegrab.
Residenz-Lichtspiele: Wenn du einmal dein Herz verschenkst.
Union-Theater: Das Schiff der verlorenen Menschen.
Atlantik-Lichtspiele: Asphalt. Im Luxuszug. Beiprogramm.
Schauburg: Das Schweigen im Walde. Beiprogramm.
Bad. Hochschule für Musik: 20 Uhr: Lichtbildervortrag Fr. Herig über: „Technologie der Tasteninstrumente.
Künstlerhaus: 20 Uhr: Damenvortrag von Frau Krägeloh-Köln mit praktischer Vorführung: „Die Wechseljahre — Frauenhygiene".
Gesellschaft Eintracht e. V.: 20½ Uhr: Mitgliederversammlung im Präsidentensaal.
Krokodil-Saal: 20 Uhr: Mazdaznan-Vortrag von Frau Dr. Ammann-Leipzig über: „Gleichberechtigung oder Gleichstellung von Mann und Frau".
Passage-Restaurant Löwenrachen: Kappenabend.
Weinhaus Just: Großer Kappenabend.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Briganten. — Heiteres Singspiel von Jacques Offenbach.

Der Räuberhauptmann Falsacappa feiert seinen Geburtstag und nimmt die ihm von seiner Bande erbeuteten „Geschenke" in Empfang. Noch rechtzeitig trifft auch seine Tochter Fiorella, aus ihrer Pension in Genf kommend, zur Feier ein und übernimmt während der Mittagsruhe der Banditen die Wache. Der im Walde jagende Fürst verirrt sich auf der Spur eines reizenden Mädchens in die Nähe des Räubernestes und sieht sich plötzlich in der peinlichen Lage, einen Mann seines Gefolges der kühnen Räubermaid als Geißel für das geforderte Lösegeld auszuliefern. Der Gefangene, der sich ohne viel Federlesens Fiorellas Herz erobert, wird sogleich Mitglied der Bande und erweist sich auch prompt als ein Brigant von vielverheißendem Talent. Einem fürstlichen Kabinettskurier, der in seine Hände fällt, nimmt er Briefe ab, aus denen hervorgeht, daß eine Gesandtschaft des Fürsten zu dessen Vermählung mit einer Prinzessin die ausbedungene Mitgift von drei Millionen abholen und heimbringen soll. Flugs verwandeln sich die Briganten in diese Gesandtschaft und Fiorella übernimmt die Rolle der Prinzessin auf der Gegenseite. — An Fragoletto, dem Kammerdiener, wird die Räubertaufe vollzogen — und Falsacappa, der Brigantenhäuptling, erscheint, nachdem er die beiden Gesandtschaften bei deren Begegnung gefangen genommen, mit seiner Bande bei Hofe. Indessen ergeben sich Schwierigkeiten, die Hofkasse streikt und die Stimmung wird ziemlich ungemütlich. Zum Ueberfluß erkennt der Fürst in der Prinzessin-Braut die schöne Brigantin wieder und läßt sich von Fragoletto überreden ihm die geliebte Fiorella als Frau zu überlassen. Aus dem Kammerdiener wird ein fürstlicher Kammerherr und der Brigantenhäuptling wird in Würdigung seiner hervorragenden Führerqualitäten zum neuen Chef der fürstlichen Polizei ernannt, der eine straffere Zucht wahrlich nichts schaden kann.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Februar hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 207,1 Mill. auf 2098,0 Mill. Rm. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 24,9 Mill. auf 50 000 Rm., die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 67,9 Mill. auf 1959,9 Mill. Rm. und die Lombardbestände um 114,8 Mill. auf 54,8 Mill. Rm. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 293,3 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 272,3 Mill. auf 4381,0 Mill. Rm., der an Rentenbankscheinen um 21,0 Mill. auf 351,9 Mill. Rm. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 39,9 Mill. Rm. erhöht. Die fremden Gelder stiegen mit 451,0 Mill. Rm. eine Zunahme um 94,2 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 25,6 Mill. auf 2719,7 Mill. Rm. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 28,9 Mill. auf 2325,9 Mill. Rm. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,3 Mill. auf 393,8 Mill. Rm. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 49,4 Prozent in der Vorwoche auf 53,1 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 57,9 Prozent auf 62,1 Prozent.

*

Bayerische Brauerei Schuck-Jaenisch A.-G., Kaiserslautern. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1928/29. Nach ordentlichen Abschreibungen in Höhe von 152 608 Rm. verbleibt ein Reingewinn von 370 936 Rm., woraus auf das 3 000 000 Rm. betragende Stammaktienkapital eine Dividende von 10 Prozent (im Vorjahr 8) zur Verteilung gelangt. In den Aufsichtsrat wurde Herr Bankier Friedrich A. Straus i. Fa. Straus u. Co., Karlsruhe, neu gewählt.

Eröffnetes Vergleichsverfahren. Radolfzell: Gemüsehändler Friedrich Pfeiffer in Radolfzell,

Vergleichsverfahren der Eisenwerke Gaggenau A.-G. in Gaggenau. Im gestrigen Termin vor dem Amtsgericht Rastatt wurde der neue Vergleichsvorschlag mit überwiegender Mehrheit angenommen. Die bisher vorgesehene Befriedigung der beteiligten Gläubiger mit 20 Prozent in bar und 80 Prozent in neuen Aktien bleibt unverändert, jedoch soll die Zahlung der vierteljährlichen Barquoten erst am 1. Juli 1930 beginnen. Die Bestätigung des Vergleichs erfolgt in den nächsten Tagen. Der Betrieb des Unternehmens wird im bisherigen Umfang weitergeführt.

Konkurs der Frisch-Ei-Verwertungsgenossenschaft. Aus Kehl, 10. Februar, wird berichtet: Ueber das Vermögen der Firma Badische Qualitäts-Frisch-Ei-Verwertungs-Genossenschaft Rheinbischofsheim, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Rheinbischofsheim, wurde Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Ludwig Rheineck, Bücherrevisor in Kehl.

Eröffnete Konkurse. Baden-Baden: Fa. Albert Westermann u. Co., Baden-Baden. — Nagold: Gottlieb Walz, Inh. eines Marmorgeschäftes in Altensteig. — Pirmasens: Alfred Schwerin, Kfm., Pirmasens.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 10. Febr. Tendenz geschäftslos. **Anleihen:** Altbesitz 53,10, Neubesitz 8,62, 4 Dt. Schutzgebiete 3.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanstalt 126,25, Barmer Bankverein 130,5, Berl. Handelsges. 194, Commerz u. Privatb. 161,5, Darmst. u. Nationalb. 239,75, Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch. 152,75, Dresdner Bank 154,25, Reichsbank 306, Oesterr. Credit 29,80.

Bergwerks-Aktien: Buderus 75,5, Gelsenk. 138,5, Harpen 137,5, Kaliw. Aschersl. 213, Westeregeln 216, Klöcknerwerke 109, Mansfelder Bergbau 111,75, Phönix Bergbau 104,75, Rhein. Stahl 117,75, Ver. Königs- u. Laurahütte 53.

Transportwerte: Hapag 105,5, Nordd. Lloyd 107,25.

Industrieaktien: Aku 120,5, A.E.G. Stamm-Akt. 180,25, Dt. Gold Scheideanst. 150, Dt. Linoleumwerke 250, Elektr. Licht u. Kraft 171, Elektr. Lief. Ges. 167,5, Eßlinger Masch. 30, J.-G. Farben 167, Felten u. Guilleaume 127, Frankf. Masch. 41,5, Gesfürel 179,5, Goldschmidt Th. 71,5, Holzmann 96,5, Holzverkohlung 82,5, Junghans Gebr. 47, Lahmeyer 171,5, Metallges. 113 Rütgerswerke 78,5, Siemens u. Halske 277,5, Südd. Zuckerf. 159, Voigt u. Häffner 218, Zellstoff Aschaffenburg 152,25.

Märkte

Mannheim, 10. Febr. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Trotz der Nachrichten über das heute nacht In-Kraft-treten der Getreidezölle verkehrte die Börse weiter in ruhiger Haltung. Verlangt wurden für je 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim, ohne Sack: Weizen, inländ. 26,50, ausländ. 28,75—32,75; Roggen, inländ. 18; Hafer, inländ. 16—16,75; Braugerste 19 bis 21; Futtergerste 15,50—16,50;; Mais mit Sack 16; südd. Weizenmehl, Spezial Null 39,75; Weizenauszugsmehl 43,75; Weizenbrotmehl 29,75; Roggenmehl 70—60 proz. Ausmahlung 26—29; Weizenkleie, fein 8—8,25, grob 8,50—9; Biertreber mit Sack 11,75 bis 12,50 Rm.

Berlin, 10. Febr. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die Regelung der schwedischen Zollfragen im dortigen Parlament bringt für den Austausch Schweden-Deutschland wohl eine Beschleunigung um einige Tage, wird aber wohl kaum eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse bedeuten. Der inländische Promptweizen war heute genügend und etwa auf der letzten Basis angeboten. Lieferung eröffnete im Gegensatz hierzu in Auswirkung vermehrter Käufe etwas höher. Roggen ist weiterhin reichlich zu haben, die Stützungskäufe werden fortgesetzt. Für Lieferung waren die Forderungen erhöht, der Umsatz dementsprechend gering. Die überaus schlechte Lage im Verkaufsgeschäft für Mehl macht die Mühlen sehr vorsichtig, umso mehr, als auch für Kleieartikel kaum noch Nachfrage herrscht. Von Gerste waren Industriesorten etwas mehr gesucht. Hafer ist im ganzen wohl zurückhaltender angeboten, doch reicht er für den Bedarf voll aus.

Berlin, 10. Febr. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 76—77 Kg. 235—28, 78—79 Kg. 239—240, März 248,75—251, Mai 261—262,50, Juli 272 u. Geld; fester. Roggen: Märk., 72 Kg. 157—163, 73—74 Kg. meckl. Prov. Sachsen, ohne Gewicht 170 cif Berlin bez., März 172,50—174,50, Mai 181,75—183, Juli 183,25 bis 183,50 Geld; fester. Gerste: Braugerste 100 bis 170, Futter- und Industriegerste 130—147; ruhig. Hafer: Märk. 123—133 Geld, Mai 143—144,50, Juli —; ruhig. Weizenmehl 28,25—35; behauptet. Roggenmehl 21—24,75; ruhig. Weizenkleie 7,75—8,50; still. Roggenkleie 7,75—8,25; still.

Viktoriaerbsen 23—31, kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 17—18, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 17—19, Wicken 19—24, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 17—18, Seradella, alt 24—29, Rapskuchen 16 bis 16,40, Leinkuchen 19,80—20, Trockenschnitzel 6,60 bis 6,80, Sojaextraktionsschrot 13,80—14,40, Kartoffelflocken 13—13,50 Rm.

Kartoffelnotierungen: Weiße 1,70—2,00, rote 1,80 bis 2,20, gelbfleischige 2,50—2,80, Nieren 3,70—4,20 Reichsmar. Fabrikkartoffeln 8—9 Pfg. pro Stärkeprozent.

Chicago, 10. Febr. (Funkspruch.) **Getreide-Schlußkurse.** (Kurse vom 8. Febr. in Klammern.) Weizen: Tendenz stetig; März 116½ (116⅛), Mai 121 (120¾—120⅞), Juli 122¾—123 (121¾—121⅞), September 124⅞ (124—124⅛). Mais: Tendenz stetig; März 89⅛ (88¾), Mai 92¾ (92⅛), Juli 94½ (94⅛), September 94½ (94⅛). Hafer: Tendenz stetig; März 45 (44¾), Mai 46½ (46⅛), Juli 45¾ (45½). Roggen: Tendenz kaum stetig; März 83¼ (82¾), Mai 84⅞ (84¼), Juli 84⅞ (84¾), September 86½ (87). (Alles in Cents je Bushel.)

Bremen, 10. Febr. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 16,89 Dollarcents.

Berlin, 10. Febr. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz 170,25 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 60—63 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 60,50—62,50 Rm.

Karlsruhe, 10. Febr. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 29 Ochsen: a 1) 52—56, a 2) 50—52, b 1) 49 bis 50 b 2) 47—49, c) 45—47, d) 44; 28 Bullen: a) 50 bis 51, b) 47—48, c) 46—47, d) 44—46; 38 Kühe: a) —, b) 24—34, c) 16—24, d) —; 112 Färsen: a) 58 bis 59, b) 45—51; 45 Kälber: a) —, b) 73—76, c) 70 bis 73, d) 67—70, e) 54—57; 1255 Schweine: a) 78—80, b) 80—82, c) 83—85, d) 82—84, e) 79—82, f) Sauen 62—64 Rm. Tendenz: Rinder, Kälber, Schweine mittelmäßig, geräumt. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Karlsruhe, 10. Febr. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 65 Rindervierteln, 1 Schwein, 1 Kalb und 6 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 48—60, Rindfleisch 90—96, Farrenfleisch 84—92, Schweinefleisch 110 bis 115, Kalbfleisch 110—115, Hammelfleisch 102—106. Markt schleppend.

Mannheim, 10. Febr. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 166 Ochsen: a) 57—59, b) 41 bis 45, c) 43—46, d) 35—40; 122 Bullen: a) 51—53, b) 45—48, c) 42—44; 288 Kühe: a) 45—48, b) 35—38, c) 24—30, d) 18—20; 309 Färsen: a) 57—60, b) 48—50, c) 44—46; 648 Kälber: a) 72—76, b) 66—70, c) 58—64, d) 50—54; 38 Schafe: a) —, b) 44—46; 2972 Schweine: a) —, b) 80—81, c) 81—82, d) 81—82, e) 80—81, f) 76 bis 78; 91 Arbeitspferde, Stück 800—1800, 85 Schlachtpferde, Stück 40—150 Rm. Tendenz: Rinder und Kälber ruhig, Schweine mittelmäßig, geräumt; Arbeitspferde ruhig, Schlachtpferde lebhaft.

Devisen.

Berlin, den 10. Februar 1930

	Geld 10. 2.	Brief 10. 2.	Geld 8. 2.	Brief 8. 2.
Amsterd. 100 G.	167.83	168.17	167.81	168.15
Buen.-Air. 1 Pes.	1.603	1.607	1.584	1.588
Brüssel 100 Blg.	58.28	58.40	58.265	58.385
Oslo 100 Kr.	111.70	111.92	111.68	111.90
Kopenh. 100 Kr	111.99	112.21	111.90	112.12
Stockh. 100 Kr.	112.21	112.43	112.18	112.40
Helsgf. 100 f. M.	10.513	10.533	10.512	10.532
Italien 100 Lira	21.90	21.94	21.885	21.925
London 1 Pfd.	20.347	20.387	20.341	20.381
Neuyork 1 Doll	4.183	4.191	4.1815	4.1895
Paris 100 Frcs.	16.380	16.420	16.385	16.425
Schweiz 100 Fcs.	80.73	80.89	80.725	80.885
Spanien 100 Pes.	54.80	54.90	55.11	55.23
Japan 1 Yen	2.056	2.060	2.056	2.060
Rio de J. 1 Milr	0.476	0.478	0.474	0.476
Wien 100 Schill.	58.89	59.015	58.885	59.005
Prag 100 Kr.	12.384	12.404	12.37	12.39
Jugosl. 100 Din.	7.370	7.384	7.370	7.384
Budp. 100000 Kr.	73.11	73.25	73.10	73.24
Bulgar 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
Lissab 100 Esc	18.79	18.83	18.78	18.82
Danzig 100 Gl.	81.33	81.49	81.33	81.49
Konstan 1 t. P	1.918	1.922	1.918	1.922
Athen 100 Drch	5.410	5.420	5.415	5.425
Canada 1 k. D.	4.148	4.156	4.142	4.150
Uruguay 1 Peso	3.646	3.654	3.646	3.654
Kairo 1 äg. Pf	20.86	20.90	20.86	20.90
Island 100 i. Kr.	91.81	91.99	91.81	91.99
Reval	111.45	111.67	111.45	111.67
Riga	80.57	80.73	80.57	80.73
Bukarest	2.489	2.493	2.490	2.494

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 10. Febr. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.30, Berlin 123.75, London 25.19¾, Holland 207,90, Neu-Mailand 27.12, Brüssel 72.19, Holland 207,90, Neuyork: Kabel 5.18.02½, Scheck 5.17½, Canada 5.13, Argentinien 1.98, Madrid und Barcelona 68.—, Oslo 138.40, Kopenhagen 138.60, Stockholm 138.95, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.07, Budapest 90.50, Wien 72.90, Warschau 58.—, Prag 15.32½, Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 10 Februar

Mitgeteilt von Baer & Elend Bankgeschäft Karlsr.

	Alles circa		
Adler Kali	—	Wintershall	200
Badenia Druck.	100	Kammerkirsch	40
Maschinen Wein		Karlsr Lebensv.	250
Burbach	188	Moninger Brauerei	150
Brown Boveri	130	Rastatter Waggon	13
Dtsch Lastauto	11	Rodi & Wienenbgr.	35
Dtsch Petroleum	59	Spinnerei Kollnau	40
Gasolin	—	Spinnerei Offenbg	80
Itterskraftwerke	17	Karlsr Maschinen	—
		Zuckerwaren Speck	G

*) G = gesucht.

Berliner Börse

vom 10 Februar 1930

Reich und Staat	8. 2.	10. 2.
Anl. Schuld I—III	53	52.9
Neubesitz	8.9	8.6
6 Dt. Wertbr.	—	—
6 dto. b. 1000	91.5	—
6 dto. 1—5 $	110	—
7 Reichsanl.29	97.25	97.4
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	77	76.62
6 Bay. 27	76.7	76.5
6 Sachsen 27	74.5	74.75
7 Thür. 26	78.75	79
6½ D.Reichsv.	98.9	98.9
Dt. Schutzgeb	2.9	2.9
5 Rh.M.D.	69.5	69.25
6% Farben	100¾	100¼
10 Pr.Pfand 3940	101¾	101.2
8 dto. 47	95	95
8 dto. 50	96.50	92.8
8 dto. Komm.	91.80	92.8
5 Bad. L. K.	—	18
6 Pr.Kr.Mhm	—	—
Ausländ. Werte.		
5 Mex. abg.	—	19.12
4 Mex. abg.	—	14.3
4½ Oest. S.	41.50	41.25
4 Goldr.	27.75	27.8
4 Kronenr.	—	2.9
4¼ Silber	5.12	4.87
4 Türk. Ad.	5.90	—
4 T.Bagd.I	7.55	7.12
4 T.Bagd.II	7.60	6.9
4 T. Zoll.	7.45	6.8
Türk.-Lose	13.25	—
4½ Ung. 13	24.25	—
4½ Ung. 14	27.50	27.75
4 Ung.Goldr.	25.25	25.37
4 Kronenr.	2.85	2.8
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte.		
A.G.f.Verk.	111.5	112¼
Allg. Lokalb.	159.5	160
Canada	27	30
Dt.Eis.-Bet.	81.75	82
7 Reichsb.	90.62	90.5
Hamb.Paket	106⅛	105½
Hamb.Hochb.	75	75.75
Hamb.Südam	170	171

	8. 2.	10. 2.
Hansa	150	—
Neptun	112	111.5
N. Lloyd	108	106¾
Schantung	48	48.62
Südd.Eisenb.	—	—
Ver. Elbe	18.75	18.25
Bank-Aktien.		
Adca	126	125.5
Bad. Bank	163.5	162¾
Bk. el. Werte	138	137
Bk. f. Brau	151	150
Barm. Bkv.	130	130
Bay.Hyp.Bk.	146¾	145.5
„ Vereins	152	152
Berl.Hdlsges.	189	192.5
Commerzbk.	159.5	160
Danz.Priv.	115	115¼
Darmst.Bk.	238.5	240
D.Asiat.Bk.	47.75	47.75
De-Di-Bk.	152	152¾
Dt.Hyp.Bk.	143.5	143
D.Uebs.Bk.	107.5	107
Dresd.Bk.	153¼	154.5
GothaGrund	120	120
Lux.Inter.	5.70	5.8
Mein.Hyp.	139.5	—
Mitt.Bod.C.	215.5	—
Ostbank	38	38
Oest. Credit	30.25	30.25
Pr Boden	136	135.5
Reichsbank	306.5	305¼
Rh.Creditbk.	114	114
Südd.Bod.Cr	147.5	147
Südd. Disk.	127.5	127
Vbk. Hamb.	133.5	133.5
Wiener Bkv.	12.25	—
Industrie-Aktien.		
Accumulat.	113.5	113.5
Adlerh. Gl.	98.25	98
A.K.U.	118	121¼
A.E.G.	179¾	179¼
dto. Lit. B	—	—
Alsen. Zem.	176	176
Ammend. P.	144¾	142
Aschaff.Bräu	163.5	162.5
Aschaff.Zellst.	164.5	162
Augsb.N.M.	77	76
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	118.5	118.5
Bamb.Mälz.	110¼	110¼
Barop. Walz	54.5	55.5
Basalt	40.75	41
Bayr. Mot.	—	77.12

	8. 2.	10. 2.
Bayr.Spieg.	72	71.5
J.P.Bemberg	164	169.5
Berger Tfb.	313	311.5
Bergm. Elek.	207	207¼
B.Karlsr.M.	67.12	67.25
Berl Kindl	605	607
Bl. Masch.	70.5	70
Berth.Mess.	38.75	39.75
Braun.Nürnb	157	153
Brk. Brik.	148	148
Brschw. K.	255	247
Brem.Besigh.	65	65
Brem.Vulk.	144	143
Brem.Wolle	153	153¼
BrownBoveri	128	128
Buderus E.	72.5	75.5
Busch Lüdsch.	—	72.5
Calmon Asb.	—	18.5
Capito Kl.	51	51
Charl. Wass.	107.5	106¾
J.G.chem. voll	189.5	187¾
dto. 50 %	190	188¼
Ch. Buckau	90	90
Ch. Heyden	60.25	59.37
Ch. Gelsenk.		
Ch. Albert	50.25	49
Chade	342	346.5
Conc. Berg	74.5	74
Conc. Chem.	19	17.5
Conc. Spinn.	50	51
Ct. Caoutch.	151	149.5
Ct. Linol. Zürich	260	258
DaimlerBenz	40.37	39.5
Dt. Atl. Tel.	117.5	117
Dt Asphalt	124	119.5
Dt Conti-G.	168¼	172.5
Dt. Erdöl	106⅛	105
Dt. Jute	80	78
Dt. Kabel	62	61.12
Dt. LinolWk.	251¼	249.5
Dt. Post	28	28
Dt. Schachtb.	—	—
Dt. Spiegel	82	83
Dt. Steinzg.	181.5	179
Dt. Ton	130⅞	129.5
Dt. Wolle	9	
Dt. Eisenh.	72	71.5
Dortm. Aktien		
„ Union	248.5	247.5
Dr.Schnellpr.	—	97.5
Düren Metall	138	137
Dürkoppwke.	—	—
Düss.Masch.	29	29
Dyckerhoff	82.5	84
Dyn Nobel	79	78.75
Egest. Salz	103¼	100¼
Eilenburg K.	64.5	64.5
Eintracht	147.5	146
Eis.Sprottau	58.25	58.12

	8. 2.	10. 2.
Eisenb.Verk.	182	183
El. Liefer.	168	167.5
El.Licht Kraft	168	169
Engelh.Bräu	222.5	218
Enzing.-U.	84	86.5
Erdmsd.	93	92.75
Erlang.Bamb	115	114
Eschw. Bg.	211	206
Ess. Steink.	—	134
Fahlbg.List	64.5	64.12
Falkenstein	—	—
Faradit	19.75	19.62
J.G.Farben	166¼	165
Feinjute	92.25	91.5
Feldm. Pap.	180.5	179.5
FeltenGuill.	128⅛	127⅞
Flöth.Masch.	37	37
Ford Motor	—	187
Fraustadt Z.	—	62
Friedr.Hütte	140	141
Fries Höpfl.	75	75
Frister	141	141
Gg. Greiling	26.25	26.12
Gels. Bw.	138.5	139
Genschow	63	65
Germania P.	168	166
Gerresh. Gl.	122	—
Ges.f.e.Unt.	172.5	—
Girmes Co.	183.5	—
Gladb.Wolle	—	—
Glas Schalke	188	185
Glockenst.	29.75	30
GlückaufBräu	136.5	135
Goedhardt	181	180
Goldschm.	72	70.62
Görl. Wagg.	102.5	103
Grepp. W.	—	—
Gritzner	54	—
Großh.Webst.	177¼	178.5
Großmann	30	30
Grün&Bilf.	167.5	168
Gruschwitz	66.5	67
Guanowerke	52.5	53
Gundlach	84.75	84.75
Haberm. G.	104	104
Hacketh D.	94.25	95
Halle Masch.	84	81.25
Hamb. El.	136¾	136¼
Hammersen	121	120
Hann.Masch.	35.75	35.5
Harburg Eis.	77.5	77.75
Harb.Gummi	79.25	78.5
HarkortBrücke	—	—
Harpener	138¾	137¾
Hedwigsh.	98	98
Hellm. Littm.	69	69

	8. 2.	10. 2.
Hemm.Zem.	168¾	[illegible]
Hilpert M.	100.5	102
Hindr. Auff.	81.25	83
Hirsch Kupf.	116.5	116
Hirschb. Ld.	83.25	83.25
Hoesch	114	112¾
Hoffm. St.	70	70.25
Hohenlohe	85	88
Holzm. Ph.	96.5	95
Horchwke.	67.5	68.75
Hotelbetr.	158	157
C.M.Hutsch.	61.75	62
Lor. Hutsch.	97.75	92.25
Ilse Bergb.	247	246¾
Industrieb.	78	77
Jeserich	62.5	62.25
Jüdel	134.5	135.5
Junghans	46.25	46.75
Kahla Porz.	58.5	58.12
Kahli Chemie	162	162
Kali Aschl.	212.5	212.5
Karstadt	130	128¼
Klöcknerw.	110	108¾
Knorr C. H.	167¼	—
Köhlm. St.	65	65
Kolb & Sch.	143	143
Kollm.Jourd.	36	35
Köln Neuess.	111.5	110⅝
Kölner Gas	78	78
Kört Gebr.	69	58.75
Kört El.	108¾	108.5
Krauß & Co.	—	—
KunzTreibr.	100	102
Küppersb.	123	125¼
Lahmeyer	171¾	171
Laurahütte	53	53
Leipz.Riebeck	143	145¾
Leopoldsgr.	73	71
Lindes Eis	167	165
Lindström	595	590
Lingel Sch.	46.5	46.5
Lingnerw.	76.5	75
Ludw. Loewe	172.5	172
Lorenz Tel.	125	124
Lüdenscheid	68	68
Magirus	23.75	23.75
Mannesm.R.	110⅝	10[illegible]
Mansfeld	110.5	110.5
Maschb.Unt.	46.62	46.5
M.Buckau-W.	125	125
Max-Hütte	176	175
M. W. Lind	99	96
„ Sorau	172	172¼
„ Zittau	54	52.5
Merk.Wolle	147.5	148
Metallges.	114.5	112¼
Mey.-Kauffm	—	—
Mez Söhne	77.25	77.25
Miag	130	130
Minimax	114	114

	8. 2.	10. 2.
Mitteld. St.	132	132
Mix & Gen.	140	140
Montecatini	56.5	56.5
Mot. Deutz	71.5	71.75
Mühl. Bg.	105	103
National.Aut	19.5	18.62
Neckarwke.	135	134
Ndl. Kohle	150	149.5
Nordd. Eis	113	114
„ Steingut	179	177
„ Trik.	60	60
„ Wolle	88	87.5
Nbg.Herkul.	32	30
Ob.-Bedarf	80	79
Ob. Koks	102.5	102
dto. Genuß	90.5	91
Orenstein	77	76
Ostwerke	210	210
Phönix Bg.	105	104
Phönix Brk.	67.5	68.5
Pintsch	149	153
Pittler Wkz.	155	156
Poege el.	17.75	19.5
Poege Vorzg.	38.5	40
Polyphon	267	267.5
Preußengr.	120.5	120.5
RadebergExp.	180.5	178
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg.Wg.	67.5	66.5
Reichelbräu	235	236
Reichelt M.	45.5	45.5
Rheinfelden	160	160
Rh. Braunk.	244.5	246
„ Elektro	146	—
„ Möbel	80	80
„ Stahlw.	117	116⅞
R. W. E.	182	182
„ Westf.K.	100	100
RW.Spreng	—	—
Richter Dav.	164	163
Riebeck-Mont.	98	97
Rockstroh	78.25	78
Rodbergr.	720	715
Rosenth.P.	90.75	90.75
Rütgersw.	78.12	78.12
Sachsenw.	89.25	90
Sächs. Guß	80.5	80.5
S.-Th. Pil.	122	122
„ Webstuhl	72	72
Sachtleben	164	169.5
Sal. Salz	—	110
Salzdetfurth	359	358
Sangerh.M.	111	113
Sarotti	131	134
Schering ch.	298	300
Schlegelbräu	165	163
Schl.Berg-Z.	77.75	77.75

	8. 2.	10. 2.
Schl.B.Beuth	124.5	125.5
Schl. El. B.	169	169.5
Schl. Portl.	154.5	154.5
Schl. Text.	—	13
Hg. Schneid.	107⅞	107
Schub. Salz	228.5	226
Sch Cremer	70.25	70.25
Schuckert el.	185.5	188
Schultheiß	275	274
SchwelmEis.	132.5	132.5
Segall Str.	—	—
Sieg-Sol.G.	8.75	8.25
SiegersdWerk	3	52.5
Siem. Gl.	126	125¾
Siem.Halske	277	272.5
Sinner A.-G.	114	114
Staßfurt ch.	22	22.5
Stett.Cham	62	61
Stock & Co.	87	87
Stöhr Kg.	106	106
Stolb. Zink	102	102
Stollwerk	105	105
Strals. Sp.	239	240
Südd. Imb.	45	—
Südd. Zuck.	157¾	157.5
Svenska	353	351
Tel. Berlin	64	69.5
Thörl Oel	84	85
Thür. Gas	133⅛	134⅞
Tietz Köln	163	161
Transradio	130	128
Tuch Aach.	110.5	110
Tüll Flöhn	51.5	—
Gebr. Unger	62	61
Union chem.	42	42
Un. Diehl	—	100¼
Union Gieß.	1.5	1.37
Varz. Pap.	124	122
Ver.Böhlerst.	135	135
„ chem.Char	51.5	52
„ Dt. Nickel	165.5	164¼
„ Flansch.	70	70
„ Glanzst.	177	177
„ Gothania	105.5	104
„ Jute B.	100	100
„ M. Hall	41	40.5
„ Pinsel	31	30.75
„ Portland	176	177
„ Schuhf.B.	37.62	37.5
„ Stahlw.	103⅞	104
„ Zypen	165	165
Vikt. Wie.	59.5	60
Vogel Tel.	72.75	72.75
Vogtl.Masch.	71	70.5
Voigt Häffn.	218.5	218
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	44	44
Wass.Gelsenk.	132	132

	8. 2.	10. 2.
Wegelin	79.5	79.5
Westereg.	214	214.5
Wicking	—	116
Wiesloch Ton	—	—
Wissner Met.	79.25	79
WittenerGuß	—	43.75
Witt. Tief	106.5	105.5
Zeitz-Ikon	92	88.25
Zeitz Masch.	113.5	113.5
Zellst. Ver.	102.5	102¼
Zellst.Waldh.	212	212

Versicherungen	8. 2.	10. 2.
Aach.M.Feue.	280.5	280
Mannh. Ver.	73	73
Nordstern	246	245
Vikt. allg.	2100	2150
Vikt. Feuer	408	410
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	123.5	121
Neu-Guinea	425	416
Otavi	60.62	60.37

Termin-Notierung.

	8. 2.	10. 2.		8. 2.	10. 2.
A.-G.f.Verk.	112¾	113¼	Harpen.Berg	137.5	133
Allg.D.Lokalb	158	160	Hoesch Stahl	114.5	113.5
D.Reichsb.Vz.	91	91.12	Holzmann	96.5	96.5
Hamb.Paket	106	105¼	Hotelbetr.	160	160
dto.Hochbahn	—	76.25	IlseBergbau	248	247
Hamburg-Süd	—	—	KaliAschersl.	213.5	212.5
Hansa Dampf	—	—	Karstadt	130¼	129⅝
Nordd. Lloyd	107¾	107¼	Klöcknerwerke	110.5	109⅛
Otavi Minen	60.5	60.25	Köln-Neuessen	112⅛	111¼
Bk. f. Brau	150.5	150	Mannesmann	110¾	—
Allg.D.Credit	125¾	126.2	Mansf. Berg	111¾	111¾
Barm.Bankv.	130.5	130.5	Masch.-Bau-Unternehm.	47	46.75
Bay.Hyp.Wechs	147	146.5	Metallges.	114	112¾
Bay.Vereinsbk	152	152	Miag	131	131
Berl.Hdlsges.	190¾	194	Mittelstahl	—	133.5
Commerzbank	161	161.5	MonteCatin	57.25	57.12
Darmst. Bank	239	240.5	Nation.Auto		
De-Di-Bk.	152	152.5	Nordd. Wolle	88.75	88.37
Dresdn.Bank	153	154	Oberbedarf	—	79
A.K.U.	119	120.5	Oberschles.Koks	103	102.5
Allg.El.Ges.	179⅝	179¼	Orenstein	77.75	77
Bay.Motoren	79.25	—	Ostwerke	211	210
Bemberg	165	169¾	Phönix Berg	105	105
Bergm. El.	208	205	Polyphon	267.5	269¾
Berl. Masch.	71.62	70.75	Rhein.Braunk	248¼	246¾
BuderusEisen	76.25	74.87	dto. Elektro	—	143
Charl.Wasser	108¼	107.5	Rheinstahl	118¾	117¾
Comp.Hispan	344	348	R.W.E.	182	181.5
ContiCaoutch	—	—	RiebeckMont.	—	98
Daiml.-Benz	40	39.25	Rütgerswke.	78.75	78.62
Dt.Conti G.	170	173¾	Salzdetfurth	361	360.5
Dt. Erdöl	105⅝	104¾	Schles El.B.	168¾	170
Dt.Linol-Wke	250	—	dto. Portland	154.5	155
Dynam.Nobel	78.5	78.25	Schub.-Salzer	230	225⅛
El Lieferung	167.5	168	Schuckert El.	190	188¾
El.Licht-Kraft	169¼	170	Schultheiß	276¾	274.5
EssenerSteink	136.5	135⅜	Siem.-Halske	276¼	274¾
Farbenindust.	166¾	166	Svenska	352	354
Feldm. Pap.	182	182	Thür. Gas	134	134¼
Felten-Guill.	129	127⅞	Leonh.Tietz	—	162
Gelsenk.Berg	139	139	Transradio	—	132
Ges.f.e.Unt.	173¾	173.5	Ver.Stahlwke	104	104
Goldschmidt	72.5	71	Westeregeln	217	216
Hamb.El.Wke	136¼	136	Zellst.Waldh.	211	210.5

Frankfurter Börse

vom 10 Februar 1930

Deutsche Staatspap.	10. 2.
6% Reichsanl.	87.5
Ablösung I—III	53
Neubesitz	8.575
Dt. Werts.	—
Schatzanw. 23	—
4% Schutzgeb. 14	2.9
4% Bayr. Abl. R.	—
Bad. Staatsanl.	76.5
6½% Württ. 26	—
6½% Reichsp.	98.5
6½% Hess. I	—
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	9.5
4½% am. Goldrum. 13	17.275
Zolltürken	7
4% ung. Gold	—
Dt Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	84.75
7% Dresd. St.A.26	79
7% Frankf. 26	—

	10. 2.
Heidelbg. Stadt A. 26	78.25
8 Ludwigsh. St.A.26	86.5
8% Mainz G.A. 26	—
10% Mannh.G.A.25	101¾
8% Mannh. St.A. 26	87.5
6% Mannh. G.A. 27	74.25
8% Nürnb. St.A. 26	—
8% Pforzh. 26	89
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	19
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	2.06
6 Großkr. Mannh. 23	15.85
6 Heidelb. St Holz	26
6 Hess. Braunk.-bl.	—
6 Hess. Volksst. Rogg.	8.75
6 Mannh St Kohl.23	13.57
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.1
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	9.15
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)		10. 2.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6 Großkr.Mannh.abg.		75
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		86.37
5 Rh.-Main-Donau		—
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		94
Rh Hyp Bk. 24—25		94.5
Rh Hyp Bank 5—8		94.5
8 SaloniqueM.		—
Bank-Aktien	8. 2.	10. 2.
Adca	126	125.5
Bad Bank	163	163
Bk f Brau	150	—
Barm. Bkv	130	130.5
Bay B.-C. Würzburg	130	130
Bay.Hyp.W	146	147
Berl Hdlsgel	—	—
Danatbk.	238.5	239
Dtsche. Bk.	152.5	152

	8. 2.	10. 2.
Dt.Hyp.Bk.	140	139
Dt.Vereinsb.	—	—
Disk.-Ges.	—	—
Dresdn.Bk.	151¾	153¾
Frankf.Bk.	104	104
Fr.Hyp.Bk.	142.5	142.5
Fr.Pfd.Br.B.	142	142
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	—	—
Nürnbg.B.B.	—	—
Oest. Credit	29.8	29.85
Pfälz.Hyp.Bk	140	141
Rh.Creditbk.	—	113.5
Rh. Hyp.	153.5	153.5
Südd.Bod.Cr	—	—
Südd.Disk.	127	127
Westb.	94	94
Wiener Bkv.	12.25	12.25
Wtb. Nbk.	150.5	150.5
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Bz.	—	—
Hapag	—	105
Heidelb.Str.	43	43
Lloyd	—	106⅝
Industrie-Aktien		
Eichbaum	—	
Löwenbräu München	259	259

	8. 2.	10. 2.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	113	113
„ SchwStorch	137	137
Brau.Werger	170	175
WulleStuttg.	—	129.5
Adl. Kleyer	—	
Adt Gebr.	27	27
A.E.G.St.	178¼	179
Bad. Masch. Durlach	130	130
Bayr.Spieg.	70	70
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besigh.	64	64
BrownBoveri	127.5	127.5
Bürst.Erlang	—	18
Cem.Heidelb	118¼	117.5
DaimlerBenz	40.37	38.25
Dt Erdöl	—	—
„ G.S.Sch.	150¼	149¼
Dt. Linol.	—	—
„ Verlag	173	172
Dt.Schnellpr	97.25	98.5
Dürkoppwke.	—	—
E. W. Kais.	—	—

	8. 2.	10. 2.
El.Licht u.Kr.	171	—
El. Liefer.	—	167
Emag	87	87
Eng.-Union	—	—
Eßl. Masch.	30.25	30.10
Ettl. Spinn.	205	215
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	166.5	165.5
Feinm. Jetter	79	79
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	—	115
„ Hof	63	63
„ Masch.	44	41.5
Geiling u. Co	27.15	27.5
Goldschm.	72	71
Gritzner	54	54
Grün u. Bilf	165	165
Guanowerke	—	—
Hafenm. Ffl.	129	129
Haid u. Neu	28.5	29
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	71	71
HesserMasch.	—	—
Hilp Armat	102	102
Hirsch Kupf	118	117
Hoch u. Tief	88	88.5
Holzmann	9[illegible].5	—
Holzverkohl.	83	82.5

	8. 2.	10. 2.
Inag	91	91
Jungh.Gebr.	45.25	—
Kg.Kaisers	110	110
KleinSchanz	116¼	116¼
Knorr C. H.	168	—
Kolb & Sch.	143	143
Kons.Braun	74	74
Krauß & Co.	65.5	65.5
Lahmeyer	—	170.5
Lechwerke	—	106.5
Ludw.Walz	93.75	93
Mainkr.	—	107
Metallg.	112.5	112¾
Met.Knodt	—	42
Mez Söhne	—	—
Miag	132	132
Moenus	—	—
Mot.Darmst.	—	—
Deutzmotor	—	72.5
Oberursel	—	115
Neckarsulm	—	—
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	—	25.25
Pf. Näh. K.	18	18
Rein.Gebb.	113	113

	8. 2.	10. 2.
Rh.El.Vorz.	82.5	—
Rh.E.Mm.	—	—
RöderGebr.	119	120
Rütgersw.	—	78.75
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	50	50
SchriftStemp	114	114
Schuckert N.	190	187.5
Schuh Bern.	37.5	—
Seil Wolff	59	59
Siem.Halske	277.5	272.5
Sinalco	160	160
Südd.Zucker	157¾	158
Thür.Lief.	106.5	107
Trik.Besigh.	—	46
Ver.Ch.Ffl.	76.75	76.25
Ver.D.Oelf.	—	—
Ver. Faß	25	25
Voigt Häffn.	220	218
Volth.Kabel	64	64
Wayß&Freyt.	88.5	88.75
Wolff W. Bf.	92	92
Württ. El.	—	—
Zellst.Aschaff	152	152
Zellst.Waldh.	213¾	—
Zuck.Rheing.	—	209.5

Montan-Aktien	8. 2.	10. 2.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	209	205
Gelsenkirch.	137¾	138
Harpener	—	136¼
Ilse St. A.	246	246
KaliAschersl.	213	212.5
Kali Wester.	215	215
Klöckner	—	—
Mannesm.	110⅛	110
Mansfelder	—	—
Oberbed.	—	—
Phönix	—	104.10
Rheinstahl	—	117
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	208	208
Tellus Berg	112.5	112.5
V.K.Laurah.	52.5	53
V. Stahlw.	103.5	103.5
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	202	200.5
Frankf. Allg.	—	—
Frankf.Neue	—	—
Frkf Rückvers.	—	—
Frankona	—	145
Frank Rom M.	—	435
Mannh.Vers.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 5 Uhr ist mein heißgeliebter Mann, mein treubesorgter Vater, mein guter Sohn

Herr Friedrich Knipser

Kaufmann

nach schwerem Leiden von uns gegangen.

Karlsruhe, Nürnberg, Bergzabern, den 10. Februar 1930.

In tiefstem Schmerz:
Martha Knipser, geb Rollwage,
Dr. Friedrich Knipser, Rechtsanwalt,
Charlotte Knipser, Pfarrerswitwe.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 12. Februar, mittags 3 Uhr statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied heute morgen ½11 Uhr, wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, mein herzensguter Mann, unser treubesorgter Vater

Josef Wickert

Oberlehrer a. D.

im Alter von nahezu 69 Jahren.

Karlsruhe, 10. Februar 1930.
Boeckhstraße 7 I.

In tiefem Schmerz:
Maria-Anna Wickert, geb. Frank.
Anna Wickert.
Thekla Wickert.
Oskar Wickert.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Februar, nachmittags ½4 Uhr, von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus statt.

Am Kosttisch der Kochschule im Luisenhaus. Baumeisterstr. 56, können noch Damen und Herrn teilnehmen. Mäßige Preise. — Anmeldungen bei der Vorsteherin.
Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz Zweigverein Karlsruhe.

Versteigerungen

Zwangs Versteigerung.
Mittwoch, den 12. Februar 1930, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
4 Schreibtische, 3 Bücherschränke, 1 Schreibmaschine, 3 Büfetts, 2 Kredenzen, 2 Sofas, 4 Fauteuils, 3 Perserteppiche, 2 Uhren, 1 Vitrine, 2 Grammophone, 8 Tische, 1 Korbmöbelgarnitur, 14 Bilder, zum Teil Oelgemälde, 8 Grammophonplatten, 7 Teppiche, 1 Spiegelschrank, 1 Badewanne, 1 Photoapparat, 1 gr. Standuhr, 1 antik. Schrank und anderes mehr.
Karlsruhe, den 8. Februar 1930.
Freiseis, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, d. 12. Febr. 1930, nachmitt 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Damenfahrrad, 1 Uhr, 1 Leiter, 1 elektr. Beleuchtungskörper, 3 Korbsessel, 2 Tische, versch. Bücher, 1 Gasherd, 2 Bilder, 2 Blumenkrippen, 1 Warenschrank, 1 Waschmasch., 2 Motore, 1 Zentrifuge, 1 vierrädriger Wagen, 1 kl. Lieferwagen (Marke Berkoth), 1 Klavier, 3 Nähmaschinen u. eine Partie Schuhe.
Karlsruhe den 10. Februar 1930.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Notbund-Geldlotterie
Geldgewinne ohne Abzug
RM. 30000
Höchstgew. ohne Abzug
RM. 12000
Hauptgew. ohne Abzug
RM. 10000
Los 50 Pfg.
Ziehung 14. Februar 1930
Porto und Liste 35 Pfg
STÜRMER
Mannheim 0711
Postsch. 1043 Karlsruhe
Alte Lotterie-Einnehmer und Versandgeschäften

Zu vermieten

Vorholzstraße 21
Herrschaftliche Wohnung
Erdgeschoß, 7 Zimm., große Diele, Glasveranda, Gartenanteil p. 1. April 1930 oder früher zu vermieten. Zu erfragen 3. Stock, Telephon 3498.

Zu vermieten zum 1. April
4 Zimmerwohng.
m. groß. Terrasse, evt. Gartenanteil, in schöner Lage in **Ettlingen,** Pforzheimerstraße 69. Anzusehen zwisch. ½11 bis ½1 Uhr. Telephon 159.

4 Zimmer
Küche, Bad, Loggia, in bester Weststadtlage, auf 1. März f. monatlich 135 ℳ zu vermieten. **Lindner,** Geranienstr. 20, II.

Wohnung zu vermieten
Kanonierstraße Nr. 20 ist eine **3-Zimmer-Neubauwohnung** im 2. Stock auf sof. oder spät. zu verm. Näher. Glümerstraße 6, II.

Auf 1. März eine Wohnung zu vermiet. **2 Zimmer,** Bad und Loggia, Zubehör. Angebote unter Nr. 1564 ins Tagblattb. erbet.

Möbl. Zimmer
zu vermiet. Akademiestr. 7, Rinderspacher.

Kaiserstraße 186
geräumiges Zimmer, möbl. (Fernsprecher) zu vermieten.

Dachzimmer, möbl. (ohne Bettw.), **Atelier** teilw. möbl. beide el. Licht, heizb., zu verm. Kaiserstr. 186, III.

2 kl. Zimmer
K. u. Zub., beschlagn.-frei sonnig, staubfrei, **in Donaueschingen** (680 m, Solbad) ab Sommer an ruhigen Dauermieter abzugeb. Angeb. unt. Nr. 1453 ins Tagblattbüro erb.

Möbl. Zimmer
auf sofort bill. zu vermieten. Leopoldstraße Nr 17. II., **Bühler.**

Auf 1. März 1930 beschlagnahmefreie
2 Zimmerwohng.
gesucht. Weststadt bevorzugt. Angebote mit Preis an **F. Bächter,** Welzienstraße 26.

Werkstätte
Lagerraum, mit oder ohne Wohn., zu verm. Angeb. unt. Nr. 1558 ins Tagblattbüro erb.

Mietgesuche

Auf 1. April geräum.
3-4 Zimmer-Wohnung
in Neubau gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 1456 ins Tagblattbüro erbeten.

Dauermieter sucht
2-3 Zimmer-Wohnung
mit Bad; auch Neubau. Angebote mit Preis unter Nr. 1375 ins Tagblattb. erbet.

Kapitalien

Hypotheken-
Geld legt an und beschafft
August Schmitt,
Hypothekengeschäft,
Hirschstraße 43.
Tel. 2117. Gegr. 1879.

Schöner großer Laden
mit 2 Nebenräumen in der Kaiserstr., zwisch. Marktplatz und Adlerstraße, Schattenseite, baldigst zu vermieten. — Zu erfragen bei **W. Meier, Juwelier, Kaiserstr. 117.**

– Gesucht –
leistungsfähige Bäckerei
für laufende Lieferungen. Ang. u. Nr. 1461 ins Tagblattb. erbet.

Offene Stellen

Tüchtiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches Kochen u. alle Hausarbeiten versteht, auf 15. Febr. **gesucht.** Westendstraße 52, II.

60 RM
Wochenlohn
od. allerh. Provis. erhält jeder der d. Vertrieb mein. Fabrikate an Priv. übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderl. **L. Klöckner,** Westerburg.

Bis 100 RM Wochenverdienst durch Heimarbeit etc. Prosp. grat. **Max Kramer,** Günzburg a. D.

Stellengesuche

Tüchtige Friseuse
sucht ständige Freitag-Samstag-Aush.-Stelle. Angeb. unt. Nr. 1554 ins Tagblattb. erbet.

Unabhäng. Frau
in Krankenpflege erfahren, sucht Stellung als **Haushälterin,** evtl. zu alleinsteh. Herrn. Angeb. unt. Nr. 1565 ins Tagblattb. erbet.

Wo könnte öff. Kleinrentnär Verdienstmöglichkeit durch Botengänge, Schreibarb., oder sonstig. erhalten. Angeb. unt. Nr. 1566 ins Tagblattb. erbet.

Halbtagsbeschäftg.
f. d. Vormittag sucht geb. Wwe., gewandt. Hausfr. u. Köch., in gut. Hause zur Entlastung d. Hausfrau. Angeb. unt. Nr. 1563 ins Tagblattb. erbet.

Schneidergehilfe
22 J. alt, sucht Stellung Näh. Klauprechtstraße 24. IV. lks.

Suche f. nahezu 17j. Tochter, die fleißig, willig u. erfahr. ist in Hausarbeiten,
Stellung
in kl. bess. Haush. od. als zweites Mädchen für Zimmerarb. Angebote unt. Nr. 1545 ins Tagblattbüro erb.

Empfehlungen

Spiegel werd. belegt, neue u. alte, rasch u. bill., innerh. 2 Tagen. **Spiegelbelegeanstalt Ruf,** Waldhornstr. Nr. 19. Stb., II.

Zu verkaufen

Motorrad
350 ccm, mit Zündlicht, sehr gut erhalten, billig zu verkauf. Scheffelstraße 56, Hof.

Gut erhalt., weißer
Kinderklappwag.
m. Verdeck, bill. abzugeben. Kochstr. 5, I.

Gut erhalt. **Herrenanzüge** (Maßarbeit), dunkelbl., dunkelgrau u. beige-braun, große Figur, Cut., Herren-Schuhe 44, Damen-Lodenmantel u. Schuhe 37, bill. zu verkaufen. Händl. verb. Anzuf. 12—3 Uhr. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Weißes Töchter-Zimmer
gut erhalten
250 Mark.
Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32.

Gefahren der Fleischnahrung!
wie: Anhäufung giftiger Bakterien und Fäulnisstoffe im Leibe, **Verstopfung,** Mangel an Vitaminen werden wesentlich gemindert durch zeitweisen Gebrauch von
Dr. Klebs Joghurt-Tabletten mit Acidophilus
Einfache, abführende, oder mit **Vitaminen (Vitajoeurtabl.).** Bei **Verdauungsleiden** von Aerzten u. Publikum seit 19 Jahren als **vorzüglich anerkannt;** Bericht darüber kostenlos.
Dr. E. Klebs, Joghurtwerk-München, Schillerstr. 28
In Apoth., Drog. u. Reformh. vorr., wo nicht direkte Lieferg.

Gutschein!
Bei Aufgabe einer Gelegenheitsanzeige von privater Seite, wie
Zimmer-Gesuche und Angebote
Wohnungs-Gesuche und Angebote
Hauspersonalgesuche u. -angebote
Verloren und Gefunden
Ankäufe und Verkäufe
Stellengesuche und Kapitalgesuche
wird dieser Gutschein im
Wert von 0.40 Mk.
schon bei einer Anzeigengröße von nur 5 Zeilen ab in Zahlung genommen!
Durch entsprechende Nachzahlung kann dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in diesen Rubriken verwendet werden. Auf eine Anzeige wird nicht mehr als 1 Gutschein in Zahlung genommen

Gutgehende Wirtschaft
Nähe Karlsruhe, besonders für Metzger geeignet, günstig zu verkaufen. Adr. zu erfragen im Tagblattb.

Damenrad, w. neu, **H.-Rad** 20 ℳ, zu vkf. **Irion,** Schützenstr. 40.

Mehrere gebr.
Pianos und Flügel
der Marken **Kaim. Bechstein** u. a. sehr preisw. bei bequemer **Ratenzahlung**
Tausch älterer Instrumente gestattet.
— Pianolager —
SCHLAILE
Kaiserstr. 175.

Für Büro
hell eich. Stehschreibtisch, Plattgröße 250/75 cm, neuwertig, Oberteil mit Schubladen, die Seitenkästen mit Rolladenverschluß, sowie ein Spiegel, Größe 240/120 cm, m. Konsol, für Damenkonfektion od. Kaffee geeignet, billig zu verkaufen. Näher. Sofienstraße 137, part.

Junges Pferd, Braunstute, kräftig, fehlerfrei und zur Zucht geeignet, zu verkauf. Knielingen, Hildastraße 23.

– Küche –
komplett
mit Linoleum
200 Mark.
Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32.

Wegen Aufgabe des Sports gut erhaltene
Skistiefel
Größe 38, **billig** zu verkaufen. Sofienstr. Nr. 174, 2. St. rechts.

Steinway-Piano
neu, kreuzsaitig, bill. zu verkaufen. Kaiser-Allee 107, part.

Schwarz. Klavier
mit gutem Ton, sehr billig abzugeben bei **Eugen Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

4 Bettst. mit Rost
Küchenkasten, 2 Nachttische, Waschtisch, elektr. u. Petrol-Lampen. — Ende März sind noch abzugeb.: **Gasherd** 3fl., grau, mit Backofen, **Hänge-Gas-Badeofen** mit Zimmerheiz. Anzusehen Montag vormittag bis 11 Uhr. Rokkstraße 12, II.

Fast neuer **Hochzeitsanzug,** prima Maßarb. für mittl. Figur, für 55 ℳ. Anschaff.-Preis 180 ℳ zu verkaufen. Yorkstr. 37, part. lks.

Friseurtoilette
gebr., billig zu verk. Angeb. unt. Nr. 1544 ins Tagblattbüro erb.

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und luftig in der
Bettfedern-Reinigung
mit Kraftbetrieb. Bestes Verfahren. Freier Transport. Billige Preise. **Nur Karlstr. 20,** Telephon 2158. **P. Perschmann.**

Mercedes-Lieferwagen
mit Pritsche 2×1.80 m und Verdeck, 20—25 Ztr. Tragkraft, elektr. Licht und Anlasser **zu verkaufen.**
Ang. unt. **K R 1103 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Karlsruhe.**

Für **Prima**
Land-Wurstwaren
Absatz an Wirte, Spezialgeschäfte in Karlsruhe gesucht. — Angebote unter Nr. 1462 ins Tagblattbüro erbeten

Weiße Ladeneinrichtung
besteh. aus 4 m lang. Warenschrank, 4 m lg. Theke und 2 m lang. Glasaufsatz, auch einzeln billig abzugeben bei **Eugen Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Radio-Lautsprecher
zu verkaufen. Viktoriastraße 1, II.

Stür. pol. neuer
Schrank
billig zu verkaufen. **Hauk,** Karlstraße 2.

Tiermarkt

2 D. Schäferhunde
Rüde, andressiert, 1½ Jahr, garant. wachsam und zuverlässig, desgl. 1 Rottweiler, 1 Rauhaar-Forhündin, Stammb., 1 Rauhaar-Dackel, 1 Riesenschnauzer, 1 Dobermann, 1 Zwergschnauzer billig zu **verkaufen**
Klemm,
Dressur-Anstalt,
Rintheimerstraße 33.

Achtung!
Trockenes Brennholz, Buchen und Tannen, lief. frei Haus Karlsruhe und Umgebung, pro Zentner 2.— ℳ. Bundelholz: 30 Bündel 6.— ℳ.
Schorpp & Co., Holzhandlung, Durmersheim, Baden.

Unsere 15mal prämiierte, hochfeine **Molkerei-Tee-**
Butter
Nr. 1 versenden wir in Postpaketen von 9 Pfund (Pfundballen) ungesalzen oder mild gesalzen, postfrei Nachnahme das Pfund **Mk. 1.90** Bestellung führt zu dauernem Bezug.
Bilger A.-G., Oberschwäb. Zentralmolkerei, **Biberach/Riß** 64 Württbg. Oberland. Ältester und größter Betrieb Deutschlands dieser Art.

Kaufgesuche

1 kl. Eisschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1460 ins Tagblattb. erbet.

Felle aller Art kauft zu höchsten Preisen
Kürschnerei **Neumann**
Erbprinzenstr. 3 Rondellpl.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien
so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt"

Technikum Strelitz i. M.
Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

BILLIGE LEBENSMITTEL
TIETZ

Ochsenmaulsalat	1 Pfd.-Dose	45 ₰
Eier	10 Stück	75 ₰
Eier groß	10 Stück	90 ₰
Bücklinge	5 Pfd.-Kiste 1.40 Pfund	30 ₰
Seeaal geräuchert	Pfund	1.–
Seelachs, Flundern ger.	Pfund	70 ₰
Rotbarsch, Fleckheringe	Pfund	70 ₰
Oelsardinen unsere Hausmarke	1.60 85 ₰ 65 ₰	50 ₰
Allg. Stangenkäse	Pfund	48 ₰
Bratenschmalz	Pfund	88 ₰
Griebenschmalz	Pfund	95 ₰
Hochfein. Weizenmehl unsere Hausmarke Stadion	5 Pfd.-Beutel	1.25
Hochf. Weizenauszugsmehl unsere Hausmarke Stadion	5 Pfd.-Beutel	1.35
Eßblockschokolade	Pfd. 1.35 ¼ Pfund	35 ₰
Milchblockschokolade	Pfund 1.50 ¼ Pfund	40 ₰

Kölnisch Wasser	Flasche 95 ₰	50 ₰
Teer-u. Kamillen-Haarwäsche grosse Flasche	95 ₰	50 ₰
Brillantine in Schiebehülsen	Stück	25 ₰

TIETZ HERMANN KARLSRUHE

Nürnberger Bürger-Zeitung
Verlagsgesellschaft Mittelstand m. b. H.
Nürnberg, Kühnertsgasse 33
Fernsprecher 24130

Die „Nürnberger Bürgerzeitung" ist das Sprachrohr des Nürnberger und fränk. Hausbesitzes, des Gastwirte-Gewerbes, des selbständigen Handwerkes und Gewerbes wie überhaupt des gesamten Mittelstandes.

Die wöchentlich erscheinenden Beilagen **„Nürnberger Hausbesitzer-Zeitung", „Fränk. Gastwirte-Zeitung"** und **„Süddeutsche Mittelstands-Zeitung"** erfreuen sich an Hand ihrer wertvollen redaktionellen Beiträge größter Beachtung, stets steigender Beliebtheit und stempeln die **„Nürnberger Bürger-Zeitung" zur größten deutschen Mittelstandszeitung im Sinne der Wirtschaftspartei.**

Das gesteigerte Interesse überträgt sich naturgemäß auch auf den Anzeigenteil, so daß Anzeigen von auffallend guten Erfolgen begleitet sind.

Verlangen Sie unverbindlich Probenummern u. Preisangebot, wir stehen Ihnen hiermit gerne zu Diensten.

So würde es in vielen Büros aussehen,

wenn uns in Kola Dallmann nicht eine prächtige Hilfe gegen jede momentan auftretende Müdigkeit und Nervenabspannung geboten wäre.
Kola Dallmann ist das Geheimnis aller erfolgreichen Geistesarbeiter. 2–3 Tabletten geben in wenigen Minuten klare Gedanken, Konzentration, Willensstärke und beseitigen für Stunden jegliche Ermüdung und Abspannung.

KOLA DALLMANN
Schachtel M. 1.– in Apotheken und Drogerien erhältlich.
Achten Sie aber auf den Namen Dallmann; es existieren Nachahmungen.

wohl er soeben, mit Billigung aller, beleidigt worden war, war es doch so, als sei er allein der Siegende, der Unan„etastete und der Erhabene. Selbst die zu tiefst Dummen und selbst die zu höchst Arroganten fühlten, daß sich damit etwas entschieden habe.

Gandhi ging weg bis ins Innerste klar und gefaßt, Mut und Glauben brannten in seinen Augen. Er sprach kein Wort, er bewegte auch nicht den Kopf. Langsam und stumm gefror das höhnische Lächeln und Flüstern auf den Gesichtern von Lords und Lakaien zusammen.

Mit Gandhi ging etwas, das nicht zu erklären war und das auch nicht zu verletzen oder zu zertreten war. Er schritt hinaus — und es schien, als begleite ihn etwas Millionenhaftes, Dumpfes, Gewaltiges und Unterirdisches: ein ganzes unsichtbares Volk folgte ihm.

Das Schwert Heinrichs des Frommen.

Von
Kory Towska †.

Artur, seines Zeichens Journalist, hatte dank einem glücklichen Zufall einen einträglichen Zipfel dieses nicht durchweg einträglichen Berufs erwischt: er war Reiseberichterstatter. Mit der Kamera durchfuhr er die Welt, knipste alle Tempel und junge Negerweiber und zeigte seinen Besuchern gern als Frucht seiner Reisen eine kleine exotische Waffensammlung.

Eines Tages — er packte gerade wieder seine Koffer — erschien sein Freund Emil, der ihm ein altes Schwert zum Geschenk machte und ihn bei der Gelegenheit anpumpte. Auch Emil war Journalist, aber ein armer Teufel von Theaterreporter, der als Sohn eines unbedeutenden Schauspielers gewissermaßen am Theater kleben geblieben war und sich kümmerlich durchbrachte.

„Der Teufel hole das Theater," sagte er. „Ich hab's satt! Leih' mir zweihundert Mark, ich will mir eine andere Existenz gründen. Mein verstorbener Vater war ein Genie, aber wie hat man ihn behandelt? Eine einzige große Rolle hat er spielen dürfen. Das Stück hieß „Heinrich der Fromme". Er fiel durch, weil es schlecht war, aber man gab meinem Vater die Schuld. Er starb an der Kränkung und hat mir nichts hinterlassen als dieses Schwert, mit dem er sich damals durch die Tartaren schlug. Es wurde eigens für ihn angefertigt, du erinnerst dich doch, er war ein Hüne. Kein anderer hätte den Zweihänder schwingen können. Zwar ist die Klinge schartig und an der Partierstange fehlt der Schlangenkopf, er ist im Getümmel der Schlacht abgebrochen, ein Beweis, wie sich mein Vater in die Rolle hineingelegt hat. Aber das macht nichts, nicht wahr? Jedenfalls hat die Waffe kunsthistorische Bedeutung, das wirst du nicht leugnen!"

Artur leugnete nichts, gab die zweihundert Mark her, überzeugt, sie niemals wiederzuerhalten, stellte das alte Theaterrequisit, das er natürlich in seiner Sammlung nicht brauchen konnte, in die Ecke und vergaß über den Eindrücken seiner Reise die ganze Geschichte.

Als er nach einigen Monaten zurückkehrte und seinen Freunden die mitgebrachten Waffen zeigte, fragte ihn einer nach der Bedeutung des Schwertes, das immer noch in der Ecke lehnte. Uebermut, oder was es sonst war, bewog Artur mit geheimnisvoller und wichtiger Miene zu antworten, es sei das Schwert Herzog Heinrichs des Frommen von Schlesien, womit er sich in der Mongolenschlacht 1241 dreimal durch die Heiden geschlagen habe. Dabei sei historisch erwiesenermaßen der Flamberg so schartig geworden, und der schwere eiserne Kopf der Parierstange abgebrochen.

Das Schwert wurde andächtig bewundert und wenige Tage später erhielt Artur den Besuch eines Herrn, der von der Waffe gehört hatte und sie käuflich zu erwerben wünschte. Je mehr Artur sich sträubte, das Schwert zu verkaufen, desto dringlicher wurde der Wunsch des andern, es zu erwerben. Er erklärte sich bereit, ihm jeden Preis dafür zu bezahlen. „Ein Narr," dachte Artur. „Aber sicherlich — jedes Ding hat den Wert, den wir ihm beilegen. Warum soll ich ihm den Gefallen nicht tun? So komm' ich wenigstens wieder zu meinen zweihundert Mark!" Mehr zu verlangen, fiel ihm natürlich nicht ein und hocherfreut trug der Käufer die Waffe fort.

Schon wieder hatte Artur die ganze Geschichte vergessen, als einige Wochen später Emil bei ihm erschien und ihm die zweihundert Mark zurückbrachte. Sie hatten ihm wirklich zu einem neuen Dasein verholfen. Er hatte sich für 50 Mark einen Kodak gekauft, für das übrige Geld eine Reise gemacht und war nun im kleinen, was Artur im großen war: Reiseberichterstatter. Er strahlte vor Glück, denn er hatte Hoffnung, demnächst einen Amerika-Auftrag zu bekommen und war infolgedessen viel zu aufgeregt, um an die Waffensammlung und das Schwert zu denken.

Dem guten Artur aber plagte von diesem Tage an sein Gewissen wegen des Scherzes mit dem Theatergerät. Er begab sich zu dem Käufer, gestand ihm alles und bat um Rückgängigmachung des Handels.

Der Mann war zuerst verblüfft, dann erschrocken und schließlich verlegen. Er hatte das Schwert nicht für sich gekauft, sondern für einen Liebhaber historischer Waffen, der 1300 Mark dafür bezahlt hatte. Artur, der nicht wußte, ob er lachen oder sich ärgern sollte, bestand darauf, daß sie sich beide unverzüglich zu dem Waffensammler begeben, was denn auch geschah.

Betrübt lächelnd hörte der sie an, dann zuckte er die Achseln. „Das Schwert? Ja, du liebe Gott — das hatte er nicht mehr. Ein Bankkrach, bei dem er sein Vermögen verlor, zwang ihn, seine Schätze zu Geld zu machen. Er hatte seine ganze kostbare Waffensammlung einem Antiquitätenhändler übergeben mit dem Auftrage, sie so schleunig wie möglich zu verkaufen. „Unglücklicher!" rief verzweifelt Artur, „das Schwert Heinrichs des Frommen ist unecht!" worauf sie sich alle drei in ein Auto warfen und mit hundertdreißig Kilometer Geschwindigkeit zu dem Altertumshändler sausten.

„Wo ist das Schwert Heinrichs des Frommen?" schrien alle drei zugleich. Der Händler blickte sie an, verwundert ob ihrer Aufregung. „Ich war eben im Begriff, zu Ihnen zu kommen," sagte er zu seinem Auftraggeber. — „Das Schwert ist falsch!" — „Nein, es ist verkauft. Um 4000 Mark. An einen Amerikaner, der mit Schweinefleisch handelt und irgendwo in Wildwest ein Museum gegründet hat. Sie sagen, es ist falsch? Nun, dann hat er es jedenfalls gut bezahlt." Und auf Arturs zerknirschte Frage: „Was machen wir da?" zuckte er nur die Achsel und meinte lachend: „Garnichts, der Mann ist längst damit drüben. Seinen Namen kenne ich nicht. Und was sein Museum betrifft, so enthält es die seltsamsten Dinge, angefangen von dem neusilbernen Gralskelch bis zu dem Füllfederhalter, mit dem Homer seine Odyssee geschrieben hat."

So steckte jeder seinen Gewinn ein und Artur vergaß allmählich die Sache wieder.

Da erhielt er mehrere Wochen später aus Amerika den folgenden Brief:

„Lieber Artur, ich habe den Amerika-Auftrag bekommen und schreibe Dir nun aus Algernontown, einer kleinen Stadt im Westen der U.S.A., wohin ich mich begab, um ein Museum zu betrachten, das ein gewisser Mr. John Knockton gegründet hat. Und da zeigte man mir unter anderen Merkwürdigkeiten auch das Schwert Heinrich des Frommen, das er in der Türkenschlacht geschwungen hat. Lieber Freund, dieses Schwert ist kein anderes, als das Theaterschwert meines Vaters, das ich Dir vor einigen Monaten schenkte. Ich erkannte doch die alte Plempe gleich wieder, die zersägte Klinge, die zerbrochene Schlange. Befragt, woher sie das Schwert hätten, antwortete mir der Kustos des Museums würdevoll, es sei lange in Liegnitz in einer Kunstkammer aufbewahrt worden, später an den Besitzer der Churischwandtischen Güter gekommen. Dann habe es im Jahre 1716 ein Privatmann erworben, von dessen Nachkommen es vor kurzer Zeit Mr. Knockton an sich gebracht habe.

Wie soll ich mir das erklären? Ich kann es nur auf eine einzige Weise. Als mein Vater damals den Zweihänder benötigte, da besaß wahrscheinlich der Theaterwaffenschmied zufällig so einen Riesenflamberg, Gott weiß woher. Den überließ er meinem Vater, ohne zu ahnen, daß es das echte Schwert Heinrichs des Frommen war. Du hast dann den wahren Wert der Waffe erkannt, bist ihrem Ursprung nachgegangen und hast sie dem Yankee für 4000 Mark verhandelt. Denn so viel behauptet er dafür gegeben zu haben. Ich rechne nun auf Deine Anständigkeit und verlange Halbpart.

In alter Freundschaft

Dein Emil."

Englische Studentenstreiche. Die Londoner Universität hat kürzlich an drei ihrer Studenten ein warnendes Exempel statuiert. Man ist in England bei dem studentischen Unfug ein ziemlich derbes Maß gewohnt und pflegt meistens beide Augen zuzudrücken, wenn der jugendliche Uebermut sich austobt. In dem vorliegenden Falle hielten die Universitätsbehörden aber doch eine Bestrafung für angebracht. Die Studenten der Londoner Universität messen sich alljährlich mit den Besuchern einer anderen Londoner Hochschule in einem Fußballkampf. Am Abend vorher pflegen sie sich gegenseitig — gewissermaßen zur Eröffnung des Kampfes — üble Streiche zu spielen. In diesem Jahre fuhren mehrere Studenten der Londoner Universität im Automobil vor der gegnerischen Hochschule vor und teerten und federten die Denkmäler am Eingang zu dem Hochschulgebäude, während in dem Gebäude selbst ein Ball im Gange war. Bei der Besudelung der Standbilder verschonten sie auch ein Kriegerdenkmal nicht. Es versteht sich von selbst, daß dieser Streich die Besucher der Hochschule in große Wut versetzte. Der Fußballkampf verlief unter diesen Umständen sehr stürmisch und artete in eine regelrechte Prügelei aus. Die Behörden der Londoner Universität forderten daraufhin die Uebeltäter auf, sich freiwillig zu melden und drohten andernfalls mit der Schließung der Vorlesungen. Es meldeten sich drei Studenten, die sofort von der Universität verwiesen wurden. Die Behörde nahm zu ihren Gunsten an, daß die Besudelung des Kriegerdenkmals nicht absichtlich, sondern infolge des nächtlichen Dunkels aus Versehen erfolgt sei. Sonst wäre die Strafe noch schärfer ausgefallen

175. Jahrgang Nr. 42

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 11. Februar 1930

Gott in der Lawine

Wintersportroman von Roland Betsch

(13. Fortsetzung.)

Den hinzutretenden Beziehern wird der bereits erschienene Teil des Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Als die Tür geöffnet wurde und Doktor Morgen eintrat, war sie still und gefaßt. Nichts vom verrauschten Erlebnis stand in ihrem Antlitz.

„Was für Tollheiten machen Sie, Ide Tamms?"

Aus seinen Worten klang die Freude, daß er sie gefunden hatte.

„Wir suchen seit dem frühen Morgen nach Ihnen. Vier Kolonnen sind ausgezogen. Gott sei Dank, daß ich Sie vor mir sehe."

„Das ist Peter von der Heidt" sprach sie lächelnd und wies auf den Fremden. „Doktor Morgen, mein Schatten."

Sie reichten sich die Hände.

Ich habe schon von Ihnen gehört. Wenn ich recht weiß, sind Sie jetzt in Lappland oben."

„Ja, ich bin in Lappland."

„Das wissen Sie alles?" fragte Ide Tamms. „Woher wissen Sie das? Mir war er ein Fremder; ich habe nie von ihm gehört. Thom hat ihn verleugnet."

„Wer will das verstehen?" Peter von der Heidt schüttelte den Kopf und verließ den Raum. Trat hinaus ins Freie und fand dort einen alten Bergführer, mit dem er über nichtssagende Dinge sprach, um nicht unter dem Gewicht seines Erlebnisses zusammenzubrechen.

„Was für kapriziöse Stimmungen, Ide Tamms?"

Doktor Morgen konnte den Vorwurf in seiner Stimme nicht verbergen.

„Es gibt Dinge, die sich ereignen müssen."

„Allein in der Nacht! Sie kennen die Gefahren."

„Für mich ist hier keine Gefahr. In uns selbst spielen sich waghalsigere Dinge ab. Wir wollen gehen; ich habe mit Thom zu reden. Ich muß Thom etwas Wichtiges fragen, das duldet keinen Aufschub."

Sie griff nach Jacke und Mütze und machte sich zur Abfahrt bereit, war von beherrschter Fassung und ganz ohne Zaudern. Als sie vor die Hütte kam und den jungen Menschen sah, der frei im Licht stand, griff sie nach einem Halt und lehnte sich, rasenden Herzschlag fühlend, gegen die Hüttenwand.

Es war gegen drei Uhr mittags, da fuhr sie mit Doktor Morgen und dem Bergführer über den Steilhang auf den Gletscher.

Sie schaute sich nicht um.

Peter von der Heidt blieb zurück. Er hielt einen Arm quer vor die Augen, um das Blendwerk eines allzuscharfen Lichtes abzuhalten. Was hatte sich denn ereignet? Er sann und grübelte und sah mit erschreckender Deutlichkeit, daß er allein war.

Im Hüttenraum schien noch ein letzter Abglanz von ihr zu liegen. Er zog Luft ein und glaubte die Süße ihres Körpers zu riechen. An jeden Platz ging er, wo sie gesessen, wo sie geruht, wo sie gegangen war.

Ein Satz, den sie gesprochen hatte, wollte nicht verklingen; er stand im Raum wie ein wesenlos Ding, das Gestalt angenommen hatte.

Das Alleinsein war furchtbar und kaum zu ertragen. Da verließ er die Hütte.

Er stieg auf Schneeschuhen hoch und kam immer weiter in die Wildnis der Berge, erreichte das flimmernde Joch und stand nach Stunden, die er nicht gezählt hatte, auf dem vereisten Gipfel der Notfluh. Höher hinauf ging es nicht, es sei denn, man hätte Flügel, um über allen Schmerz des Irdischen hinaufzustreben in die blaue Flut des Raumes. Nichts war über ihm als Himmel, der frei war von Wolken und keine Grenze hatte.

Ringsum lagerten sich die Gipfel, ein wilder Ozean erstarrter Leiber voll ungestillten Lichthungers. Ihre drohenden Gebärden wuchsen gespenstisch zu ihm heraus, als er auf höchstem Grat stand und keine Furcht kannte vor ihren Schreckmissen. Da wandelten sich ihre Züge in Milde und geheime Brüderschaft; aus Fels und Schnee, aus Eis und gähnendem Schlund floß die Melodie der Erde und war wie lindernde Sprache und streichelnde Hand.

Er stand oben, bis das Licht sank und der schwere Zug der Schattenfrauen in die Täler wallte, die versunken waren im flimmernden Medium der Luft. Tief unten in den Bäumen hing Schlaftsucht; schwarze Vögel der Nacht gingen auf lautlosen Flug.

Peter von der Heidt, halb verwachsen mit seinen Schneeschuhen, ging in prachtvoller Fahrt über die unberührten Hänge. Ein Wild der Höhe, dem jedes Gelände vertraut ist, so brauste er in Kurven und Schwüngen über den Kampfplatz der Natur, ging wie ein lebendiger Pflug, weite Bolken werfend durch die Fülle des pulverigen Höhenschnees und grub seine herrlichen Spuren in das Antlitz der Berge. Seine Fahrt war stürmender Ueberschuß an Kraft und Können; er war ein geschnelltes Wesen, Weltkörper in sich, der in grandiosen Kurven seine vorgeschriebene Bahn zieht. Ein Kobold und Spukwesen des Schnees, das, plötzlich ausgebrochen, nun seine fabelhaft kühne Fährte zieht.

Er lief mühelos und selbstverständlich; seine Schwünge, von elastischer Weichheit, kamen aus dem Sturm der Bewegung heraus und waren von gummiartiger Geschmeidigkeit.

Kurz vor der Hütte, wo die kleine Wächte war, ging er in einem beispiellos kühnen Geländesprung über die obere Kante. Aus erstaunlichem Tempo heraus, kurz vorm Absprung lauernd geduckt, schoß er wie ein prachtvolles Tier hinaus in den Raum, hing weich beflügelt in der Luft und kam auf steilem Hang zum Aufsprung, sank den Bruchteil einer Sekunde in sich zusammen und raste mit wild aufgewirbelter Kielstraße auf die Hütte zu. Als er zurückschaute, sah er bis weit hinauf in die silberne Höhe noch seine hexenmäßigen Spuren.

Diese Nacht war eine der einsamsten seines Lebens.

Er saß am schweren Tisch und hatte den Kopf in beide Hände gestützt. Die Augen weit geöffnet, starrte er unverwandt vor sich hin. Auf dem Tisch brannte eine Kerze, aber ihr gelbes Licht war ohne Ausblick und Hoffnung. Als sie um Mitternacht erlosch, blieb er in der Dunkelheit sitzen und regte sich nicht. Verschmolz mit Nacht und Lichtlosigkeit und dumpf brütender Stille.

Alle Sterne des Himmels wanderten an ihm vorüber.

*

Die Drei fuhren über den Gletscher nach Santa Georga hinunter. Auf der Höhe, wo die Abfahrt in die enge Schlucht des Litschentales einsetzte, trennte sich der Bergführer von ihnen. Er hatte fast nichts gesprochen auf dem langen Weg; jetzt gab er beiden die Hand, schnallte die Felle fester um den Leib und ging.

„Das gnädige Fräulein sollte vorsichtiger sein", sprach er so nebenbei, und schaute sie aus den dunklen Augen durchdringend an. Dann fuhr er durch die enge Passage, hielt sich ziemlich hoch am Hang und kam unterhalb der großen Wächte in den Hochwald.

„Er ist böse auf mich, gelt Doktor?"

„Wer kann böse sein auf Sie?!"

Als sie ins Hotel kamen, war Thomas von der Heidt noch nicht zurück; er war mit einer Kolonne in Richtung der Wildkarrspitze gegangen.

Es war sechs Uhr abends, da ging Ide Tamms in ihr Zimmer hinauf und kleidete sich um; nahm ein Kleid aus schwarzem Sammt, zog es an und stellte sich vor den Spiegel. Verharrte nach ihrer Art still und grüblerisch, immerfort ihr Bild, ihr Aussehen und die einzelnen Bewegungen beobachtend.

„Ich bin durch einen Traum hindurchgegangen. Ich habe dieses Zimmer nie verlassen. Ich war berauscht."

Sie setzte sich in einen Sessel, versank tief in den Polstern und legte den Kopf nach rückwärts auf die weiche Lehne, so daß ihr Antlitz nach der Decke gerichtet war. Da war ein launiges Ornament, aus Kreisen und Quadraten zusammengesetzt, die untereinander eine fast unentwirrbare Kette bildeten. Sie fing an, die Quadrate zu zählen und als sie fertig war, zählte sie die Kreise. Dann fiel ihr auf, daß die Deckenlampe nicht in der Mitte hing, eine Feststellung, die sie so zäh verfolgte, daß es fast eine Qual war.

Leise summte sie ein Lied, eine alte neapolitanische Gassenhauermelodie und dann brachen unvermutet die Tränen aus ihren Augen. Den Kopf immer noch nach rückwärts gebeugt, weinte sie ganz still vor sich hin und dieses Weinen, durch leise Töne moduliert, war wohltätig versunken, eine demütige Zwiesprache mit ihrem Schmerz und wie ein gedämpftes Saitenspiel.

Sie hörte kaum, daß die Tür geöffnet wurde und Thomas von der Heidt ins Zimmer kam. Er trat langsam vor sie hin und brachte kein Wort über die Lippen, so verstört war er und abgehetzt von Angst und wildem Suchen.

„Da bist du, Thom."

Sein Haar war kraus aus aller Form gebracht, Schnee von unsinnigen Stürzen hing noch an seinen Kleidern. Das Gesicht war grausam verändert und ins Schmerzliche verzerrt.

„Wie siehst du aus, Thom? Wie ein alter Mann!"

Mit beiden Händen griff er nach vorn ins Leere, hatte die Finger gespreizt und machte nervöse Bewegungen, wie ein Mensch, der in Gedanken Klavier spielt und schwierige Passagen und Läufe probiert.

„Ide, was hast du getan?"

„Ich habe etwas hinter deinem Rücken getan, Thom."

„Du hast geweint."

„O, das bedeutet nichts. Man lacht; man weint. Das ist mal solche Spielerei. Hast du Angst gehabt um mich, Thom?"

„Du fragst wie ein Kind."

„Wie ein Kind, ja."

„Wo warst du denn, Ide? Sag mir doch, wo du . . ."

„Ich war auf der alten Hütte."

„Auf der alten Hütte? Du bist allein über den Gletscher?"

„Was ist da Großes dabei! Ich wollte einmal eine kleine Nachtfahrt auf eigene Verantwortung unternehmen. Warum macht ihr solch großes Geschrei darum? Du hast überall noch Soße an den Kleidern hängen, Thom. Geh doch hinunter und bürste dir den Schnee ab!"

„Ist das so wichtig?"

Er schaute an sich hinunter und fuhr mit der Hand durch die Unordnung in seinen Haaren.

„Hast du wirklich soviel Angst um mich gehabt?"

„Ich habe nicht soviel Angst vor den Gefahren gehabt; mehr aber vor dir selbst, weil ich dich nicht verstehe."

„Du mußt das verstehen lernen. Es gibt Dinge, gegen die man sich nicht wehren kann. Wer hat denn das einmal gesagt? Manchmal wird man durch Luft und Nichts hindurch gerissen und weiß nicht, woher die Stimme kommt."

„Du bist krank, Ide. Man sollte den Arzt fragen."

„Ich bin nicht krank, Thom. Ich bin nur elend."

Er kam und setzte sich auf den Rand des Sessels, beugte sich zu ihr und war von schmerzlicher Weichheit.

„Was ist dir, Ide? Warum quälst du mich denn so?"

Ihre Augen waren ihm groß zugekehrt.

„Ich quäle dich? Ich will dich nicht quälen. Ich weiß nicht, daß ich dich quäle. Du mußt mir das nicht übel nehmen."

Er wollte sie im Sturm seiner Gefühle in die Arme nehmen, da wehrte sie ihn sanft ab und lächelte aus dem Hinterhalt.

„Ich will das nicht, Thom. Du bist so verwildert. Ich muß lachen, wie du mich jetzt so komisch anschaust. Du, Thom, ihr Männer seid doch eigentlich merkwürdige Geschöpfe!"

Sie lachte wirklich und klatschte in die Hände.

„Jetzt bist du froh, daß ich wieder da bin, gelt?"

„Ich bin erlöst. Du weißt nicht, was ich durchgemacht habe."

„Ich möchte eine Zigarette rauchen. Geh doch bitte zum Schreibtisch und bringe mir eine Zigarette!"

Sie ließ kleine Rauchringel tanzen und war von einer verschlagenen Lustigkeit, lag wie im Hinterhalt und wartete, bis sie springen würde. Warf den Kopf wieder zurück und schaute an die Decke.

„Du, Thom, kannst du raten, wieviel Kreise an der Decke sind?"

„Du hast manchmal solch ausgefallene Launen."

„Du rätst es nicht. Es sind siebenundneunzig."

„Woher weißt du denn das?"

„Weil ich sie gezählt habe."

Sie kicherte wie ein Kind und schnellerte die Zigarettenasche auf den Teppich.

„Das ist alles so gleichgültig, Thom. Es könnten 49 Kreise sein und keine Fliege würde sterben. Ach ja, da sucht man und sucht und kann nicht zu Ende kommen.

Sie erhob sich und schlenderte durchs Zimmer, ging zum Fenster und zog die schweren Vorhänge vor.

„Es ist schon dunkel draußen."

Sie knipste die Schreibtischlampe an und rückte verschiedene Gegenstände zurecht. Nahm eine Vase mit Tannenzweigen von einer kleinen Kommode und stellte sie auf den runden Tisch, fuhr dabei mit der Hand durch die harten Zweige und sog den Duft des Harzes ein.

„Du, Thom: Lappland, das muß gewiß ein recht melancholisches Land sein."

Sie sah ihn im Dunkel stehen und er war ihr wie ein drohender Schatten.

„Wie kommst du jetzt auf Lappland?"

„Das ist mir nur so eingefallen. Dort ist doch eigentlich die Heimat des Schneeschuhs. Hast du mir das nicht einmal erzählt?"

„Ich weiß nichts davon; ich war noch nie in meinem Leben in Lappland."

„Ach so! Das ist weit von hier, nicht wahr? Sehr weit?"

„Ja, das ist sehr weit."

„Dort sind große Schneewüsten und einsame Berge. Das ist ein Land ohne Hoffnung, gelt Thom?"

„Ich weiß es nicht, Ide."

„Möchtest du nicht mal nach Lappland? Ich kann mir denken, daß ein so alter Stiläufer wie du rechte Sehnsucht haben müßte nach diesen Ländern."

„Ich will nur sein, wo du bist."

„Nun wirst du wieder sentimental. Warum stehst du denn so still da? Komm doch mal her zu mir!"

Er kam auf sie zu und war angefüllt mit Beklemmung und düsterer Ahnung.

„Ide, mir ist so schwer, ich weiß nicht, warum."

„Du bist müde; du mußt dich wieder einmal ordentlich ausschlafen."

Sie legte, wie sie das oft tat, beide Hände flach auf seine Schultern und schaute ihm voll ins Gesicht.

„Ich meine, uns allen fehlt der Schlaf. Wir wollen noch eine Zigarette rauchen. Setz dich mal hier zu mir her! Ich habe neulich in dem Schmöker dort eine merkwürdige Geschichte gelesen."

„Hast du Lust, Geschichten zu erzählen?"

„Ja, ich habe Lust. Paß auf, Thom: Da war ein Mann in den fünfziger Jahren, der liebte ein junges Mädel, die dumm und einfältig und ohne Erfahrung im Leben stand. Du kannst dir das denken? Es ist nicht so wichtig, aber es fällt mir gerade so ein. Der Mann hatte einen Sohn und diesen Sohn, wie soll ich sagen, diesen Sohn verleugnete er und — — U —"

„Warum erzählst du mir das?"

Sie sah, wie er unruhig wurde und von Erregung durchjagt war.

„Du kannst mir doch mal zuhören; laß mir die Freude!"

„Ich höre schon, ich höre!"

Er mußte husten, denn er hatte das Gefühl einer Nadel, die ihn leise in die Luftröhre stach.

„Warum hustest du denn?"

„Ich habe da etwas im Hals."

„Na ja: also stelle dir vor, das dumme Mädel trifft ganz unerwartet den Sohn, fühlt eine undeutliche, fast mystische Zugehörigkeit, verfällt ihm ohne Willen und Wehr und erfährt erst später, daß er der Sohn ihres Geliebten ist. Spaßig, was? Fast ein bißel kitschig, wie, Thom? Du sagst ja nichts?"

„Was soll ich dazu sagen, Ide?"

„Ich habe das vielleicht schlecht erzählt. Du müßtest es selbst lesen. Ich will dir das Buch geben."

„Laß, Ide, laß das! Ich habe keine Lust zum Lesen. Mich interessiert das nicht."

„Meinetwegen! Gelt, ich bin langweilig? Ich müßte dir etwas Geistvolleres erzählen."

„Ide, soll ich gehen und mich zum Abendessen umkleiden?"

Er suchte nach einem Ausweg; denn er war wie ein Tier im Käfig, das überall auf Wände stößt.

„Ziehe deinen Frack an; es ist ein feierlicher Tag. Ich werde mir Rosen an die Brust heften. Wenn wir zwei dann durch den Speisesaal gehen, werden sich alle Köpfe drehen und alles Hälse recken. Seht nur, Thomas von der Heidt und seine Geliebte. Wer ist sie denn? Das wissen Sie nicht? Die junge Schauspielerin Ide Tamms. Ha ha! Sie soll, munkelt man, sie soll, pst!, eine recht abenteuerliche Vergangenheit haben!"

„Du kannst unglaublich erbarmungslos sein."

„Geh, Thom und kleide dich um! Weißt du, ich rieche verflucht nach Unbürgerlichkeit. Aber ich kann mir das leisten. Kleide dich um, Thom!"

„Du wirst mich förmlich hinaus."

Er hatte schon die Klinke in der Hand und wollte gehen, da rief sie ihn zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Gandhi bricht mit England.

Von
Anton Schnack.

Mohandas Karamtschand Gandhi, der spätere Vorsitzende des indischen Nationalkongresses und beispiellos mächtige Führer eines Millionenvolkes, war noch nicht lange in England, als er von Lord A. durch irgendwelche Empfehlungen eine Einladung zum Diner erhielt. Gandhi spielte äußerlich den englisch-europäischen Gentleman: im Innern glühte Indien, das große und stille Geheimnis des Muttergesichtes, die alte, von Schweigen, Regengüssen und Hitze versengte Stadt Pordanbar und das leidende und demütig ergebene indische Volk. Er hatte sich als Student der Rechte in London eingeschrieben und bekam dadurch Anschluß an die englische Gesellschaft . . .

Da saß er nun als Achtzehnter in einer langen Reihe geladener Gäste. Sein Gesicht kam grau, merkwürdig unschön, aber auffallend aus dem steifen Weiß seines Stehkragens. Er hüstelte damals ein wenig, sein Kehlkopf ertrug die feuchte, von Rauch und Ruß durchsetzte englische Luft schlecht. Gandhi fiel auf: ein komischer Mensch dachten manche, wenn sie ihn sahen. Er hatte die Ohren wie große Muscheln von sich abstehen, als wären sie da, alles und vieles von Geräuchen und Gesprächen aufzufangen und nach innen zu leiten. Ein ungeheurer Wissens- und Lerntrieb trat sichtbar aus ihm heraus. Seine Ohren bildeten einen eigentümlichen Gegensatz zu den breiten, harten Backenknochen, die auf Zähigkeit und Standhaftigkeit wiesen.

Meistens saß er wie eine schweigende, bis ins Innerste erstarrte Maske da. Wer in seine Augen sah, sah entweder in ein Tier, in einen Wald, in Metall oder in ein Wasser. Demütig, aber von Verschlossenheit und Undeutbarkeit unterlagert, schienen seine Augen zu sein. Jeder fühlte: der war nicht da, um zu sagen, der war nur da, um zu hören, zu wägen und zu verwerfen.

Gandhi war banger Ueberlegung voll; im Geiste und in der Vorstellung hat er das gütige und verklärte Gesicht seiner Mutter vor sich, das er im Elterngarten von Pordanbar sieht, wie es von den Blumen und Bäumen mit einem forschenden Lächeln zu ihm, dem Sohne, kommt. Er erinnert sich ihrer warmen, über alles Maß fließenden Zuneigung und Sorge, die ihm drei Bitten mit auf die Reise gaben: keinen Wein zu trinken; denn der Wein verleite zum Rausch, verdunkle die Vernunft und trübe die geistige Klarheit; ferner keine Frau zu berühren, denn das Weib des Westens würde ihn vom göttlichen Bewußtsein und der edlen und gütigen Kraft seiner Reinheit weglocken und verderben, und drittens kein Fleisch zu essen; Fleischgenuß sei eine Sünde gegen das Leben und seine Religion und würde ihn von seinen Ahnen entfernen, die niemals Stoffe des Tieres aufgenommen und in sich verwandelt hätten.

Daran dachte Gandhi, als Diener lange Reihen von Salaten und Vorgerichten, Schüsseln und Schalen mit weißen Mayonnaisen angefüllt und Pasteten, aus denen ein gewürzter scharfer Geruch stieg, hereinbrachten. Er sah in die europäischen Gesichter. Er tastete sie ab, er suchte in ihnen zu lesen, sein Auge roch förmlich an ihnen. Er stellte fest: alles Fleischfresser, wiedergemacht aus Tieren, beladen mit Geschwülsten, Wucherungen, Unreinheiten, Speck und Warzen. Sein inneres Auge starrte in einen Tierfriedhof hinein, der sich ihm zu Kälbern, Schweinen, Gänsen, Hühnern, Krebsen und Fischen verwandelte. Aus dem Seelenraum mahnte ihn die Stimme seiner Mutter: Sohn, versprich es mir, nähre dich nicht von Fleisch!

Gandhi wußte nicht, was er tun sollte. Er hatte Neigung zum Englisch-Europäischen, aber ein stärkeres, mächtigeres Gesetz band ihn an die Ahnen und an ihr jahrtausendaltes religiöses Bekenntnis. Er frug sich, soll ich dies essen? Ist es rein? Oder soll ich es nicht essen? Ist es unrein? Es waren ihm zumeist unbekannte und seltsame Gerichte, über die er nicht Bescheid wußte. Ja, sagte er im Innern: Mutter, ich gehorche dir! Ich will nichts von Tieren essen, die ich liebe und die des Menschen wegen getötet wurden. Ich will mir das Auge Gottes, das in ihnen lebt, nicht zerstören lassen. Das dachte der schweigende, vor sich hinbohrende und ängstlich überlegende Gandhi.

Da kam der Speiseträger mit den Platten zu seiner Rechten. Er beugte sich ein wenig zu Gandhi herunter und hatte schon die Frage nach seinem Begehr auf den Lippen. Aber Gandhi zupfte ihn am Arme und flüsterte ihm zu: „Was ist diese Speise? Ist sie aus Fleisch oder aus Pflanzen?"

Der Kellner stutzte: „Ich verstehe Sie nicht, Herr! Wie meinen Sie? Fleisch? Gemüse? Das sind Pasteten!" „Oh", erwiderte Gandhi, „ich möchte wissen, ob in diesen Pasteten Fleisch getöteter Tiere ist?" Und wieder ist der Speiseträger verwundert, schon ein wenig spöttisch über den braunen, dürren Inder mit den abstehenden Ohren lächelnd. Gandhi jedoch merkte die Ueberhebung und das Abrückende des dienenden Europäers. „Sagen Sie mir klipp und klar: ist in diesen Pasteten Fleisch enthalten?!"

Aha, dachte sich der Kellner, ein Vegetarier aus Indien. Und er dachte blitzschnell weiter: ich könnte ihm ja sagen, daß darin Hühnerfleisch sei — übrigens schönes weißes Hühnerfleisch mit viel Saft, hoffentlich gehen nicht zu viel Pasteten drauf — aber da merkte er, daß sein Herr, Lord A., der in der Mitte der anderen Seite saß, auf das Gespräch zwischen ihm und diesem jungen komischen Inder aufmerksam wurde. Lord A., ein starrer Vollblutengländer, wurde innerlich unwillig: unerträglich, einfach unwürdig, an meinem Tische Unterhaltungen zwischen Gast und Bediener. Kein Engländer, dachte er weiter, würde so etwas tun. Es wurde für ihn zur Rassefrage, indem er feststellte: Gibt man schon einem Farbigen die Ehre, bei einem Engländer Gast zu sein, gleich zeigt er seine Unvollkommenheit, Minderwertigkeit und Unerzogenheit.

Das hört ja nicht auf, wurde er schon wütend, als er schnell und flüchtig rechts und links spähte und bemerkte, wie der Staatssekretär A. verächtlich und gelangweilt die Stirn runzelte. Bei Gott, unterhielt er sich weiter, das kann ich nicht hingehen lassen! Meine gesellschaftliche Ehre und mein Haus würden unter so gebilligten Unkorrektheiten und ungesellschaftlichen Verbrüderungen leiden.

Gandhi hielt immer noch seine schwermütigen und ängstlich fragenden Augen auf das boshafte und rote Gesicht des Kellners gerichtet. Er sah mit seelischer Helle: auch dieser Mann hatte in sein Gesicht und in seinen Körper viel hineingefressen, immer und immer wieder, unablässlich, Tag für Tag. Gandhis Geist überschlug wie ein Blitz die Zahl der Tiere, die von diesem Manne hinabgewürgt worden waren. Der Mann konnte fünfunddreißig sein: Dutzende von Tieren, vielleicht schon Hunderte waren von ihm gespeist worden, wissentlich, erfreut und begeistert vom Genuß.

Ich, dachte sich Gandhi, wäre wortbrüchig meiner Mutter und meinen Ahnen und es widerspräche dem Gesetze meiner Religion und Lebensführung, wenn ich die Neigungen dieser Europäer annehmen würde. Ich habe mich bisher von Reis, Hirse und Früchten genährt und die schönen und zarten Tugenden der Pflanzen geerbt.

Und Gandhi wollte dem Speiseträger soeben sagen, daß er ihn mit den Pasteten nicht behelligen möge, aber da bemerkte er, wie das Gespräch plötzlich um ihn verebbte, er fühlte instinktiv, daß sich etwas vorbereite, eine Entscheidung oder eine Beleidigung. Da traf ihn schon die Stimme von Lord A.: „Herr Gandhi" — Gandhi drehte sich ihm zu und sah den Lord mit einer kleinen unwilligen Falte zwischen den Brauen sich zu ihm herüberbeugen.

„Was haben Sie mit dem Kellner George oder was wollen Sie?" Absichtlich ging er noch etwas über das Maß seiner Frage hinaus: „Sehen Sie denn nicht, daß Ihre Unterhaltung mit dem Bedienten die Abwicklung des Mahles und die Gespräche der Gäste stört?"

Gandhi beunruhigte sich nicht über den Peitschenhieb, den ihm Lord A. vor dem ganzen Tisch um die Ohren geschlagen hatte. Er denkt noch einmal daran, was er der Mutter in Pordanbar bei der Abreise versprochen hatte, er denkt daran, und Würde und Stellung des Gastgebers, dessen Haltung immer zornliger und ablehnender wird, sind ihm unwichtig. Sein rascher und sicherer Instinkt zeigt ihm augenblicks den ungeheuren und weiten Weltunterschied, der sich zwischen ihm und dem Engländer auftut. Er formuliert sogleich politisch: das Imperium kämpft mit der Kolonie, der Herr mit dem Ausgebeuteten, der Weiße mit dem Farbigen.

Die Tafelrunde verstummte und erstarrte plötzlich ohne Uebergang zu einer schadenfrohen, kalten und gegnerischen Masse. Es war still im Saal; selbst die Bedienten waren wie angewurzelt.

„Ihre Antwort, Herr Gandhi", zischte der Engländer ihm scharf und spitz entgegen, „was haben Sie, was wollen Sie?"

Gandhi aber, der klein und sehnig dasitzt und die Entscheidung fühlt, die von ihm gefordert wird, kehrt aus seinen Ueberlegungen und aus dem reinen und frommen Bild seiner Erinnerung zur Gegenwart zurück, die eiskalt und feindselig gegen ihn sich stürzt.

„Sir, ich möchte wissen, da ich kein Fleisch esse, ob in dieser Pastete" — und er deutete auf die Platte des Dieners — „Fleisch enthalten ist?" Die Tafelrunde, Männer aus der Diplomatie, Rechtsanwälte, Bankdirektoren, Militärs und Geschäftemacher, lächelte; denn sie fand, genau wie Lord A., es ungeheuer kindisch, mit solchen veralteten und kleinlichen Anschauungen eine englische Gesellschaft zu behelligen. Ein Kopf neigte sich zum anderen: Nicht wahr, dumm! Ueberflüssig, unmännlich, das mit nach England zu schleppen! Schlechte Erziehung, wenig Selbstbeherrschung — ein Kopf sagte es zum anderen.

Gandhi war vor dieser Gesellschaft von Engländern und anglisierten Indern — das fühlte er mit seiner wachen und überempfindlichen Seele — ein komischer Kauz und zu einer gesellschaftlichen Null geworden. Wer mochte von diesen Männern noch mit ihm in Zukunft verkehren? Wer mochte noch mit ihm sich sehen lassen?

Diese allgemeine Stimmung fühlte Lord A. aus den eisigen und verächtlichen Gesichtern seiner Gäste und er war gewillt, diese Meinung auch öffentlich auszudrücken.

„Herr Gandhi", entgegnete er ihm überlaut, „ich bin mit der ganzen Tafelrunde eines Sinnes: die Willkür und die Nichtverleugnung Ihrer Sonderwünsche sind eines Gentlemans unwürdig!"

Gandhi zuckte mit keinem Nerv. Ein asiatischer Gott schien er zu sein, seit vielen hundert Jahren versteinert und erstarrt. Ob-